



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

Das ander Buch. Von den fürnehmsten Tugenten deß gottseligen Bruders
Francisci von dem Kindlein Jesu.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

Das ander Buch.

Von den fürnehmsten Tugenten des
gottseligen Bruders Francisci von dem
Kindlein Jesu.

Das I. Capitel.

Von seinem grossen Glauben.

Das ganze Leben des gottseligen Bruders Fran-
cisci ist also voller Schönheit, Gnaden/und Glanz
der Tugenten gewesen/das man keine Tugend fin-
den wird/darin er nicht geleuchtet hab. Die Ebristliche oder
Theologische Tugenten / welche ihr absehen gerad auff
Gott richten/haben den vortzug vor allen anderen / unter
diesen aber ist der Glaub die erste / dan erstlich wird Gott
erkant und folgens geliebt ; Dahero ist auch der Glaub
der Grundstein des ganzen geistlichen Gebäws : dannen-
hero wollen wir von dieser Tugend den anfang machen.
Zwaren wird im Leben Francisci sein lebendiger Glaub
vielfältiger Weise in seinen unterschiedlichen herrlichen
Thaten vermercket/dannoch wollen wir in diesem Capitel
allein von seinem Glauben handeln/welcher in einem aller-
massen besten Vertrawen den Worten Gottes zu glauben
bestehet;dies Vertrawen war in ihm also groß / das als
Gott ihm einsmahl gesagt / Was du zu meinem
Dienst

Es

Dienst

Dienst zu thun dir vornehmen wirst / dar
 will ich zum guten Aufschlag dir behülff
 seyn. Diese Wort sprich ich hat er mit also vesten
 Glauben angenommen / daß von der Zeit jetztbesagter
 licher Versprechung / ein so armer Bawr (wie er sich
 te zu nennen) einen so grossen Muth geschöpffet / daß er
 wichtige und beschwerliche Ding (welche andere vornehm
 und ansehnliche Leute ihnen nit betrawten anzugre
 fen) zum gewünschten End brachte. Dahers er dan meh
 mahlen ohne einige Gelds Mittel zu wissen / und alle
 mit dem grossen Schaz seines vesten Glaubens / zu
 Ehr solche Werck an die Hand nam / darzu eine
 Geldsumme nöthig war ; hierumb sprach er auch seine
 Freund an und versprache ihnen auff einen sicheren Ter
 min das entlehnte Geld wieder zugeben ; und wan
 der Allmächtige Gott seine Hülff biß zu dem letzten Augen
 blick der bestimbter zahlungs Zeit aufschiebt / also daß
 Glaubiger oder auch seine Bürgen in Angst und Sorg
 stunden so war dannoch Franciscus aller Sorg also frei
 als hätte er schon das Geld in der Kisten und den Sch
 sel in der Handt : dan der gütige Gott kam ihm in der letzten
 Stundt des gesetzten Termins, und zwar offer durch
 gar frembde und unverbhoffte weise zu hülff ; welches alle
 durch unterschiedliche Gesechichten hernach soll erwiesen
 werden. Das Kindlein Jesus ware sein Bürg und
 diesem Betrawen griffe sein Diener Franciscus alles
 was nur Gott zu dienen nöthig ware ; auff diese weis / mo
 fern er etwas bey den Krämern oder Kauffleuten für sein
 armen einkauffen / oder auch Geld entlehen wolte / alsdenn
 stellte er ihnen das Kindlein Jesus zu einem Bürgen ;

aber die bestimbre Zeit der Bezahlung herben kam/ und die Gläubiger ihn anmahneten/ gab er ihnen mit unbewalt- them Vertrauen zur Antwort : **Lieber Bruder/ ihr habt einen guten Bürgen / fürchtet nit/ daß er so lang warte / biß man ihn in haff- tung nehme.** Dieser gestalt hat Franciscus gar offte die sonderbare vorsorg seines allmächtigen Bürgen erfah- ren / in deme der Herr ihn als einen Haushatter der Ar- men/ niemahl hüßlos gelassen sondern sorgfältig gewesen damit seinem Diener kein Schimpff oder Spott wider- fahren möchte / eben wie die gegebene Vertröstung Isaia und S. Pauli zu den Römern Cap. 10. lautet. **Wer an ihn glaubet / wird nit zuschanden werden.** Auß immerwehrender Erfahrunus jehermelter verheißung/ hatte sein Diener eine also heilige freyheit geschöpffet / daß er alles was nur seinen Armen nöthig war/ mit gar grossen Vertrauen von Gott begehren dörffte/ dessen dan unzählba- re Geschichten Zeugnus geben können ; Wir wollen vor dießmahl ein und ander vermelden

Als er auff eine Zeit am Abend vor Weynachten / (der ihme ein freywdiger Tag war) in seinem Gebett vertieffet und gar woll zu frieden ware / ist ihme ingefallen / daß er vor seine Armen / welche er am folgenden Tag speisen und gastiren solte/ mit etlichen Hämneln annoch nit versehen sey/dahero gedachte er sein angefangenes Gebett zu verlas- sen/und die nöthige Hämnel bezuschaffen ; weil ihm aber das Newgebohrne Kindlein grosse Gunst und geistliche Vertröstung in diesem Gebett erwiese/thäte ihm wehe daß er seiner Seelen eine so angenehme conversation entziehen solte/dahero sprach er zu Gott mit einem gar grossen und lebendigen Vertrauen : **Mein Gott und Herz/**
Du

du hast gesagt / daß wer dich haben wird / der
 hab auch alles; weil ich dan durch deine
 barmhertzigkeit dich hab / so verschaffe dan auch
 daß wir die Hämmelein haben. Nach diesen wenigen
 Worten begab er sich widerumb auff sein Gebett / aber
 über ein kleine weil gabe jemand ein Zeichen an der Pfor-
 ten / und zwar in also grosser eil / daß er genötigt ward sein
 Gebett zu verlassen und zu sehen / wer vor der Pforten
 stand / nachdem er nun die Pfort geöffnet / befunde er daß
 jemand etliche Hämmelein zur Almosen für das anstehende
 Gastmahl brachte / er danckte ihm dafür / kam auch
 bald widerumb zu seinem k. Kindlein Jesu und sprach
 also mein Herz sihe ich nun / wiewoll du den
 versprechen haltest / ich werd auch hinsünder
 desto sicherer auff dich vertrauen.

Auff ein ander Jahr zu Weynachten / als er nach seiner
 Meinung zum gewöhnlichen Gastmahl alles zugereicht
 hatte / befunde er am Morgen frühe / daß keine Rüben für
 seine Armen da wären; weil er dan diesen Mangel sampt
 seinen Mitbrüdern / welche in der Küchen bedient waren
 etwan schmerzlich empfunde / hat er sich beflissen die Rüben
 eilend zu bestellen; Nachdem aber in der ganzen Stadt
 keine gefunden worden / gab er seinen Mitbrüdern
 Vertröstung / daß nemlich Gott ihnen die Rüben schon
 senden würde / und hätte man weiters derhalben sich nicht
 bekümmern; er aber geht alsobald in die Kirche / kniet
 nieder und sprach zum Kindlein Jesus in bestem Vertrau-
 en: Mein Gott und Herz / alle Jahr hast du mir
 für deine Armen Rüben zugesandt / jetzt aber
 ermangeln sie den Armen; jedoch dir ist es
 nicht zu spath / lasse es dan dir gefallen dieselbe

ge uns zu verschaffen. Bald hierauff hörte er ein
frölich geschrey von vielen Stimmen kamen auch etliche
seiner Mitbrüder und brachten ihm die fröliche Zeitung
und sagten: Lieber Bruder/ nun haben wir Rüben / deren
seynd uns vier Säck voll zukommen/ und wissen wir nicht
wer sie gebracht hab/oder von wannen sie kommen seynd.
Durch solche Geschichten ward des gottseligen Francisci
Glaub immerzu je mehr und mehr vergrößert. Auff ein
andere Zeit als er im Spital von einer grosser Menge ar-
mer Leuten umzinglet war / und einen jeglichen anhörte/
kam ein vornehmer Geistlicher zu ihm: dieser (als er sahe
was massen Franciscus mit also vielen Armen beschäftigte
war) fragte ihn / wie er doch also viel Armen könne zu frie-
den stellen/und einem jeden nach seinem begehren gnug
thun. Zur antwort nam ihn Franciscus bey dem Man-
tel / führte ihn zu seinem & Kindlein Jesu / und sprach:
Dies Kindlein bitt ich in vestem Glauben umb alle Noth/
so mir die arme Leuth vorhalten: das Kindlein lasset
mir auch von unterschiedlichen Orteren alles zu kommen/
was den Armen nöthig ist/nicht allein Geld/ sondern auch
eigentlich die Sachen/so die Armen begehren zu haben/als
nemlich/Mäntel/Kleider/ ja ganze Stuck von Tuch/sür
diejenige so dessen bedürfftig seynd. Dieser gestalt war
Francisci Glaub wie ein Wort von Gott abgesandt der
in Gottes Nahmen die Gutthäter antriebe/alles/was
für die arme Leute vonnöthen war / bey-
zuschaffen.

Das

Das 2. Capitel.

Von des gottseligen Bruders Francisci Andacht und Ehrerbietung zu dem hochheiligen Sacrament des Altars.

Die grosse Vollkommenheit des Glaubens unseres gottseligen Br Francisci / hat sich auch erzeiget in seiner sonderbaren Andacht und Ehrerbietung zu dem hochwürdigsten Sacrament des Altars / und zwar in vielen stücken ; erstlich in deme er vor demselben eine also tieffe Ehrerbietung erzeigte / als hätte ers nit in der Dunkelheit des Glaubens / sondern durch offenbare anschawung der Gott- und Menschheit Christi angebetten. Zum andern wofern er bey einer Kirchen / allwo das hochheilige Sacrament aufbehalten ward / wäre vorüber gangen / so trat er alsobald hinein / sein Gebett zu verrichten / dan sagte er / es wäre nit billich / daß man bey dem Hauß eines guten Freundts / oder ein Diener bey seines Herrn Wohnung ohne begrüssung oder ansprach solle vorüber gehen. Wan auch die Geschäfte ihn nit zwingen fortzueilen / so hielt er sich in solcher heimsuchung eine gute weil auff / und liesse ihm woll dabey seyn / als wie bey einer guten Mahlzeit diese weiß hat er im Brauch gehabt / ehe er in den Orden gangen / und seines Willens mehr ein Herz ware / also zwar daß er ein ganze Stund alldorten im Gebett verbliebe ; wan aber das hochwürdigste Sacrament in einiger Kirch öffentlich vorgestellt ware / alsdan brachte er ein guten Theil des Tags daselbsten kniend zustierin hat auch der Diener Gottes im geistlichen Stand / wan ihme die nöthig-

ge geschäften nit behinderlich waren / sich fleißig geübet.
 Zum dritten ist offtesagte Andacht Francisci gnugsam
 vermerkt worden auß seinem sonderbahren Effer bey
 vielen Messen den ganzen Morgen zu dienen; man hat ihn
 unweitere andere geschäften zu verrichten beruffen /
 nachdem er nemlich zu 4. oder 5. Messen gedienet hatte/
 da ware er zwar gehorsam / gieng aber als gezwungen
 auß der Kirchen / mit vermelden er hätte das gute frühstück
 weder die gewünschte bißlein am selbigē vormittag nit recht
 nehmen können; sintemahl zehen oder zwölff Messen seine ge-
 wünschte bißlein waren/ohne diese ware er nit allerdings be-
 gnüget. Es ware ihm auch angenehmer denen Priestern zu
 dienen/so mit der celebration etwas bedacht und langsam
 umbgiengen/damit er nach seinem Wunsch das gute früh-
 stück langsam nehmen könnte und pflegte zu sagen/das ihm
 niemahl verdrießlich wäre zur Messen zu dienen/wie viel auch
 immer deren seyn mögen; dieser Effer aber hat er mit sich in
 den Orden bracht/wie im ersten Buch gesagt worden/als er
 nemlich in S. Iusti und Pastoris Stiff. Kirchen bey dem
 Altar im Dienst gewesen / weil er daselbst von einem geist-
 lichen in der Predig gehört / das welcher zur Messen mit
 Andacht dienet/ das Ampt der Engelen vertrette / und viel
 bey Gott verdiene; dahero hat er hernacher allezeit mit
 sonderbahrer Frewdt offtesagten Messendienst verrichtet.
 Zum vierten / hat man seine grosse Andacht zum hochwür-
 digsten Sacrament verspüret / auß dem inbrünstigen Ver-
 langen jehtermelte Speiß der Engelen zu genießen / sonder-
 lich auß sonderbahrer Zarmüthigkeit/mitt welcher er die
 heilige Communion, nachdem er in den Orden kommen/
 empfieng/da er nemlich in der Andacht viel hatte zuge-
 nohmen; sintemahlen die Nacht zuvor / ware er in
 solchem

solchem Verlangen des andern Tags / als wie ein dürsteter
 Hirsch nach dem Wasserbrunnen verlanget ; In
 brünstiger erwegung der grosser Gnad / so er am folgenden
 Tag von Gott erlangen würde / zehlete er alle Stunden
 Minuten / welche schon vorüber waren / ja seine Frey-
 ward zu jeden schlägen der Uhr vermehret / weil nemlich
 die Zeit die heilige Communion zu empfangen desto mehr
 ware / darzu er sich dan den ganzen vorigen Tag mit
 eifrigem Gebett pflegte zu bereiten / daß von ihme
 Pater Magister (deme er im Novitiat anbefohlen worden
 bezeuget hat / er hätte gemeinlich am vorigen Tag der heiligen
 Communion Franciscum also in seinem Gebett be-
 tiefft und weinend in der Sellen gefunden / daß er seines
 Magistri ein- und ausgehen im geringsten nit habe ver-
 merckts / er konte auch die Nacht vor der heiligen Commu-
 nion nit schlaffen ; ja die Hitze seines inbrünstigen Verlan-
 gens ward in jehesbesagter vorhergehender Nacht also ver-
 mehret / als wolte ihme das Herz auß dem Leib springen
 daher dan auch bey winterlicher Zeit das Fenster seiner
 Sellen hat müssen offen stehen / dieser gestalt durch die Hitze
 dem Brand seines Herzen etwan Luft zu geben ; wofen
 aber jemand das Fenster hätte zu gemacht / so war ihm
 die Beängstigung gar beschwerlich. Nach verlauffener
 nachtslicher Zeit / war er in bereitshaft alle Messen so viel
 möglich bis zum Amte der hohen Messen / zu dienen
 obwol er täglich mit grosser Andacht dessen sich beflisset
 hat doch an den Communion Tagen die Inbrunst seiner
 Andacht sich also vermehret / daß auch der Leib außserlich
 darvon mercklich erkündet ware. Der geistliche Ertrag
 aber sampt den Gnaden / welche ihm nach der heiligen
 Communion von unserm Herrn Jesu Christo ertheilt
 worden

worden, send auß dem abzunehmen / daß er alsdan seiner selbst schier ganz vergessen ware / auch das gewöhnliche Zeichen zur refection nit vermerckte / und offter in das refectionarium nicht kame / es hätten ihn dan seine Mit-Brüder darein geführt. Einmahl / als ihm sein P. Magister zu seinem geistlichem Trost / und zu längerer Dancksagung nach der H. Communion gestattet hatte nit zu der ersten Taffel des refectionij, sondern zum nach-tisch zu kommen / ist er bey dem bancket / darzu ihn unser Herz Jesus geladen / also ersättigt worden / daß er aller leiblicher Speiß vergessen / und von seinem P. Magister nach der Vesper in der Novigen Oratorio annoch in seiner Andacht gefunden und befragt worden / ob er die Mittags refection hätte genommen; **Wie** / gab er zur antwort / **ist es schon Zeit zum zweyten Tisch zu essen** / ihm geduchte, daß man in also kurzer Zeit die Mahlzeit der ersten Taffel nit hätte endigen können / da es doch umb die vierde Stundt des Nachmittags ware. Was istts aber wunder daß dieser andächtige Bruder der leiblicher Speiß also vergessen sey / weil er pflegte zu sagen / es hätte bey der heiligen Communion nit allein die Seel ihre heilige refection, sondern auch der Leib seine biplein / wie dan in der Warheit diß Göttlich Sacrament bey denen / so es würdiglich empfangen / nit allein an der Seelen / sondern auch an dem Leib wunderbare Wirkungen thut; sintemahlen es die widerspennige bewegungen des Fleisches dämpffet / und desselben giftigen Brandt ersticket / zu dem auch die starcke Neigung / so unsere Sinne zum bösen haben / verschwächet; hingegen erwecket es in unserem Herzen die gute Begierden, damit der Mensch desto leichtsamer und frölicher die gute Werck verrichte. Diese Anmütungen / welche unsern Bruder gar

lieblich

lieblich schmeckten / nennete er / gute bislein. Die Nahrung / so er bey der heiligen Communion hat erlangt / unter andern die sonderbahre Erleuchtung so ihm ertheilt ware / den würcklichen Beystand / den er von unserm Heiland in diesem hochheiligen Sacrament erhielte / zu erkennen. Dannhero war er so viel möglich vor diesem hochwürdigsten Geheimnus Nacht und Tag stätig gegenwärtig / in deme er durch den Glauben in diesem Geheimnus einen sonderbahren Trost empfunde. Diese Gestalt ward in ihm vollbracht was der heilig Apostel Petrus mit folgenden Worten andeutet: an welchem (Iesum Christum) (a) ihr jetziger Zeit auch glaubet / ob ihr ihn woll mit sehet; dieweil ihr aber glaubet / werd ihr euch hoch erfreuen mit unaußsprechlicher und herrlicher Frewde.

Das 3. Capitel.

Von anderen andächtigen Übungen / darin sein fürtrefflicher Glaub sich hat erzeiget.

Nachdem der gottselige Bruder Franciscus in den Orden kommen / hat er / durch unterweisung seiner Magistri, eine andere gar nützliche Übung (nemlich die heilige Communion geistlicher Weise durch einen lebendigen Glauben der wahrhafter Gegenwart Christi mit inbrünstiger Begierd zu empfangen) gar fleißig gebraucht / und seinen Glauben dardurch umb ein merckliches vermehret. Diese Weiß / die H. Communion zu empfangen / stimmen nach Lehr des H. Thomä / mit dem H. Sacrament des Tauffs übereins; dan eben wie ein Tauff ist geistlicher trost

(a) 1. Petri 1. 12.

se / nemlich durch die innerliche Begierd / welche der H. Geist zu diesem H. Sacrament in dem Menschen erwecket / und ein ander Tauff des Wassers / so das eigentliche Sacrament ist ; gleicher Gestalt ist auch in der empfangung des hochwürdigsten Sacraments des Altars eine geistliche Communion / so im Glauben und im innerlichen Verlangen darnach / welches der H. Geist in uns erwecket / bestehet / und zum andern ist auch die würcliche Communion darin befindlich. Die geistliche Communion wird auch desto fruchtbarer seyn je besser man sich darzubereitet. In dieser hochnütlichen Übung ware der andächtige Bruder Franciscus gar fleißig / und empfieng alle Tag gar offte jehbesagter Weise das hochheilige Sacrament / gleich wie die heilige Engel (nach Lehr des H. Thomä) dasselbe auch geistlicher Weise empfangen / jedoch mit diesem unterschied / daß wir dessen durch den Glauben / sie aber von Angesicht zu Angesicht dessen im Himmel genießen / wie dan auch in den Psalmen Davids gelesen wird / daß der mensch des Brods der Engelen habe genossen welches Brod / nach auflegung der Glossen / der Herz Christus selbst ist. Daher war der andächtige Franciscus gar beflissen mit dem hochzeitlichen Kleid / das ist / mit englischer Keimigkeit und brennender Lieb zu diesem himmlischen Nachtmahl zu kommen ; weil er dan also wohl bereit das Brod der Engelen empfieng / als hat auch diß Himmelsbrod vielfaltiger und übernatürlicher Weise mit allein in seiner Seel / sondern auch in seinem Leib gewürcet ; wie dan unterweilen / bevor ab nach der Consecration , sein Angesicht also fewrig erschiene als hätte es Fehrflammen von sich geben. Auff andere malen kome man gnugsam auß seinem äusserlichen Wesen vermercken / daß er gar verzücket / und im Geist hoch

erhaben war; wie er dan jemand auß seinen besten Freunden angemeldet/was massen under dem Ampt der H. Weisen bißweilen durch empfindung einer sonderbaren süßigkeit er an einen unbekanten Drth geführet wurde; aber hieron soll hernach gesagt werden. Sein fürtrefflicher Glaub ist auch offenbar worden in der andächtiger verehrung der Bilder / sonderlich Christi unseres Heylands und seiner gloriwürdigsten Mutter; allteweilten aber diese anbetung nit den Bilderen eigentlich geschieht / sondern in der verehrung das jenige durch den Glauben geehret wird / was bedeutet; derhalben hat er wenig geachtet / ob das Bild schönlich und wohl / oder aber übel gemacht wäre / sondern hat sein Gemüthe alsobald durch vermittlung des Bilds zu dem Original erhebt / und nach der Catholischen Kirchen Meinung / die vorgestellte Geheimnus Christi darin betrachtet / oder zur nachfolgung der Heiligen sich dardurch angeheischet; zu den alten Bildern / ob sie gleich gar schlecht gemacht waren / hatte er eine grössere Andacht / als zu den neuen / dan / sagte er / das Kindlein Jesus wäre länger im alten Bild angebetten worden. Im geistlichen Stand hatte er im Brauch durch den Convent gleichsam eine Wallfahrtsanzurichten / und alle Bilder des Closters zu verehren. Dem hat ihn auch sein getrewer Eiffer angewiesen das Göttliche Wort mit sonderbarer Freud / Aufmerksamkeit und Ehrerbietung anzuhören / wie er dan bey den Predigen im Closter gemeiniglich anderst nit / als auff den Knien / und mit gar andächtigem Zuhören sich eingefunden.

Das 4. Capitel.

Von seinem grossen Vertrauen auff Gott
den allmächtigen.

Sie Schiffleute werffen ihren Anker in den Sand /
machen ihnen selbst auch einen guten Muht / wan er
nur im Sand wohl häffet. Der gottseltige Bruder Franci-
scus aber hat niemalen den Anker seiner Hoffnung auff et-
nigen irdischen und unbeständigen Sand-grund / sondern
allein auff Gott / der niemalen sich ändere / anhäffen wol-
len; bey ihm ware sein sicheres Vertrauen / er befünde sich
gar wohl bey dem Naht des königl. Psalmisten: (a) Of-
fenbare dem Herren deinen Weg / und hoffe
auff ihn / so wird ers wohl machen. Wie dan sol-
ches sein Diener Franciscus in gar vielen Gelegenheiten
hat erfahren: wofern ihme ichtwas für die Armen vonnöth-
ten war / tratter zu seinem Kindlein Jesu / und sprach:
Herz / das und das ermangler für deine arme
Leuthlein; es ist vonnöhten / daß du solches
verschaffest; du bist reich und mächtig / und
kannst eben so leichtsam grosse Reichthumb /
als das liebe Wasser geben. Auff diese Weis bliebe
er der Götlichen Freygebigkeit also versichert / daß ihm al-
les nach seinem Verlangen ohne Verzug zur Hand kam /
und zwar oftmalen durch unverhoffte Mittel / also / daß
auch unterweilen gar geringe Leuth / so dem ansehen nach
ein Almusen von ihm begehren würden / auch einige welche
er niemal hatte gekant / und hernach auch weiter niemalen

D 3

hat

(a) Psalm. 36.

hat gesehen / ihm grosse Steur zum Almusen gaben ;
 hat er in seinem Vertrauen täglich je mehr und mehr zuge-
 nommen / wie die folgende Geschichten gnugsam erweisen
 werden. Der gottselige Bruder Franciscus hatte zu einem
 Schatzmeister seines Kindlein Jesu einen reichen und
 dâchtigen Kauffhändler von Alcalá / mit Nahmen Mat-
 thæus de Ponte, angenommen; diesem gab er alles Geld
 ihm für die Armen zur Hand kam; von jeshesagtem Mat-
 thæo empffenge er auch hinwiederumb alles / was den Ar-
 men nöthig war; wosern aber nichts in der Schatzkammer
 vorhanden gewesen wäre / hat er auff die Bürgschafft des
 Kindlein Jesu von dem Schatzmeister Matthæo Ge-
 enlehnet; zu gewissen Zeiten aber hielten beyde Rechnung
 wer dem andern schuldig wäre / wie dan Matthæus allen
 Empfang und Aufgab angezeichnet hatte. Nun hat es sich
 in einem Jah. beggeben / daß ein grosse Theurung einstan-
 den / und war eben zu selbiger Zeit das Spital voller Kran-
 cken; auffer dem Spital erlitten auch viele ehrliche Leute
 grosse Armuth; welche der gottselige Franciscus allesampt
 obwol mit duppelten Unkosten / versorgte / unerachtet der
 Theurung und der Kargheit seiner Guthäter / welche ihm
 sonst pflegten Almusen zu geben; er aber hatte sein ver-
 trawliches Absehen allein auff die fürsichtigkeit des Kind-
 lein Jesus gestellt / dessen Allmacht so wohl im vielen / als im
 wenigen keine Maß oder End haben kan: deme dan auch
 Franciscus die Armen anvertrauet hat. Es ist aber jeshes-
 sagte Theurung je länger je grösser worden; das Kindlein
 Jesus zoge auch sein Hand etwan an sich / nemlich das für-
 treffliche Vertrauen seines Almusengebers desto kundbar-
 ter zu machen / also zwar / daß er seinem Schatzmeister
 Matthæo bey die tausend Ducaten schuldig veröbliebe / dar-
 noch

noch wolte er nit ablassen von dem Matthæo immer und immer mehr Gelt zu begehren. Matthæus zwar sagte ihm: Bruder Franciscus / wie werd ihr diese grosse Schuld mir bezahlen? er aber gab ihm zur Antwort: Bruder Matthæus, lasset uns nur auff das Kindlein Jesus vertrauen / der wird schon / wan wir auch am wenigsten daran gedencfen / alle Nothturfft verschaffen. Der ander aber sprach hingegen: Habt ihr vielleicht hoffnung irgentwo eine Summa Gelts zu bekommen? oder ist euch etwas gewisses versprochen? Nein / sprach Franciscus / sondern mir ist bewust / daß ich einen guten Bürgen hab / der wird sich nit in Haftung setzen lassen / ihme und nicht mir ist bewust / welcher Gestalt das Gelt uns zur Hand kommen soll / allein weiß ich / daß alles in seinem Schuld-buch geschrieben stehet.

Matthæus aber war in Aengsten / seine Befreundte ermahnten ihn auch hinfüro behutsamer zu seyn / und nachdem er seine Kinder und die Haushaltung zu versorgen hätte / sollte er nicht eine so grosse Summa Gelts einem Mann anvertrauen / der allein einen grauen Sack hätte / seinen Leib zu bedecken / durch dergleichen Reden / wie auch durch die grosse Theurung ward Matthæus bewegt / dem Bruder Francisco / als er noch weiter Gelt begehrete / nicht allein das begehrete abzuschlagen / sondern auch ihme verweisslich vorzurücken / er wäre durch eine so grosse Schuld seines Verderbens ein ursach / und wäre nunmehr die Zeit herankommen solche Schuld zu bezahlen / dan er des seinigen nöthig hätte. Mit diesem Bescheidt gehet Bruder Franciscus ganz sissam fort. / und trifft im Spital einen seiner

Mit Brüdern an dem sagt er: Lieber Bruder/willst
 du nicht/dass unser Bruder Matthäus mir we-
 ter kein Gelt vorstrecken wilt? Folgens gehen
 mit dem Kindlein Jesus zu handeln / und gleichsam
 bey ihm zu beklagen mit folgenden Worten: O
 meiner Seelen / in deinen Nahmen habe
 all diß Gelt auffgenommen/hab auch keine
 anderen Bürgen als dich dargestellt; dir
 bewußt / O Herz / daß ich nichts hab
 Schuld zu bezahlen: siehe / O Herz / wofern
 die Mittel nicht verschaffest / daß wir
 Credit verlohren werden. Ich bin nur ein Ver-
 walter der Einkommsten meines Herrn; soll
 es dir dan gefallen/dass wir in Haftung ge-
 nommen würden? Nach gethanem Gebett ist er
 fröhlich zu seinen Geschäften gangen/und da ihn jemand
 seinen Mitbrüder gefragt: Was er doch mit seinem
 lichen Bürgen abgehandlet hätte / gab er ihm zur Antwort
 Das Kindlein Jesus hätte / nach seinem bedürcken / ihn be-
 strafft / und gesagt: Er solle nur einen anderen Schatz-
 meister suchen / der in jeglicher seiner vielfältigen Nothdurfft
 helffe / er aber wäre mächtig alles zu bezahlen. Hier auff
 ge Franciscus hin einen anderen Schatzmeister zu suchen
 der auch ein Kauffhändler und sein Befreundter wäre / in
 Nahmen Rodericus Nunnez: dieser nun hat Franciscus
 so viel / als ihm beliebig wäre zu haben / vorgestreckt; jedoch
 hat dieses wegen dessen / so dem vorigen Schatzmeister
 Matthäo begegnet / nur wenig Tage gewehret: wie
 Matthäi Hausfrau in ihrer schriftlicher Erklärung
 folgenden Worten erzehlet: Von der Zeit an / das Bruder
 Franciscus einen anderen Schatzmeister gefunden /

Matthæus mein Mann ihm kein Geld mehr hat vorge-
 strecket / hatte es ein ansehen / als wäre alles Glück von un-
 fernm Haushalten abgewichen : mein Ehemann war auch
 also unruhig / als wäre er nit bey ihm selbst / nichts konten
 wir verkaufen ; keiner bezahlte uns seine Schuld / unsere
 Handlung sampt allen unseren Geschäften hatten keinen
 Segen/weder Glück ; wir waren auch im Hause nit ge-
 sund. Da nun Matthæus die Ursach dieses schädlichen
 Duhens gnugsam vermeycket hätte / ist er zu dem Bruder
 Francisco gangen / und hat ihm gesagt: Er solte nur wieder
 zu ihm kommen / und so viel Geld / als ihm gefällig wäre / ab-
 holen / all sein Haab und Gut wolle er zu seinem Behuff
 und zum Dienst des Kindleins Jesu heraus geben : also
 ward Matthæus abermalen zum Schatzmeister angenom-
 men Es ware aber nach jesubesaatem Handel nit ein Mo-
 nat vorbeygangen / sihe da ward Francisco von drey oder
 vier Drthen ein gar reichliches Almosen zugesandt / mit
 welchem er nit allein alle Schuld bezahlet / sondern seynd ih-
 me noch mehr dan hundert Ducaten übrig verblieben / und
 haben sich allesampt / welchen dieser Handel kundbar wor-
 den / über das grosse Vertrauen des Bruders Francisci,
 wie auch seines Schatzmeisters höchlich verwundert.

Auff ein andere Zeit hatte Franciscus zu Madrid von ei-
 ner andächtigen Person 200. Ducaten entlehnet / der be-
 stimmte Termin zur Bezahlung war auch schon herbey
 kommen / und hatte ihm die Person angemeldet / sie wäre
 nunmehr ihres Gelds bedürfftig ; ihm aber war in dieser
 Zeit kein sonderliches Almosen zur Hand kommen ; dieser
 gestalt wußte er auch kein bequemeres Mittel zur Bezah-
 lung / als nur allein seinen Göttlichen Bürgen das Kind-
 lein Jesus in seinem gewöhnlichen und sonderbarem Ver-
 trauen

trauen anzusprechen und zu fragen: Warumb er säum
 wäre die Zahlung bezuschaffen? da doch er Jesus zu
 Bürgen gesetzt/ und der Termin schon heran kommen
 rezob er dan der Execution wolte gewärtig seyn? nachdem
 er nun jehbfaater Weiß seinem Göttlichen Bürgen die
 Sach in aller Einfalt angemelt und übergeben / hat
 Christi Diener aller Angst entladen; Als er nun von dem
 Gebett auffaestanden / und seiner Geschäften halber durch
 eine sichere Straß (die Sandstraß genant) gangen / da traf
 er ihn ein ansehnlicher Mann / der ihn zwar eigentlich
 gekennet / dainoch auß der Gesellschaft der Armen / so
 ihm nachgangen / abgenommen / daß es eben der Franciscus
 wäre; wie er nun dessen von anderen versichert worden / hat
 er ihn beyseits in ein Haus genommen / und 200. Ducaten
 gegeben / mit vermelden / er wäre jeh auff frischer Thar auß
 Indien angelangt / und hätte ihm diese 200. Ducaten
 die Armen aufzurheilen zugebracht / damit er seiner bey
 wolte ingedenck seyn. Mit denselben 200. Ducaten hat
 der gottselige Franciscus die vorbesagte Schuld bezahlet / hat
 auch alsobald dem Kindlein Jesu / seiner trewen fürsicht
 keit halber / auß Herzen Grund Danck gesagt.

Auß solche Weiß verschaffte der allmächtige Gott
 seinem Diener alle Notdurfft / weil er sein ganzes Vertrauen
 allein auff seine Majestät gesetzt hatte; wofern er aber auf
 sein eigne Person / oder auff seinen eignen Fleiß etwan
 viel getrawet hätte / so ward er bestraffet und hülflos gelas
 sen; wie ihm dan einmal widerfahren / als der Herzog von
 Savoyen / die Infantin zu heyrathen / in Spanien kom
 men; Eben zu dieser zeit hatte Franciscus bey einem Kauf
 händler viele Sachen für die Armen eingekauft / und waren
 umblich grob ins Schuldbuch kommen. Wienun der

Termin bald vorhanden ware / da hoffte er ein ansehnliches Almosen von jeshesagtem Herzogen zu erhalten / bevorab / weil er bey den königlichen Personen bekant / und in sonderbaren Gnaden ware. Wie er dan in der That nacher Madrit sich begeben / bey dem Herzog Audieng gehabt / und / was mehr ist / von selbigem also gar freundlich empfangen worden / auch dermassen gute Vertröstung auß seine Bitt erlanget / daß er in gänztlicher Meynung gewesen ein gar reichliches Almosen zu bekommen; er hat auch diese seine Bettley mit mehrerem Fleiß und Ernst als sonst angebracht / also zwar / daß nach seiner Meynung seine Fleiß und Arbeit reichlich solten belohnet werden. Wie aber der Herzog seine Resolution etwan zu lang verschoben / hat sich Franciscus wiederumb nacher Complut begeben / und jemand ersucht / so den Herzog des besagten Almosen halber unter dessen solte erinnern in gänztlicher hoffnung / wan dieser Fürst frölig und herzlich begabet auß Spanien würde fortreifen / alsdan würde er auch ein gar ansehnliches Almosen ihm hinterlassen; seine hoffnung ist aber / wie man sagt / in den Brunnen gefallen / zwar ist der Herzog offbesagten Almosen halber erinnert worden / Franciscus hat auch nit unterlassen zu besagtem End schriftliche Anmahnung zu thun / der Herzog aber hat ihme nit einen Heller hinterlassen / welches er dan zimbllicher massen hat empfunden / in deme er sahe / daß seine hoffnung dergestalt verschwunden / und der Kauffhändler / deme er schuldig war / ihm bald würde auß den Hals ringen. Er kame alsobald zum Kindlein Jesu / und sprach: Was bedeutet das / O Herz / daß du unseren Bruder den Herzog also deiner Armen hast vergessen lassen / da doch aller Menschen Will in deinen Händen
ist:

ist? Zur Antwort hat der gute Franciscus eine schone
 Sitt bekomen / daß er nemlich auß seinen eignen
 und nit wie sonst auff Gott allein hätte seine hoffnung
 stelle / daher hab es anhero ihm gefehlt. Hier auß
 Franciscus sich wider zur Erden bekante seine Schuld
 bare sein Kindlein Jesu mit weynenden Augen umb
 hung / wegen der eytelten hoffnung / so er auß seinem
 Fleiß zuvor gesetzt hatte / mache auch dabey einen beson
 gen Fürsag hinsüro weder auß sich selbst / weder auß
 Menschen / sonst allein auß den Herrn zu vertrauen.

Nachdem nun der fromme Franciscus sich besagter
 se seine Schuld erkant hätte / ist ihm die Göttliche Güte
 tigkeit auch wiederumb gar wohl zur Hand gewesen ;
 eben an selbigem Tag / als der Termin der Bezahlung
 Ende ware / und er zu Complut über die Gassen gieng
 kommt ein Bote der nach ihm fragte ; als er aber Fran
 scum in so schlechtem Aufzug und einfaltigem Wesen
 sehen / hat er anfänglich gezweiflet / obs der rechte Fran
 scus wäre / zu dem sein Herz ihn abgeordnet hatte ;
 aber seiner Person allerdings versichert war / hat er
 Botschafft verrichtet / und Francisco gesagt : Er wäre
 dem Herzogen von Savoien abgesandt / ihme zwey hundert
 und so viele Ducaten für ein Allinusen einzuhändigen
 daß er für den Herzogen bitte / und ihme eine glück
 Schiffahrt erwerbe. Diß Geld hat Franciscus mit
 angenommen / hat auch dem Kindlein Jesu mit ohne
 Zarmühtigkeit Danck gesagt / in deme seine Majestät
 bald versöhnet worden / und hat damit die Schuld bezahlt
 Er hat auch erkant / daß Gott seine Verewung auß dem
 ten Fürsag (daß er nemlich hinsüro sein Vertrauen
 auß Gott / und nicht auß einigen Menschen / oder auß
 eigen

eine schone Fleiß sehen wolle) angenommen habe / und daß sei-
 zigen Fleiß halber Gott den Herkogen bewegt habe / be-
 e hoffnung sagtes Gelt ihme zuzustellen; dahero pflegte er gar offft zu sa-
 hierauff sagen: Lasset uns nur ein rechtes Vertrawen auff
 Schuldas Kindlein Jesu setzen / wan wir alles er-
 n umb verlangen wollen.

Das 5. Capitel.

Deß gottseligen Francisci grosses Vertrawen
 auff Gott wird noch weiters erkläret.

Der gottselige Franciscus hatte nach dem ansehen mit
 der Göttlichen Majestät gleichsam einen geistlichen
 und schönen Streit / in deme er sein ganzes Vertrawen
 sampt allen seinen Gedancken und aller Noth seiner Armen
 auff Gott gerichtet hatte; und Gott hinfwiederumb nit nach-
 ließe das grosse Vertrawen seines Dieners auff tausender-
 ley Weise mit sicherer Hülff zu belohnen. Vitterweilen wa-
 ren es bekante Leuth / unterweilen aber unbekante / welche die
 Göttliche Majestät bewegt hatte / Franciscum mit Almu-
 sen zu begaben / und geschah oftimalen dieses durch wun-
 derliche Mittel / so nach dem ansehen miraculöß waren / als
 so war / daß der fromme Franciscus nit wissen konte / von
 welchem Menschen ihme diese oder jene Gutthat zukom-
 men wäre. Obwol er von dem Ursprung solcher Wohltha-
 ten kein Zweifel hatte. Wie er dan dem edlen Herrn Vasco
 Ramirez (der von Alcala / und Francisci sonderbarer
 Freund war) bekant hat / daß er unterweiln bey stiller näch-
 tlicher Zeit in der Spitals Kirchen unterm Gebett angeruf-
 fen / und eine ansehnliche Summa Gelts under der Pfor-
 ten

ten hindurch ihm gereicht und gesagt werde: Bruder
 Franciscus / nimm an und sammle dieß Geld
 die Armen / und wäre ihm unbewußt / von wannen
 Geld mögte herkommen. Dergleichen hat sich vielmal
 mit ihm zuggetragen / darauß sein herliches Vertrauen
 leichtsam kan abgenommen werden; wir wollen ein
 anders in diesem Capitel erzehlen; Als er im Spital
 haß gewesen / und das jährliche große Gastmahl
 Weynachten pflegte den Armen anzurichten / wäre ein
 mal umb Weynachten in Francisci Säckel kein Geld
 finden; weil aber sein Vertrauen auff die Fürsichtigkeit
 Gottes unwanckelbar ware / als hat er seinem Schatz
 stet Matthæo de Ponte gesagt: Ob ich zwar keine
 Heller im Vorraht hab / so machet dannoch
 lieber Bruder Matthæe, die anstellung zum
 jährlichen Gastmahl / wie sonst pflegte
 geschehen / das Kindlein Jesus wird schon ab
 les verschaffen. Diß hat er in beyseyn des Herrn Do
 ctor Suarez von Salazar geredt: als nun wenig Tag
 nach dieser Doctor in seines Dehmen Melchioris von Sa
 lazar Haus sich aufhielte / sihe da ward umb die zwölffte
 Stund der Nacht / als nemlich die Pfort des Spitals be
 schlossen ware / an jeshesagtem Haus in aller eyl angeklöp
 fet; ein eylfertiger Bote war vor der Pforten / der fragte
 nach Francisco. siemal diß Haus nächst bey dem Spital
 gelegen war / und konte man hierdurch zum Spital kom
 men. Franciscus ward geruffen / und hat ihm der Bote
 sobald den Werth von 3000. Realen / oder Reichthalern
 eingehändiget / mit vermelden Ein fürnehme Frau bey ihm
 hätte ihm diese Gab zugesandt / und ohne einigen Schein
 des Empfangs zu begehren hat er sich wiederumb fort ge
 macht

macht; Franciscus aber ware frölig / dan er konte jez einen
guten Anfang zu seinem Gastmahl machen.

Auff eine andere Zeit ist Bruder Franciscus gegen dun-
ckel Abend in des Herin Francisci Cuevas Behausung
kommen / und haben die Hausgenossen alsobald vermer-
cket / daß seine beyde Wangen allermassen dick / und gleich-
sam von vielen Baekensstreichen gar auffgeschwollen wa-
ren; er ward auch mit sonderbarem Mitleiden befragt: Ob
er also übel ins Angesicht wäre geschlagen worden / darauff
er mit lachendem Mund angefangen güldene Dubblonen
in guter Anzahl aufzuspeyen / und wie der Mund ganz auß-
gelährt / sagt er / ein Unbekanter hab ihn auff der Gassen
angezogen / und gesagt: Bruder / nimm diese Dubblonen
an: welche er in den Mund hab verborgen / damit sie ihm
nit / wie einmal geschehen / abgenommen würden. Nicht al-
lein in grosser / sondern in geringerer Nothurfft der Armen
hat er sich auff Gottes fürsichtigkeit / wie ein Kind auff sei-
nen Vatter verlassen; wosfern den Krancken zu laben etwan
Confect / Zucker / oder Latweg nöthig ware / so namm er sei-
ne Zuflucht zum Kindlein Jesu / und sagte ihm nach seiner
Gewohnheit mit ganz kindlichem Vertrauen: O Jesus
meiner Seelen Trost / ich hab diß und jenes
mit / und haben dennoch deine arme Kriegs-
leuthlein einiger Labung vornöhten / alles
kan deine Majestät leichtsam verschaffen /
lasse uns dan dieses zukommen. Als er nun wieder
zur Speiskammer kam / da fand er Vorrath von Latweg /
oder Belt; so offt ihm aber dergleichen widerfuhr / hat man
solches verspürt auß seinem sonderbaren Enffer / er gieng
alsdan zur Kirchen vor das hochwürdigste Sacrament /
und sprach mit höchster Dancksagung auß den Knien / als
hätte

Leben des gottseligen Bruders
hätte er den Herzen von Angesicht zu Angesicht gesehen/
halber wie mit seines gleichen geredt/ du hast abermal
deine Gnad erzeigt: ich weiß wol wie güte
Du bist. Viel dergleichen Reden brachte dieser mens-
liche Seraphim ganz einfältig dem Herzen vor/ welche
Göttliche Herz mit grosser Lieb und Zartmütigkeit durch-
drungen.

Das 6. Capitel.

Von seiner Inbrünstiger Lieb zu dem Göttlichen
Kindlein Jesus.

Die Christliche Lieb / oder die Anmüthung/welch
uns antreiber den gütigen Gott seinethalben / und
unsern Nebenmenschen Gottes wegen zu lieben/ ist in dem
gottseligen Br. Francisco also fürtrefflich groß gewesen/
daß selbige nit gnugsam kan beschrieben werden / bevor
weil der reinste und schönste Glanz dieser Göttlicher Zu-
gent im innersten der liebenden Seelen verborgen und
Gott allein bekant ist;dahero wollen wir solches der Gött-
licher Erkenntnis überlassen / und von der vielfältiger ein-
licher Wirkung offbesagter Zugent etwas melden / und
erstlich zwar wollen wir von der liebe Gottes und in fol-
genden Capittelen von der Liebe/so Br. Franciscus dem
Nebenmenschen hat erzeigt/handlen.

Die Inbrunst der göttlicher liebe ware in diesem ganz
verliebten Herzen also groß / immerwehrend und heftig/
daß auch alle seine Wort und Werck dieser Göttlichen
Brunst Zeugnis gaben; man hörte ihn stetiger wol
von seinem Jesulein reden / von seiner Kindheit und Ju-
gend

gend/ hlerin hat er sich mit also grosser Zartmühtigkeit er-
 löstiger / daß unmöglich wäre solches zu erklären. Alles
 was sein Mund herfür brachte/daß gab auch sein engündtes
 Herz zum Göttlichen Kindelein zu erkennen / und ohne den
 glorwürdigen Nahm des Kindelein Jesu könnte er kaum
 etwas reden; jetzt war sein höchste Lust das Kindelein zu lo-
 ben/bald hernacher ihm zu lieblosen / bald erzehlte er die von
 ihm empfangene Gnaden und Gutthaten/ hernacher sagte
 er danck dafür/sonsten aber ermahnete er ein jeglichen das
 Kindelein zu lieben/oder seinerthalben etwas zu verzichten/
 oder aber in allem Anligen mit dem Kindelein ganz ver-
 rätlich zu handeln; ihme schriebe er den guten Ausgang
 aller geschäften zu/stäter weise war er andächtlich mit
 seinem & Jesulein beschäftigt/dasselbe anzubetten/von ihm
 etwas zu begehren / ihm sein Anligen zu entdecken/und der-
 gleichen auff tausenterley weise seinem & Kindelein vor-
 zubringen / wie es dem verliebten Francisco die Inbrunst
 seiner lieb in den Sinn gab / dieß alles sprich ich hatte kein
 End. Gar oft / wan er von dem Kindelein Jesu anfieng
 zu reden / konte man den innerlichen liebes-Brand seines
 Herzen auß seinem grossen Eiffer und engündtem Ange-
 sichts leichtsam vermercken; sonderlich aber pflegte sich umb
 die heilige Weynachts Zeit die Inbrunst seiner liebe gar
 mercklich zu vermehren / weil zu dieser heiligen Zeit ohne
 daß die Ehrliche Kirch ihren Newgebornen Bräutigam
 zu verehren / zu loben und zu lieben vielfältiger weise vorstel-
 let / und den allerhöchsten Gott betrachtet in der Gestalt
 eines kleinen unmündigen Kindeleins / daß der ohne Anfang
 ist jeso gebohren/der unsterbliche sterblich / der Allmächtige
 in Kindelein eingewicklet / der in seinem Thron von unzähl-
 baren Engeln mit höchster Demuth wird angebeten/

P

nun

nunmehr in einem Kriplein unter dem Viehe sey für ein Mensch worden; der andächtige Br. Franciscus in betrachtung dieser höchsten Geheimnisse also vertrieß und mit Danckbarkeit/lieb und Eiffer ersündet / daß dafür gehalten/er müsse auß Schuldigkeit und vor herlichem Frolocken sampt dem Göttlichen Kindlein auch einem Kind werden / und dieser Gestalt der zartmüthigen Liebe der Menschwerdung und Kindheit Christi nachahmen.

Zu diesem End pflegte er/da er im Spital annoch seine Wohnung hatte / in der Spitals Kirchen das Kindlein Jesu/in seinem Kriplein auff dem Heu / in benseynden Jungfräwlicher Mutter/S. Joseph und der Hirten sampt dem Viehe vorzubilden / und nachdem er einige vornehmliche Ritter schaffte Christi/nemblich etliche Armen versammelt hätte/hielte der gottselige Franciscus sampt seinen Armen vor besagtem Kriplein ein gar hochfeirliches Freudenfest/ da ward das Göttliche Kindlein mit allerhand Weisheits nachtslieder frölich bewillkombr/und hielt man auch selbst mit dem König David zu mehrerem frolocken geistliche Tänzelein;in solch andächtigem Jubel ward die fröliche Christnacht guten theils zugebracht.

Als er aber in den Orden kommen / ward das fröliche Fest der heiligen Weynachten viel hochfeirlicher vor ihm gehalten; die sämbliche Novizen machten auff einem sonderlichen Altar die vorbildung der Geburt Christi; selbst hielte er sampt seinen geistlichen Gesellen ein gar hochfeirliches Freudenfest / und geschah dieses nit allein den Tag/ sondern auch in der Nacht / hier ward das neugeborne & Kindlein auff tausenterley weise mit ganz frölichem Herzen bewillkommet/hier hatte man allerhand

dächtige Gesäng verfertigt / Jesu ward das schöne Kindlein
mit seinen Lieder begrüßet / bald folgten andere für die Jung-
fräwliche Mutter / hernach für S. Joseph / die heilige drey
König / wie ebenfals die Hirten / ja so gar das Deschlein
samt dem Esel hatten allesamt ihre besondere Lieder /
dieß hochfeirliche Frolocken haben die Aeltiste Patres sambe
den andern Professoren und den Novizen bezeugen können /
welche an etlichen feyrtagen der heil. Weynachten vor dem
Altar des Kripplins in frölicher Andacht sich pflegten am
Abend zu versambeln / der gottselige Br. Franciscus aber
erfrischte alle sämpelich durch seinen feyrigen Eifer zu
grosserer Andacht an / er sunge nit allein seinem hergliebsten
Kindlein sondern er nam es auch in die Hände / und sprun-
ge mit ihm für grosser Freude seines Geistes herum /
nöthigte auch die gegenwärtige desgleichen zu thun. Her-
nacher lagte ers wider auff den Altar und bettete sein I.
Jesulein zeh mit den Hirten / Jesu mit den 3. Königen an /
und ward seine Lieb in dieser Übung dergestalt entzündet / daß
er unterweilen gleichsam in entzückung kame. Bey
weyhrender heiligen Weynachts Zeit war das Frolocken
seines Geistes und die Danckbarkeit / so er dem Götlichen
Kindlein für seine unendliche Liebe zum menschlichen Ge-
schlecht erzeugere / also groß / daß er pflegte zu sagen / ihm
wurde angewehm seyn alle Menschen für lauter Freud
mansünnig zu sehen ; er beehrte auch von allen / daß man
das Kindlein Jesu viel / viel / viel zu lieben sich immer wolle
beseissen / durch diese und dergleichen vielfaltige und Zart-
müthige Reden / so seine inbrünstige Lieb zum Kindlein
Jesu herfürbrachte / wurden alle Gegenwärtige / so gar auch
die allerlaweste in Gottes Lieb entzündet. Die warhaffte
Liebe kan nit seiren / je grösser sie ist / je mehr sie angeferret
wird

wird zu Gottes Ehr grosse Ding zu verrichten; daher ward der gottselige Br. Franciscus stäter weise angehen nit allein umb des Kindlein Jesu willen grosse Dingen zu thun / sondern auch das mehr ist seinerthalben gar zu leiden; er pflegte oftmahlen zu sagen: ihm solte gar angenehm seyn umb des Kindlein Jesu willen in kleine Stütlein zertheilt zu werden; sonst aber sagte er: seines Herzens verlangen wäre zu den Mohren wie ein schlawe geführ zu werden / und in ihrem Land für das Kindlein Jesu zu leiden / dergestalt besagte Völcker unter den Gottesdienern des Kindleins zu bringen; weil aber der Gehorsam ihn davon abhielte / nam er auß eigenem Antrieb viel scharffes Buswercck auff sich / als er bey den Barbaren würde gelitten haben.

So hat er auch weiters sein sonderbahre Lieb zum Kindlein Jesu bey anshheilung der monatlichen Heiligen Tag geben; der nahm sicherer Heiligen wird Monatlich Zettelweiß nach Ordens-Brauch außgewöhlet / wird auch ein Zettel mit dem aller süßten nahmen Jesu verzeichnet und unter die andere eingemischet; wofern nun dieses Zettlein ihm durch die Wahl wäre zur Hand kommen empfundete er darab eine sonderbare Freud und Verherrlichung; So aber dieser allerheiligste nahm einem andern wäre zugeeignet worden / hat er sich bemühet mit behendigkeit und guter Manier offermeltes Zettlein von dem andern zu bekommen / und hats alsobald ingeschlucket / hiernach anzudeuten / daß der nahm Jesus / wan er gleich nur geschrieben wäre / ihm gar süß und über alles angenehm seye / inmassen er selbigen also tieff seinem Herzen eingedrucket hatte.

Das 7. Capitel.

Wie nützlich des gottseligen Bruders Francisci Brüderliche Lieb dem Nebenmenschen / sonderlich aber den armen Kranken gewesen sey.

Die Liebe des Nächsten ist in dem liebenden Menschen groß / nach der Maß und Vollkommenheit / welche der Mensch in der Liebe Gottes erreicht hat / und gehen beyde immerzu mit einander ; alldieweilen dan die Liebe so der gottselige Br. Franciscus zu der Göttlicher Majestät getragen / zu solchem hohen Stapffel ist aufgestiegen / als kan erfolglichs nit gezweifelt werden / daß seine Liebe zum Nebenmenschen gleicher weise zu hoher Vollkommenheit gelanget sene.

Diese seine Lieb hat er im Spital bey den armen Kranken / welche ihm anbefohlen waren / absonderlich erzeiget / denen der liebevolle Franciscus also gar sorgfältig / froh und freundlich allezeit auffgewartet / daß man leichtsam die sonderbare größe seiner Lieb auß den Wercken hat abnehmen können ; welches wofern es solte außführlich angemeldet werden / woll ein ganzes Buch formieren mögte : wir wollen aber nur andeuten / was dem günstigen Leser zur aufferbarung fürnehmlich kan dienlich seyn ; weilten dan keine gewißere Zeugnis können bengebracht werden / als von denjenigen / welche bey ihm im Spital wohnhaft und augenscheinliche Zeugen seiner Thaten gewesen / als wollen wir dero selben schriftliche erklärung von Wort zu Wort dem Leser vorstellen. Einer auß ihnen ein gar tugensamer Mann / der auch bey die acht Jahr im Spital

tal sampt ihme gedienet hat / spricht folgender Gestalt
 Des Bruders Francisci grosse Lieb kan mit
 Keinen Worten erkläret werden / er hat zu
 allen armen sich immersu gar mitleidig und
 woll geneigt erwiesen / jedoch war die Lieb
 so er den Krancken im Spital erzeiget hat
 also fürtrefflich und sonderbahr groß / daß
 auch hertzlich gerne für eines jedern leiblich
 so woll als auch geistliche Seelen Gesundheit
 würde gestorben seyn. Wan vielleicht jemand
 der mit ansteckender oder dergleichen gifti-
 tiger Kranckheit behaffet war / zum Spi-
 tal gebracht würde / dörfste ich selbige im
 Spital nit auffnehmen / sintemahlen mich
 offtmahl auff Straff der austreibung ver-
 botten worden / dergleichen Krancken an-
 zunehmen. Aber Br. Franciscus der viel
 mehr Gott als die Menschen fürchtete / trug
 Sorg daß sie theils auff die Einkombst
 des Spitals / theils aber auff die Burger-
 schafft des Kindleins Jesu angenommen
 wurden; er hat mich auch mit also vernünfft-
 icken Worten überwunden / daß ich seiner
 Meinung folgen mußte; offtmahlen hat er
 mich folgender weise angeredt: Siehe mein
 L. Bruder / wosern wir jetzt diesen Krancken
 nit auffnehmen / und wir hernach zu dem
 Kindlein Jesu kommen mit begehren / daß
 der Herz uns wolle annehmen / nachdem wir
 ihn erzürnet haben / wie kan er dan uns an-
 nehmen? Bedencke doch mein Bruder wie
 off

offt du mit abschewlichen und giftigen See-
len Kranckheiten behafftet seyest gewesen/
und das Kindlein Jesu hast gebetten/ er wolle
dich widerumb annehmen; wosern der Herz
alsdan dir geantwortet hätte/ Bruder / dei-
ne Kranckheiten seynd gar giftig und ab-
schewlich/ mit dergleichen wird keiner in den
Himmel auffgenohmen; du hast auch den
Krancken / so ich dir zugesandt hab/ mit an-
nehmen wollen/ so troll dich nun fort/ ich kan
dich nit annehmen; wie wurde dir nun auff
solche antwort zu Muth seyn? und wie billich
wird das Kindlein Jesu eben dasselb abschla-
gen/ das wir denen abschlagen/ welche in sei-
nen Nahmen zu uns kommen. Gedencke auch
noch weiter / daß wir alhier ins Spital vom
Kindlein Jesu verordnen seynd/ damit wir in
dergleichen Nothfällen unsern Nebenmen-
schen behülfflich seyen; wosern nun solche ar-
me Krancken von uns abgewiesen werden/
so wird gewißlich ein weltlicher Mensch sie
nit auffnehmen / und werden sie trostlos und
verlassen seyn; und wie leichtsam könnte der-
gleichen einer auff der Gassen / also ohne
Beicht dahin sterben; wir aber wurden dem
Kindlein Jesu hiervon Rechenschafft geben
müssen. Dergleichen viele Wort sagte er mir
mit also grossen Eiffer/ daß ich dardurch mit
Gottesforcht eingenuhmen und beredt ward/
nach seinem Willen alle Krancken auffzuneh-
men.

Er hatte auch ein sonderbares Mitleyden wofern die Krancken/welche ohne beschwer- nus Konten ins Spital auffgenohmen werden/mit alsobald auffgenohmen würden; auß daß nun selbige auff frischer That möcht geholffen werden/hat er mir folgenden Rath gegeben:ich solte / sobald der Krancke zum Spital antommen wäre / denselben auff dem ihm verordnetes Beth lägen/und gleich dar auff die Nothturfft und Kranckheit desselben armen Menschen bey dem Wöchner anmelden/auff daß der Wöchner zu seiner Kombst bey dem Krancken kein Ursach hätte über den Krancken sich zu beschweren oder zu erzörnen/das er ohn sein vorwissen schon mit dem Beth versehen wäre ; welches ich zwar/ gethan/ hab aber offter bey etlichen Mitbrüdern ein unwillen dardurch erweckt also zwar/das mir auch ein theil an meiner soldung und die Portion oder Leibsahrung desselben Tags zur Straff abgezogen worden ; der fromme Br. Franciscus aber hat mich alsobald getröstet/und mit lachendem Mund mir zugesprochen : Lieber Bruder sey nur woll gemuhtet/ ich will schon auß dem Secfel des Kindlein Jesu den entzogenen Theil dir dubbelt erstatten; es ist ja besser als solche Straff annehmen / als den armen Krancken vor der Pforten auff bloser Erden so lang ligend zu sehen.

Ein anderer der auch hernacher zum Geistlichen Stand

sich hat begeben/ und im Spital sampt dem Br. Francisco
ben die 8. Jahr den Krancken hat auffgewartet / spricht
in seiner erklärung wie folget : Man konte lichtsant
auff dem sonderbaren Eiffer und mitleyden/
so Br. Franciscus gegen die arme Krancken
erzeigte erkennen / daß der gütige Gott zu
solchem Ambt ihn absonderlich beruffen
hätte, er hat niemahlen einigen Krancken ge-
meidet/ wie abschewlich oder giftig auch im-
mer seine Kranckheit wäre gewesen; er hatte
im geringsten kein abschewen selbige zu wa-
schen und zu buzen/ sie auffzuheben/ auff ein
andere Seyte zulägen / und alles nach ihrer
Nochturfft mit grosser Liebe zu verrichten.
denen/ so bresthafft/ krezig/ voller unsauber-
keit/ Würm/ und ungezeifer zum Spital hin-
eingebracht wurden / hat er am allerfreund-
lichsten auffgewartet / ihre Wunden hat er
verbunden/ von dem ungezeifer gesaubert/ er
hat sie nach aller möglichkeit getröstet und
woll tractiert / dieß alles thäte der Diener
Christi mit also frölichem Herzen / daß er
auch immittels dem Kindlein Jesu mit un-
verliesse sein Lobgesänge zu singen. Unter-
weilen ward auch diese seine liebreiche Müh-
seligkeit also von dem Herzen gesegnet / daß
die Krancken ohne andere Arzeney/ von dem
Abend bis auff den folgenden Morgen/ sich
schon als frisch und woll befunden / daß der
Medicus sie verlassen / mit vermelden/ Gott
hätte ihnen die völlige Gesundheit ertheilet/
da

da es doch bey etlichen das Ansehen gehabt
als wären sie schier am hinscheiden / und
nen dieser Ursach halber die letztere Sacra-
menten schon zu geben angeordnet worden
andern aber hat er die Gesundheit erhalten
durch sein eiffriges Gebett und discipliniren
welches er alle Nachten ihnen die leiblich
und Seelen Gesundheit zu erwerben / pflegen
zu verrichten. Unterweilen seynd auch etliche
mit den Speisen / welche er zwar den
Krancken dienlich zu seyn vermuthet / und
aber von andern als schädlich erachtet / wunder-
barlich von ihm zur Gesundheit gebracht
worden ; wie solches hernacher an seinem Orth durch
unterscheidliche Wunderzeichen soll erwiesen werden.

Seine Bruderliche Lieb / ist nit allein bey den Kran-
cken im Spital / sondern an mehr örtern der Stadt ver-
spüret worden ; sintemahlen welche er wegen der Mangel
oder beschwerlicher Kranckheit halber nit im Spital
unterbringen können / selbige hat er anderstwo in Bürger-
lichen Häusern und Zimmern / so von ihm zu solchem Ende
gemietet worden / unterbracht / sie mit Beth / Speiß und
Tranc / mit Arzney und aller gewünschter Nothdurfft ge-
reichlich versorget ; er hat diesen Krancken so woll als jenen
im Spital im geringsten nichts ermangeln lassen ; das
Medicum sampt der Arzney und aller nothwendigen
hat er auß dem Almosen / so er aller Drichen versamlet
ihnen dargestelt und bezahlet ; sein mitleidiges Herz köm-
den Nebenmenschen in einiger Noth nit sehen / ohne daß er
demselben nit zu hülf kommen solte. Keinen verdruß oder
unwillen hat man jemahlen an ihm bey den Krancken
verspüret

verspüret / wan schon die grosse Menge der Krancken
 täglich ist vermehret worden; hingegen thäte er sich zum
 höchsten bey denen bedanken / welche ihm die Krancken zu-
 geführt hatten / oder etwan anweisung gaben / wo selbige
 zu finden wären: sintemahlen ihm die Lehr Christi gar tieff
 ins Herz getrucket war / da der Herz uns versichert / daß er
 alles was den Armen gutes geschicht / empfangt als wäre
 es seiner eigener Personen geschehen; daher dan geschehen/
 daß wosern er etwan einen armen ersehen hätte / sein Herz
 sampt allen Sinnen demselben anhängig worden / dieser
 gestalt konte er / vor herglicher Liebe der armen / in ihrem
 Dienst niemahlen ermüdet werden / da doch in so vielfälti-
 ger und grosser Mühe / viele andere wären ermüdet worden;
 aber / wie der heilige Augustinus spricht : Deme der
 liebet / ist keine Arbeit schwär.

Das 8. Capitel.

Von seiner Lieb und Sorgfältigkeit in verpfle-
 gung und Erlösung der Gefangenen.

Sie Fervrige Lieb des gottseligen Bruders Francis-
 ci hat auch die Kercker durchtrungen / den Gefange-
 nen vielfältiger weise beyzustehen; er ware ihnen tröstlich in
 ihren beschwärmüssen / ermahnte sie auch alles mit Gedult
 zu ertragen / und Gott dem Herzen für ihre Sünden auff-
 zuopfern / und solcher weise verdienstlich zu machen. Er
 triebe sie an ihre begangene übelthaten / derenthalben sie in
 haftung waren / zu beichten / dieser Gestalt erstlich mit
 Gott dem höchsten Richter / und folgens mit dem irdischen
 Richter / der an Gottes statt sie zu straffen gesetzt wäre / sich

zu versöhnen/ und von ihme Gnad zu erwerben. Er
 ihnen auch in aller leiblicher Nothdurfft behülfflich; in
 Speiß und Trancß hat er sie versorget; wie auch was nöthig
 ware mit Better/ damit sie nit auff der blosser Erden schla-
 fen/ sondern bey Gesundheit möchten bleiben. Er nam
 ihrer Sach vielfältiglich an/ wosern es etwan eine
 gerliche Streitigkeit ware gewesen/ ware er beflissen/ bey
 streitige Parthenen zu vergleichen/ sonderlich wosern
 dem Gefangenen der auffenthalt seines ganzen Haus/ und
 bey den Eheleuten geschicht/ gelegen war. Zu Maleff/ und
 leibssträfflichen übelthatern beflisse er sich vor allem/ die
 Gnad der wahren Berewung von Gott dem Vbelthäter
 zu erwerben/ hernacher auch die Linderung der Straff
 dem Richter zu erhalten. Wosern nun der Missethäter
 eines ehrlichen herkommens wäre gewesen/ hielte er
 daß man ihn nit öffentlich in der Statt mit beschämung
 seiner Verwandtschaft/ sondern anderstwo möchte hängen
 lassen. Wan er aber solches bey der Obrigkeit
 erhalten konte/ handlete er durch sein eifriges Gebett
 Gott so lang/ bis er endlich die begehrte Gnad erhalten hätte
 wie dan dergleichen die ganze Statt Alcala hat gesehen
 sintemahlen als daselbst eines ehrlichen Bürgers unger-
 tener Sohn eines Bubenstückleins halber eingezogen
 von dem Richter zur öffentlicher außstreichung mit No-
 then verdambt worden/ hat die ganze Statt/ wegen des
 Kingleins grosser und ehrlicher Verwandtschaft beflagelt
 Urtheil höchlich empfunden/ daher dan manniglich bey
 dem Richter umb Linderung der Sentens starck gebett
 aber alles ware umbsonst. Endlich kombt Mattheus
 Pontanus zum Br. Francisco mit begehren/ er wolte doch
 zu dem unerbittlichen Richter/ als welcher allezeit sein
 gut

guter Freundt gewesen / gehen und denselben ersuchen /
 daß doch der bewusste Jüngling also zum Spott und
 Schimpff seiner ganzer Freundschaft nit möchre mit
 Ruthen aufgestäubet werden ; sonsten könnte auch woll
 hievon in der Statt etwan ein Aufruhr entstehen Der Br.
 Franciscus gieng zwar hin hat aber weder mit erhebliche ur-
 sachen weder auch mit vielem Betten gar nichts erhalten /
 sondern er ist hingegen vonden strengen Richter mit grossen
 Zorn / und mit vermelden er solte ihm hinsüro mit derglei-
 chen nit mehr vorkommen abgewiesen worden ; warauff dan
 Br Franciscus gar sitam und mit frölichem anblick ihme
 geantwortet : Mein L. Herz und Bruder / redet
 doch nit also / dan jezund zwar hat euch der
 Zorn ganz übernommen / ich hoffe aber auff
 das Kindlein Jesu / daß der Jünglein nit
 solle mit ruthen aufgestrichen ; weder seine
 Freundschaft verumehrt werden. Der Rich-
 ter ward hierüber noch zörniger als zuvorn / und sprach :
 umb zwen Dhren wird mans erfahren ; Franciscus hin-
 gegen gab abermahl zur antwort : Dem seye wie ihm
 wolle / so wird doch endlich geschehen müssen
 was dem Kindlein Jesu gefällig ist. Also
 gieng Franciscus fort / und erzehlte Matthæo , der ihm be-
 gegnet / was massen er von dem Richter nichts erhalten
 hätte ; gabe aber dem Matthæo nichts destoweniger gute
 vertröstung / daß er nemlich sein Vertrawen auff das
 Kindlein Jesu hab gesetzt / und der gänglicher Hoffnung
 seye / der Richter werde mit dem Jünglein nit also scharpff
 verfahren / sondern sein Urtheil verändern / er wolle auch
 umb ein Uhr Nachmittag abermahl zu ihm gehen / sagte
 auch dem Matthæo , er solle nur umb die besagte Sund
 kommen

kommen ihn dessen zu erinnern / damit ers anderer
 schäftten halber nit vergesse ; Matthæus saumete
 umb den Wirtag zum Spital zu kommen / als er
 Franciscum im Spital nit gefunden / suchte er ihn in
 Kirchen / am Orth allwo der Diener Christi pflegte
 Gebett zu verrichten ; als er aber ein sonderbahr geräusch
 wie einer Beißel in der Sacristey vernohmen / tratt er
 wan näher hinzu / und hörte Franciscum mit jema
 wörtlein und sagen : Mein Herz / er soll nit auf
 gestrichen werden ; hierauff fuhre er fort sich
 scharpff zu discipliniren. Matthæus aber machte ein
 tummel als hätte jemand an der Kirchē-Porten ange
 fet / hierauff konte Br. Franciscus lichtsam abnehmen
 die Zeit zu gehen vorhanden wäre. Weil ihm dan die beghe
 Gnad von dem Herren schon ertheilet ware / kam er
 bald mit frölichem Angesicht zu dem Matthæo und sag
 ihm : der Jünglein solle nit mit Schand aufgestrichen
 sondern allein durch Lands-verweisung gestrafft werden.
 Bende gehen hierauff zum Richter / der dan so bald er Fran
 ciscum hätte gesehē / ihm sagte: lieber Bruder / der Jünglein
 wird nit mit Schand aufgetrieben / sondern des Lands ver
 wiesen werden. Diese Straff soll er zum Exempel aufstehen
 damit die Ubelthaten nit überhand nehmen ; Bruder
 Franciscus sagte ihm für die erzeigte Lieb gar herzlich
 Danck / als hätte er nichts von der Sach gewußt ; dieser
 Gestalt hat der Richter die Weissagung des Bru
 ders Francisci gleichsam unvermerckter
 Sach erfüllet.

Das 9. Capitel.

Was massen der gottselige Bruder Franciscus
 allerhand Almusen unterschiedlichen Armen zu Alcalá
 außgetheilt hab/ und wie sparsam er gegen seine eigne Ver-
 wandten gewesen sey.

Das Almusen geben ist ein Werck der Liebe/ daher wol-
 len wir in diesem Capitel als am rechten Orth hiervon
 handeln. Der gottselige Bruder Franciscus hatte sich jeh-
 besagtem Werck der Liebe ganz ergeben; alles aber hat er
 gar weislich ohne unterscheid der Personen allerhand Ar-
 men/ was Stands sie auch immer gewesen / außgetheilet.
 Der güte Gott hatte ihn für seinen Aufspender angenom-
 men/ daher hatte sich Franciscus die Göttliche Lieb (welche
 ohne ziel und maß ihre liebevolle Hand zu jederman auß-
 strecket) zur nachsolgung vorgebildet. Vor allem hat er sein
 Morgens Gebett sampt der gewöhnlichen Betrachtung
 verachtet / dieser Gestalt wie ein wahrer und frommer
 Christ seine eigne Seligkeit zu versorgen / und alle Werck
 des ganzen Tags durch einen guten Anfang zu verordnen;
 hernacher hat mit gesaumet die Kranken des Spitals zu
 besuchen / und alle verpflichtung seines Ampts im Spital
 zu verrichten. So bald diß alles vollbracht ist er zum Vor-
 hoff und zur Pforten des Spitals hingangen/ allerhand Ar-
 men bey die hundert / welche seiner daselbsten gewärtig wa-
 ren / mit gewöhnlichem leib- und geistlichen Almusen zu
 trösten; Erstlich befahl er ihnen nider zu knien/ alsdan sagte
 er ihnen vier Gebetter vor / und mußten die Armen Antwort
 geben/ folgens thäten allesampt ihr Gebett für Ihre Päbst-
 liche Heiligkeit/ für den König/ für das Antlitz der Catho-
 lischen

lischen

lischen Kirchen/ wie auch für die Gutthäter; alsdan gab er erst jedem sein Allmosen / und ermahnte sie dem Kindlein Jesu zu dancken/ der ihnen ohne ihr Verdienst seine Güte auftheilte.

Demnach er nun besagter Weise das erste Allmosen außgetheilt hätte/namh er einen ehrlichen und gottesfürchtigen Mann zum Gefellen; diesem seinem Mithelfer trugen die Häuser der ehrlichen Krancken und Armen/ Witwen und Waisen/ und deren schamhafften Armen/ so unbedante und grosse Armuth leyden/gar wohl bekant; der gottselige Bruder Franciscus besuchte sie allesämpflich mit sonderbarer Lieb/ gab ihnen auch / was sie vonnöhten hatten mit dieser Ermahnung / sie sollten ein sonderbares Verdienwen auff das Kindlein Jesu haben / als welcher ihnen das Allmosen gebe. Diß ware seine tägliche Verzichtung; den Krancken verschaffte er alle Tag ihre Speiß und Trank sampt der nothwendiger Arzney: er bestelte ihnen auch ein Arzen/oder Medicum, von deme er begehrte sie gar fleißig zu besuchen und zu versorgen. Er unterliesse auch nit ihre Seelen durch gar tröstliche und erbawliche Reden zu erquicklen.

Es waren aber auch noch andere eines hohen Muths/ welche zwar höchste Noth und Armuth litten / wolten aber keinem/weder auch Bruder Francisco ihre Noth zu erkennen geben; solchen aber hat er seine Hülff nit entzogen/ ist ihnen mit sonderbarer Lieb und Klugheit zu Hülff kommen in deme er heimlicher Weise durch gar vertraute Freunde nit allein nothwendige Arzney und Labung für ihre Krankheiten / sondern auch Geld für ihre Nothdurfft/ ohne ihr wissens/wo diß herkommen wäre/ ihnen zugesandt. Dieweil hat auch der gütige Gott ihnen die Noth dergleichen

ehrsamen Leuten offenbaret; wan sie nun am wenigsten
 dran gedachten/so sahen sie Bruder Franciscum ins hauß
 kommen ihnen bezusehen. Ein ehrsamer Bürger der
 Statt Alcalá ware einmal in solche Armuth gerathen/ daß
 er sampt seinem Eheweib und der Tochter nur ein kleines
 Stücklein Brod zum Mittagmahl / und gar nichts zum
 Abendmahl übrig gehabt: wie sie nun umb die zehende
 Stund vor der Nachtruhe sich beflissen Gott zu befehlen/
 da klopfte jemand an der Thür / und Bruder Franciscus
 kam hinein / brachte ihnen auch eine Pastet / und sprach:
 Mir ist bewust / daß ihr noch nit zu Nacht
 habt gessen / esset nun diese Pastet / sihe da
 habt ihr auch Gelt Wein zu kauffen. Dieser
 Mann hat hernacher bezeuget/ daß kein Mensch hätte dem
 Bruder Francisco seine heimliche Noth anmelden können.
 Gar mercklich ware das Allmosen / so er unter den armen
 und frommen Studenten hat außgetheilet: deren hat er un-
 gefehr hundert (bißweilen mehr/ oder auch weniger/ nach-
 dem ihre Menge grösser / oder kleiner war) unterhalten; er
 ware sorgfältig sie mit Nahrung/ Kleider und Bücher/ wie
 auch mit einer Wohnung zu versehen; deswegen er dan gar
 viele Zimmer in der Statt gemietet hatte; wofern auch et-
 liche auß ihnen tugentsamb und im Studieren mercklichen
 forsgang thäten / ware er denselben mit immerwehrender
 Hülf zur Hand/ biß auff die Zeit / einen ehrlichen Stand
 anzufangen; alsdan wurden sie von ihm bey dem Bischoff
 recommendirt / auff daß sie nach ihrem Veruff zu Prie-
 steren geweyhet/ und mit Kirchen-ämpteren versehen/ oder
 aber zum geistlichen Stand mögten angenommen werden.
 Den frembden und reysenden Priesteren war er gleicher
 weiß / und zwar mit sonderbarer Ehrerbietung ihres würdi-
 gen

gen Stands halber/gar behülfflich. Als er auch innen
 den/das zu Alcala in dem Spital unser lieben Frauen
 namt der Reichen (welches Spital außwendige/arme und
 reisende Leuth auffzunehmen ist gestiftet worden) unter
 len einige arme reisende Priester sich angemeldet / und
 selbige ohne unterscheidung/und in geringstem mit ehrlichen
 als andere Armen seyen daselbst empfangen / und tractirt
 worden/ hat er für solche Priester absonderlich zwey gar
 bare Bethstätt sampt ihren Bethen zurichten lassen / und
 damit solches stätiger Weise mögte gehalten werden/ hat er
 jährliche Einkommisten darzu verordnet ; wie dan solches
 biß herzu under der Verwaltung eines Bürgers zu Alcala
 mit Nahmen Barnabas de Morales , ist wohl gehalten
 worden. weiters truge auch der gottselige Bruder Fran-
 scus sonderbare Sorg für die Waisen Mägdelein / deren
 etliche mit ehrlichem Heyraht / und sampt dem Bräu-
 schak/und anderen nothwendigen Sachen pflegte zu ver-
 sehen; anderen aber war er behülfflich/ auff daß sie in ehrlichen
 Häuser mögten zu Dienstnägden aufgenommen werden
 und ihnen selbst so wohl/als auch anderen jungen Knaben
 kein ursach zur Vnerbarkeit wären. Neben dem hat er die
 arme verheyrahte Leuth im geringsten nit verlassen / er hat
 sie öfter mit Nahrung versorget/ und sahe nach Gelegen-
 umb/damit sie mit ihrer Handarbeit etwas gewinnen mög-
 ten ; wan aber einige Kranck/oder Schwachheit halber
 arbeiten konten / ist er ihnen mit seinen Almusen zu Hilff
 kommen/unterweilen hat er ihnen ein Pferd gekauft/oder
 zu etwan einer Handhierung verholffen / ihre Nahrung
 dardurch zu erwerben. Anderen erbaren Armen aber/ wel-
 che kein Vnterhalt hatten / hat er mit täatlicher hand-
 chung eines sicheren Pfennigs geholffen. Was soll ich nun

von den armen Wittiben und jungen Töchtern sagen? alle
 Tag verschaffte er ihnen ein sicheres Almosen/ ja nit allein
 hatten sie von ihm ihre Speiß und Trancf / sondern auch
 ihre Kleider und alle Nothturfft unfehlbarlich zu erwarten;
 dieser gestalt hätte der gutherzige Bruder Franciscus mit
 dem Job wohl sprechen können: (a) Hab ich den Ar-
 men geweigert/ was sie begehrten / und hab
 ich die Augen der Wittwen warten lassen / so
 müsse meine Achsel auß ihrem Gewerb fal-
 len/ &c. Die arme Tochter hat er gleicher weiß nit allein
 mit erbaren Ehemännern/ sondern auch mit Belt/ Haus-
 rath und aller Nothturfft besorget; er gab ihnen auch durch
 gar außerbäwliche Wort heysamen Rath: nemlich ein
 grosses Vertrauen auff das Kindlein Jesu zu setzen/dan er
 als der Herr würde schon allenthalben ihnen zu Hülf kom-
 men / er aber Franciscus wolte ihnen auch immerzu im
 Nahmen des Kindleins Jesu beystehen / damit sie ihme de-
 sso besser dienen könten. Den armen reisenden Soldaten
 thäte er auch alles gutes/ was er immer konte/er gab ihnen
 das Almosen und guten Rath; und ward keine gelegenheit/
 allen Betrangten nach aller möglichkeit beyzustehen / von
 ihm versaumet. Eßlich war auch der gottselige Bruder sei-
 nen eignen Verwandten / so in Armuth lebten/ behülfflich;
 er folgte hierin des Propheten Isaiä Rath/da er spricht: (b)
 Breche den Hungerigen dein Brod/ wan du
 einen Nackenden siehest / so bedecke ihn / und
 verachte dein Fleisch nit / Nemlich deine Verwand-
 ten. Er schämte sich nit seiner armen Verwandtschaft/ wie
 die Weltkinder thun / welche sie ihrer Armuth halber nit er-
 kennen wollen/ ob sie schon fromm und tugendsam seynd/ al-

D 2

lein

(a) Job, 31. v. 16. & 22. (b) Isaiæ 38.

lein werden die reiche Verwandten hoch angesehen / doch schon lasterhafte Leuth seynd. Der gottselige Bruder Franciscus ware ihnen gleicher Weise wie anderen Armen behülfflich / jedoch etwan sparsamer / nemlich / damit das Fleisch und Blut underm schein des Christlichen Willens in seinem Herzen nit überhand nehmen mögte. Der Herz Licentiat Joannes Diez sein sonderbarer Freund hat ihn zwar etlich mal mit Worten gestrafft / daß er seinen eignen armen Verwandten sich also karg und sparsam zeigte / da er doch anderen und unbekandten Dürfftigen freigebig wäre / dannoch hat er in diesem Stück sein Gemüht niemalen geändert. Wosern aber die seinige etwas mehr als andere arme Leuth von ihm hätten erhalten / hat ers wie ein Gewissens Sach berewet ; Wie dan ein mal zu Alcalá ihme widerfahren / da ein ihme verwandter Student zu ihm kommen und gebetten / er wolle ihm doch vor die ganze Woch einen vierten Theil eines Hammels geben ; der fromme Bruder Franciscus hat ihm zwar das begehrte Fleisch nit geweigert / hat aber bald darauff einen solchen Scrupel empfunden / daß er Nachmittags um zwey Ohren zu ihm gangen / und das Fleisch wiederumb sich genommen / und ihme gesagt : Mein Bruderlein / diß Fleisch gehört den kleinen Kriegsleuthen des Kindlein Jesu zu / ich kans dir nit geben / so du aber Morgen nichts zu essen hast / Komm zu mir baurischen Menschen / ich werd dir alsdan wie den anderen Armen geben.

Als er schon im Orden war / hat sein rechter Vetter der Novizmeister ersucht / er wolle doch dem Bruder Franciscus befehlen / als welcher sein rechter Dehmb wäre / befehlen daß er ihm doch / ein sicheres Ampt zu erhalten / mögte behülfflich

hülfflich seyn; Der Magister hats zwar Bruder Francisco
 begehret massen auffgelegt; ehe er aber diß zu thun fürge-
 nommen/hat er nachgeforschet/ob sein Vetter könnte solches
 Ampt recht und wohl vertreten? man hat ihm zur Antwort
 gesagt/ sein Vetter wäre bequem darzu/ jedoch daß ein an-
 derer / der bequemer als sein Vetter wäre / eben selbiges
 Ampt beehrte; daher hat er seinem Vetter zu solchem
 Ampt nit allein nit helfen wollen / sondern auch verhütet/
 daß der Aufsteiler des Ampts nit innen würde / daß dieser
 sein Vetter wäre/damit der ander, so würdiger ware/in an-
 sehung seines Vettern/nit erwan zurück bleiben müste. Auff
 ein andere Zeit / als sein P. Magister in Erfahrung kom-
 men/ daß ein ander / der auch Bruders Francisci Vetter
 ware/ bedacht wäre geistlich zu werden / und aber die noth-
 wendige Mittel/biß zur gnugsamer gelegenheit zu studieren/
 nit hätte / hat besagter P. Magister Brudern Franciscum
 gebetten/daß er seinem Vettern auß dem Allmosen der an-
 deren Armen wolle forthelffen/ deme aber Bruder Franci-
 scus geantwortet: Er könne ihm von dem Allmu-
 sen der anderen Armen durch auß nichts ge-
 ben/ könne doch ein absonderliches Allmosen
 für ihn erbetteln/jedoch mit dem beding/daß
 sein Vetter solches wie ein armer Student/
 nit aber wie sein Vetter annieme / und sich
 auch nit beklagte/obs gleich wenig oder viel/
 gut oder schlecht wäre.

Als nun der fromme Bruder Franciscus jegbesagter
 Weiß seinem Vettern beyzustehen eingewilliget hatte/ und
 sein Vetter nothwendig mußte auffß new bekleidet werden/
 hat der P. Magister nit so viel bey ihm vermögt / daß er ihn
 mit gutem Tuch versorget hätte / sondern nur mit gar
 schlech-

Leben des got seligen Bruders
schlechtem / und das von gar geringer Werth ist; diesen
stalt ware er ein getrewer Aufsteiler des Allmusens /
ein Verachter des Fleisches und Bluts / damit er
Hertz ohne einige hinderung Gott dem Herrn ganz auff
feren mögte.

An den Fündelkinder hat er gleichfals die Christliche
Lieb erwiesen: wofern er dergleichen irgentwo gefunden
er gar sorgfältig gewesen sie mit Säugamen und aller Noth
turfft fleißig zu versehen / daher hat er auch dem Spital
Fündelkinder zu Madrit ein reichliches Allmosen geben
damit dergleichen arme verlassene Kinder daselbst mit ge
sem Fleiß auffgenommen würden Dergleichen Liebe habe
auch die arme und nackende Kinder / so auff den Gassen
ne Herberg herum schwaben / erfahrens sintemalen wann
am Abend in den Herbergen von den reisenden Leuten
Allmosen gesammelt hatte / so gieng er folgens bey den
Pforten und Vorhöfen herum / wofern nun dergleichen
auff der Erden ode auff den Krämerbäncken / sonderlich
scharpffer winterlicher Zeit von ihme wären gefunden wor
den führte er solche mit sich / gab ihnen zu essen / die Nacken
de bekleidte er / und versorgte sie nach aller möglichkeit. Als
er zu Valens wohnhafft ware / hat er ein mal dergleichen
schier ganz Nackenden gefunden / diesen führte er auß ser
derbarem Mitlenden bey einen Kleiderkrämer / und nach
dem er ihn ganz bekleidet hätte / liesse er ihn frölig hinweg
hen; der fromme Bruder Franciscus wolte auch fortgehen
in Meinung bald hernacher die Schuld zu bezahlen / aber
der Krämer ergriffe ihn bey dem Mantel / und sprach: Pa
ter / ich lasse euch mit gehen / ihr habt dan zuvor bezahlt. Als
verbliebe der gottselige Bruder gleichsam in Haftung
da / biß ein Bekamer etwan bey dem Hauß vorüber käme

der alles bezahlte; über ein kleines hernach kommt ein reicher Mann / der auch sein Freund ware; der sahe Franciscum / und fragte ihn: Mein Bruder Francisce / was macht ihr allhier; Dieser gute Bruder / antwortet ihm Franciscus / hat mich in Arrest genommen / biß ich ihm das Kleid / so ein armer Ritter deß Kindlein Jesu bekommen hat / bezahle. Da nun der Freund Francisci diß gehört / hat er die Schuld alsobald bezahlt / und seinen guten Freund von dem Arrest erlöset. Auff solche Weiß hat der gottselige Bruder Franciscus das Altmusen aufgetheilt. und hatte er kein ander Einkommen / als die verräwliche Hoffnung auff das Kindlein Jesu / hat auch immerzu gefunden / was er geben könnte / weil sein Herz der Liebe voll ware; ist auch kein einkiger armer Mensch ungetröst von ihme gangen / obwol gemeinlich bey die tausend Armen von ihme seynd unterhalten worden.

Das 10. Capitel.

Von deß gottseligen Bruders Francisci unverschämtem Fleiß das Altmusen für die Armen zu sammeln.

Je vielfaltige Noht der Armen / welche dem gottseligen Bruder Francisco gar wohl bekant ware / hat ihn bewegt allerhand mittel zu suchen ihnen beizuspringen. Der allmächtige Gott hatte seinen Diener Franciscum zu seinem Schaffner. oder Haushalter angelesen / daher war die göttliche Fürsichtigkeit ihme stätiger Weiß zur Hand / welche die Gemühter der frommen Christen bewegte / seinem getrewen Haushalter Francisco mit ihrem Altmusen

beyzuspringen. Diese also vielfaltige bewegung der Gemü-
 ter war gleichsam / als hätte der gütige Gott seinem Diener
 unterschiedliche Wechschreiben zur Hand kommen la-
 sen / deren zwar einige in der nahe / andere aber von weit er-
 legenen Orten / und offter von unbekanten Leuten / welcher
 Bruder Franciscus niemah gesehen hatte / entrichtet wor-
 den. Die Göttliche Majestät trieb ihn an viele Send-
 schreiben an unterschiedliche Perther und Leut / und an
 an unbekante Personen zu schreiben ; diese Sendbriefe
 ren / wan sie ankamen / gleichsam wie Göttliche Dienere
 Botten / die Gemüther nach dem Willen seiner Majestät
 zu bewegen / dan Gott ist / wie S. Paulus spricht: (a) *De*
 dem Seemann den Saamen gibt ; Welcher
 Franciscus aber war der Seemann / und die Armen zu
 ren der Acker ; weil dan diß alles dem Herrn zuständig
 re / so konte er nit unterlassen seinem Ackermann den Sa-
 men zu verschaffen / hats auch immerzu gar reichlich
 unterschiedliche Weiß gethan Als er zu Alcala im Spanien
 wohnhafft war / und nach seinem brauch auff seine gewöhn-
 liche Lägerstatt / nemlich auff eine Kist sich hatte erwan-
 Nachtruhe begeben / ist er einmahl in aller Eyl umb
 Ohren am Morgen auffgestanden / hat sich auch durch
 Krancken Haus mit solchem Gemüth auff den Lauf
 geben / daß der Krancken Meister in Eyl auffgestanden
 Meynung dem guten Bruder Francisco in der ver-
 ten sonderbarer Noth beyzustehen ; als er nun hinauszuge-
 gen Franciscum zu suchen / funde er die Pforte des Spitals
 offen stehen / Franciscus aber war nirgentwo zu finden
 sihe über ein halbe Stund da kommt Bruder Franciscus
 gar frölig wiederumb nachher Haus / sagte auch dem Kran-

(a) 2. Cor. 9.

den Meister / der seinerwegen gar bekümmert wäre:
Mein Bruder / als ich im Schlauff war / gedachte mich als hätte ich ein Getümmel von Gurschen vernommen / und wurde ich darauff also starck ermahnet / dem Getümmel nachzulauffen / dahero ich in aller Eyl auffgestanden und hinauffgelauffen; dan ich vermerckte wohl / was massen das Kindlein Jesus mich zu diesem Werck antriebe; als ich nun auff die Gassen kommen war / sahe ich zwar niemand / hörte auch kein Getümmel von Gurschen; nichts desto weniger bin ich im Monaschein nach der Pforten der Martyren gelauffen / da hörte ich das Getümmel einer Gurschen / bin derhalben selbiger so lang nachgelauffen / bis ich sie endlich erreicht; es sassen in derselben etliche frembde Edelleuth; ich sagte ihnen / das Kindlein Jesu hätte mich zu ihnen abgesandt / zu sehen / was ihr begehren wäre / ich sey nun vorhanden. Sie verwundereten sich ab meiner Red / und gaben mir zur Antwort: Lieber Bruder / wir waren im abreisen von Haus willens euch ein Almusen zu geben; weil wir aber zu Alcala uns nit dörfsten auffhalten / ist's underlassen worden; nun aber hat das Kindlein Jesu euch zu uns gesandt / selbiges Almusen zu empfangen / haben mir also 200. Realen geben; mich gedüncket / das Kindlein Jesus hab mir die Mühe / so ich vorher in dieser Nacht seinerhalben mit etlichen aufwendigen Edelleuthen gehabt /

habt vergelten wollen; diese waren
 Spielen / als ich zu ihnen kam ein Allm
 zu begehren; einer auß ihnen sagte mir
 sollte etwas warten / er wolte mir ein Allm
 sen geben / hab also bis umb ein Uhr gewar
 tet / und hab dannoch wegen des Unglück
 so er im Spielen gehabt / nichts von ihm
 Kommen. Jedoch hat das Kindlein Jesu
 mit zugelassen / daß meine gehabte Mühe
 für die armen umbsonst wäre / sondern
 diese letztere Edelleuth bewegt mir die
 Allmosen zu geben.

Unterweilen gieng er ohne innerliche Bewegung
 Allmosen zu betteln; Gott aber gab ihm unter wegs
 innerliche antrieb anweisung / wohin er gehē sollte; wie er
 solches einmahl zu Valenz seinem geferten Hieronymo
 Serrano (den er das Allmosen in seinen Mahnen zu emp
 fangen pflegte mit sich zu führen) hat bekant: als dieser ein
 mahl B. Franciscum gefragt wohin sie gehen solten / gab ihm
 der Diener Christi zur Antwort: **sihet L. Bruder**
ich bin ein Esel des Kindlein Jesu / wo man
mit der halter mich hinführt / da gehe ich hin
 Als wolte er sagen: ich folge der göttlicher eingebung / selb
 führet mich. Unterweilen nam er auch Gelegenheit
 Nothdurfft der armen durch andere nothleidende zu ver
 mittlen; wan nemlich jemand etwan einem Kranken die
 Gesundheit zu erlangen / oder Kinder zu haben / die sie
 hatten / oder sonsten anderer Beschwärmus halber / seine
 Borbitt bey Gott beehrte / wofern er nun solches zu begeh
 ren innerlichen antrieb empfunde (dan hiedurch konnte er
 verspüren / daß sein Kindlein Jesus hierzu geneigt wäre)

so sagte er solchen Leuten / sie solten dem Kindlein Jesus ein Almussen für seine armen versprechen / wan das Kindlein nach ihrem begehren thäte ; auff solche weise hat der gottseiger Br. Franciscus gar oft ein mercklichs für die Armen erhalten. Die erfahrung hats auch also offmahlen erwiesen / wie kräftig solch Mittel wäre / nemblich ein Almussen zu versprechen / daß gar viele solches thäten / und hieltens wie ein nderpfand / daß Br. Franciscus ihr begehren von Gott erlangen würde ; demnach dan das Gelübe geschehen / war Francisco solches als wie ein Erbtheil des Kindlein Jesu und seiner Soldaten / dahero bestiesse er sich Nacht und Tag mit frölichem Gemüch so lang zu bitten / biß die Sach den gewünschten Ausgang gewinnen hätte. Wosern aber der Herz etwan säumig gewesen wäre seine Bitt zu erhöre / beharte er mit solchem Eiffer im Gebett / als wolte er den Herzen halber zwingen / die begehrte Gnad zu ertheilen.

Neben dem hatte er noch ein andern Fund für die armen zu betteln / die gute Meynung so jederman so woll hohen als nider Standis Personen von seiner Heiligkeit hatten / war ein Ursach daß gar vornehme Herzen und Prälaten auß sonderbahrer guter Meynung und Liebe mit ihm wolten zu schaffen haben ; dahero sie ihn auch offmahlen zur Taffel beruffen ; er aber versprache denen welche ihm ein mehrers für die Armen versprochen hatten / bey dem Essen zu erscheinen ; wosern nun ein schlechter Mann ihme 4. Cronen / ein ander aber der eines hobern ansehens ware / nur 2. Cronen versprochen hätte / ist er bey dem ersten und mit bey dem andern zur Taffel kommen. Der Herz Petrus Porto Carrero Bischoff zu Cuenca. und General Inquisitor hat ihm einmahl in meiner Gegenwart 4. gul.

goldene Kronen versprochen / so oft er bey ihm wieder
Tafel kommen; andere gaben ihm mehr / andere aber
niger; jedoch bestieße er sich allenthalben / da man ihn
Essen hätte beruffen / die Sach der Armen zu befördern
indeme er entweder einige Armen mit sich führe / oder
die übrige Speisen assen / oder sonsten Sorg truge das
berbliebende Confect und dergleichen zu sambten
Krancken damit zu erquicken.

Als er eines Abends zu Alcala bericht bekommen
daß ein vornehmer Edelman / der auch sein guter Freun-
d ware / daselbst ankommen wäre / der Hochzeit seiner Tochter
an einem Ort unweit von Alcala benzuwohnen / hat
der gottselige Br. Franciscus nit gesaumet besagtem
Edelman zu begrüßen / und ein Almosen von ihm zu begehren
der Edelman ware froh da er ihn gesehen / begehret
er wolte doch mit ihm auff seiner Tochter Hochzeit
und deroselben den Göttlichen Segen erwerben / mit Ver-
sicherung ihm alsdan ein ansehnliches Almosen zu ge-
ben. Franciscus aber gab ihm zur Antwort / er könnte
Armen und das Spital nit verlassen; auff daß nun der
ihn mit sich führen möchte / hat er ihm 200 Ducaten
für die Armen versprochen / welches dem frommen Fran-
cisco also woll gefallen / daß er mit dem Edelman bis an
zwey Meil wegs von Alcala abgereiset / da sie sich
einfallender Nacht zur Herberg begeben / beyde namlich
auch allda das Nachtmahl zusammen / und unterm
unterhielte Franciscus seinen Reißgesellen mit Göttlichen
Gespräch bis die Zeit der Nachtruhe vorhanden. Als
der Diener Christi Franciscus sich vor der Ruhe nach sei-
nem Brauch ins Abends Gebett begeben / ist ihm ein Traum
verweiß von dem Herren geschehen / daß er nemlich

mehr auff solchen Edelman als auff Gottes Vorsichtigkeit
sein Verrathen gelezt / und das Spital wegen mensch-
licher versprechung verlassen hätte. Auff solche Filtz
wolte er sich alsobald wider nach Alcalá begeben / aber je-
derman ware schlaffen gangen / und alle Thüren waren
verschlossen. Jedoch ist die Göttliche ermahnung ihm
also stark zu Herzen gangen / daß er in dem Vorhoff des
Hauses über eine kleine Maur gestiegen / und am Morgen
gar frühe zu Alcalá angelanget / dan er wolte im geringsten
nit saumig seyn dem Göttlichen Willen zu gehorchen; als
er aber die Pfort des Spitals verschlossen gefunden / hat er
vor der KirchPforten auff den Knien sich ins Gebett be-
geben / und also ohne Klopfen des auffmachens erwartet.
Dald hernach unterm Gebett hörte er etliche Reuter her-
ankommen / und sihe ein gar schöner Jünglein auff einem
weißen Pferd sprach ihm mit folgenden Worten zu: Bru-
der Francisce es ist mir gar angenehm / daß ich hier dich fin-
de / nim hin diese 200. Ducaten / welche dein besfreund-
ter dir sendet / darauff gab er ihm das Geld und ritte fort /
ist auch weiters von Francisco niemahl gesehen worden.
Am selbigen Morgen hat Br. Franciscus nit gesaumet zu
unserm P. Philippo von Jesu, der sein Reichts Vatter war
zu kommen / und hat ihme diese Geschichte mit gar danckba-
rem Gemüth erzehlet / wie er dan immerzu in dergleichen
Göttlichen und sonderbahren Gutthaten sich zum höchsten
der Göttlichen Vorsichtigkeit hat danckbar erzeiget.

Er hatte auch zum Vortheil der Armen unter vielen
vornehmen und reichen Personen eine geistliche Bundnus
gleichsam wie eine Bruderschaft angestiftet / jedweder auß
den Brüdern gab Monatlich oder Jahrlieh unfehlbar ein
sicheres für die arme Ritterschafft des Kindelein Jesu.

Zu

Zu deme ware sein Brauch in den Herbergen und Wirtshäusern fast alle Tag für seine Armen zu betteln; zu weilen zu Alcalá täglich viele reisende Leuth ankomen; ware kaum ein frembling ins Wirtshaus angelangt / so war auch alsobald Br. Franciscus vorhanden / ein Almosen zu begehren. Mit einem Wort kein Gelegenheit hat er mahlen versaumet / keinen Fleiß hat er gesparet für seine Armen zu sorgen und zusamblen.

Das II. Capitel.

Von dem grossen Mitleiden / so der gottselige Br. Franciscus mit den Seelen des Fegewrs gehabt / und von seinem vielfältigen Fleiß denselben zu helfen.

Nachdem wir nun zimlicher massen von dem leblichen Almussen des gottseligen Bruders Franciscus gehandelt / wollen wir jetzt auch von seinem geistlichen Almussen / so nit weniger dem gütigen Gott angenehm ist etwas sagen. Zwaren hat er sich auch hierin vielfältiglich und gar aufferbawlich geübet; in deme er etlichen mit gutem Rath tröstlich gewesen / andere wegen ihrer Sünden mit Worten und guter Manier gestraffet / die Kinder und unwissende in der Christlichen Lehr unterwiesen / die betrübte und berrangte getröstet / denen auch so ihn beleidigt verzeihen / und für die Lebendige und Todte gebetten / jedoch wollen wir in gegenwärtigem Capitel allen handlen von dem Geistlichen Almussen / so er den armen Seelen des Fegewrs hat ertheilet. Mit sechtbesagten Seelen hatte er ein sonderbares mitleiden / daher er auch nach

nach dem gemeinen Brauch der Heiligen/welche die Freund
 Gottes pflegen zu lieben/offtermelten Seelen / als welche
 der Göttlicher Freundschaft einverleibet seyn/auff unter-
 scheidliche weise gesucht auß ihren grossen Peinen zu helf-
 sen. Als er im weltlichen Standt gewesen / pflegte er auß
 dem Almosen/ das er zu solchem End erbettlet / gar viele
 Messen für die in Christo abgestorbene lesen zu lassen ; her-
 nach da er Geistlich worden/hat er ihnen mit seinem eif-
 rigen Gebett und unterschiedlichen Zuswercken gehol-
 fen: hertz zu hat er auch andere angereizet / seine Tag-und
 nachtlliche Mühe und Arbeit ward zu diesem Ziel gerichtet/
 gleicher weise ward ein guter Theil der Nacht den gütigen
 Gott für ihre erlösung zu bitten von ihm zugebracht ; zu
 eben diesem End stelte er auch besondere Beislungen oder
 disciplinirungen an Die ganze Zeit der Wetten / da-
 bey er stäter weise (wie Müd und Schwach er auch im-
 mer von der taglicher Arbeit gewesen) sich hat finden las-
 sen/stunde er ganz aufrecht / damit dieser Gestalt durch
 seine Mühe und Mattigkeit die Seelen des Fegewers
 möchten zur ewiaer Ruhe gelangen ; er pflante auch an
 den öffentlichen Derteren des Hauses einige Ablass Gebett-
 lein/ als nemblich das Gebett vom heiligen Schweisbruch/
 und dergleichen aufzuhencen/ die vorübergehendedurch
 zum Gebett für die arme Seelen anzunehmen : den zu-
 sammen gekerten Vorrath des Hauses hat er immer zu
 gesucht außzutragen / mit begehren man wolle ihm doch
 solch Werck der Demuth als ein gutes bislein für die See-
 len des Fegewers überlassen: er machte ein Beding mit dem
 Kindlein Jesu/ daß für jede Handvoll des Vorraths/ den
 er samblere und hinauß truge / einer Seel des Fegewers
 möchte die ewige Seeligkeit ertheilet werden/hatte auch ein
 son

sonderbahres Vertrauen / diese Gnad von der Göttlichen
 Barmherzigkeit zu erlangen. Gleicher massen in
 wäschung der Schlüssel/ beehrte er das Kindlein
 musste ihm auff's allerwenigst für jede abgewäschne Sch
 sel eine Seel geben; wofern aber das Geschier wäre ein
 grösser gewesen / so wolte er zwen Seelen dafür haben.
 Dieß sagte er mit also grosser Lieb und solchem Vertrauen
 daß das Kindlein Jesus seine Bitt erhören würde/ als ob
 re es in der Wahrheit schon geschehen. Wan jemand in
 ausser dem Spital von seinen bekanten gestorben war /
 re er sich für den Abgestorbenen in vielem Betten und
 gen Dufwercken; sintemahlen die Göttliche Materie
 seinem Diener Francisco ein grosses und sonderbahres
 die bittere Schmerzen des Fegewrs zu erkennen erd
 hätte/auff daß er nembtlich mit den dajelbst leidenden Se
 len desto grösseres Mitleiden hätte.

Das 12. Capitel.

Von des gottseligen Bruders Francisci un
 drossenem Fleiß/ der Krancken Seelen heyl zu be
 fördern.

Weil die brüderliche Lieb des gottseligen Bruders Fran
 ciscus für die leibliche gesundheit der Krancken also
 müssig gewesen / wie viel weniger wird er dan das er
 Heyl ihrer Seelen versaumet haben? So bald die Kran
 cken ins Spital auffgenommen/ und ins Beth gelegt
 ren/ hat er vor allem Sorg getragen / daß sie mit den heil
 gen Sacramenten der Beicht und Communion mögen
 versehen werden / ob sie schon dieser heiligen Weggehe
 nen

noch nit als zum letzten End bedürfftig gewesen. Er war be-
 fassen gelehrte und wohl erfahrene Reichs Väter / welche
 ihre innerliche Wunden wohl erkennen und durchs kräfti-
 ge Mittel der heiligen Sacramenten hehlen könten / ihnen
 zu bestellen; wofern aber einer auß ihnen in seinen Lasteren
 wäre verstockt gewesen / so hatte der Diener Christi Francis-
 cus kein Augenblick Rast / noch Ruhe / biß er mit immer-
 währendem und ferwrigem Gebett / und strengen Bußwer-
 cken dem Sünder die wahre bekehrung von der Götlichen
 Majestät erworben hätte. Sintemal er vor allen anderen
 mit den harmäckigen und verstockten Sünderen immerzu
 ein größeres Mitlendens getragen; und solches umb desto
 mehr / wan der Sünder neben seiner Seelen Gefahr auch
 mit leiblicher Kranckheit behafftet / und in Todes Gefahr
 wäre; in dem die Gefahr seines Nächsten ihm eben wie die
 seinige zu Herzen gangen. Sein Verstand war mit Gött-
 lichen Liecht sonderbar begabet / dannhero ist er bey nacht
 und Tag nach aller möglichkeit sorgfältig gewesen den ver-
 stockten Sünderen (als welche im höchsten Unheyl der
 Götlichen Bngnaden von seiner Majestät abgesondert
 waren) die Gnad der wahren bereuung und bekehrung zu
 erwerben. Wie dan solches folgende Geschicht gnugsam
 wird bezeugen.

Ein Neapolitanischer Hauptmann wäre seiner Geschäf-
 ten halber in Spanien ankommen: dieser (nachdem er gar
 viel von dem gottseligen Bruder Francisco gehört) hatte
 groß Verlangen ihn zu sehen / ist auch in solcher Begierd
 auff der Reisen nacher Madrit zu Alcala angelangt / und
 daselbsten Kranckheit halber eine Zeitlang in der Herberg
 zu verbleiben gezwungen worden; da ihn auch der gottselige
 Bruder Franciscus / wan er nemlich zu diesem Wirths-

R

Haus

Haus/ das Almosen zu sammeln/ ist kommen/ hat geliebt
 Als nun die Kranckheit länger / als der Hauptmann
 meynnt hätte / gewehret und viel gekostet / ist er in
 Kranckheit auch zugleich in Armuth gerathen / dabey
 dan in so grosser Noth seine Zuflucht zum Bruder Fran-
 sco genommen/ mit begehren/ daß er ihme wie anderen
 nehmen und bedürfftigen Leuthen heimlich wolte beyflie-
 anfänglich als Bruder Franciscus zu ihm kommen
 hatte er zwar ihm gerathen sein Gewissen durch eine
 Beicht zu reinigen / hatte aber bis dahin gar nichts an-
 richtet; als nun der andächtige Bruder besagten Hau-
 mann Gott treulichst im Gebett begunte anzubefehlen
 ihm der armseltige Stand und grosse Fahrlässigkeit
 Hauptmanns / so viel nemlich das Heyl seiner Seelen
 traffe / offenbaret werden / dardurch dan sein Effer
 Seel zu gewinnen / wie mit brennenden Kohlen ist
 zündet worden; vor allem hat er dem Hauptmann gerathen
 er solte sich ins Spital begeben / da wolte er ihn nicht
 mit einem abgefönderten und gar bequemen Zimmer
 dern auch mit aller Nothdurfft reichlich versehen/ und
 Gesundheit mit allem Fleiß abwarten. Der Hauptmann
 aber wolte von dem Spital durchaus keine meldung
 ren / dan nach seiner Meynung würde er hiedurch sein
 Ehr und Reputation ganz und gar ensetzet werden. In
 ser Streit hat unter beyden etliche Tag gewehret/ sin-
 lender gottselige Bruder Franciscus in Erfahrung getom-
 men / daß Gott der Herz diese Seel ihrer bekehrung
 ihme zugeführt hatte / weil aber der elende Hauptmann
 gar in seinen Sünden verstockt ware / hatte Bruder Fran-
 ciscus geringe Hoffnung aussere dem Spital ihn zu
 wahren Beicht zu bewegen. Als dervwegen offbe-

Haupt

Hauptmann sich durchaus nit wolte bereden lassen ins Spital zu kommen / sagte ihm endlich Christi Diener: Weil er auß dem Seckel Christi als ein Bedürffiger sich nit wolte unterhalten lassen / würde er auch seiner nit mehr ingedenck seyn / noch hinfüro ihn heimsuchen / oder mit seinen Augen ansehen / solte derhalben auff andere Mittel / sich zu helfen / bedacht seyn. Dieser gestalt hat er ihn etliche tag nit besucht / jedoch gab er der Wirthin heimlicher Weiß Gelt / ihren Gast in Christlicher Liebe mit aller Nothdurfft zu versorgen / solte aber ihme durchaus von dem Gelt nichts sagen / sondern sich verdrüssig seiner langwirigen Kranckheit halber / und wegen des grossen Oberlast erzeigen; summa sie solte / so viel immer möglich / ihn nöthigen / sich ins Spital zu begeben. Damit ihm auch die eytle Phantasien der Ehr und Reputation mögte benommen werden / hat der eiffrige Bruder Franciscus einige gottesfürchtige Leuth ersucht / den francken Hauptmann zu besuchen / und ihn / wo möglich / zu bereden / daß er die Lieb und Dienst / so ihm Bruder Franciscus zu erweisen vorhabens wäre / annemen / und gedencen solle / daß ins Spital zu kommen nit wider sein Ehr und Reputation wäre / weil ihm daselbst ein abgesondertes Zimmer würde verordnet werden; dieser gestalt hat der gottselige Bruder äußerlich allen möglichen Fleiß angewendet: innerlich aber thäte er viel mehr / in dem er nacht und Tag mit allem Ernst sich beffisse für diese Seel zu streiten / und ihro die Seligkeit zu erwerben; in diesem Werck wäre sein Effer so groß und engündet / als wäre er halber von Sinnen gewesen / und in grosse Traurigkeit gerathen; also zwar / daß auch einer auß seinen Mitgesellen ihn gefragt: Bruder Francisce, was ist euch begegnet? dem er geantwortet: Mein lieber Bruder / ich kan nit

rühlig seyn / biß der bewusste Hauptmann
 Spital sey; solte er in seinem jezigen Zustand
 also dahin sterben / so wird er an seiner Seel-
 keit Gefahr leyden / ich hab ihn biß her zu
 bewegen können / seine Sünden zu beichten
 wosern er aber hier im Spital wäre / würd
 wir ihn durch hülff des Kindleins Jesus
 zu bewegen. Endlich hat der vielfaltige Fleiß
 Francisci von Gott erhalten / daß der Hauptmann
 willigt ins Spital getragen zu werden; so bald nun
 Franciscus solches vernommen / hat er ihn alsobald
 lassen: seine Frewd aber war also übermächtig groß /
 nit gedacht seinem Mitgesellen zu sagen / was maßen
 abgesondertes Zimmer und Beth für den Hauptmann
 zurüsten / sondern vor allem hat er haben wollen / daß
 zusammen das Kindlein Jesus besuchen / und ihm
 der Hauptmann sich hätte bereden lassen ins Spital zu
 men / dancken solten / wie dieses hernacher eben dieser
 Francisci Mitgesel hat bezeuget. Als nun der Francke
 mann ankommen / ist er von allen ins gesampt gar
 und frölig empfangen / und mit sonderbarem Fleiß
 und verpfleget worden / also zwar / daß er wider sein
 fen gar wohl zu frieden und getröstet ware. Inmittelst
 der gottselige Bruder Franciscus nit ab den gütigen
 anzuruffen / daß er doch dermalen eins belieben hätte
 verstockte Gewissen des Krancken zu erweichen: neben
 underliesse er auch nit ihn zu vermahnen / ist also / daß
 Kranckheit je länger ie mehr zunamm / erfolgt / daß
 Krancke sich hat entschlossen zu beichten; Bruder Fran-
 scus hat auch nit gesaumet einen wohl erfahnen und ge-
 ren Beichtsvatter ihme darzustellen. Nach gethaner

So inner vier Tag vollendet worden / hat man ihn mit dem
 hochwürdigsten Sacrament zur Begzehrung versehen /
 welches er mit also vielen Thränen und grosser Berewung
 seiner Sünden empfangen / daß alles ampt hierdurch ganz
 innerlich bewegt worden; er beklagte sein böshafftes Leben
 mit heller Stimm / absonderlich aber / daß er inner zwölff
 Jahren niemalen gebeichtet hätte / würde es auch nit ge-
 than haben / wosfern er nit ins Spital kommen wäre; sagte
 auch / diese so grosse Barmherzigkeit sey ihm durch die
 Fürbitte des Bruders Francisci widerfahren Endlich nach
 empfangener allerheiligsten Begzehrung hat er nur eine
 Stund und nit länger gelebt / und ist mit also grosser Bere-
 wung / daß er den gütigen Gott erzörner hätte / von dieser
 Welt abgeschieden / daß die solch anmühtigem Spectakel
 zugegen waren / geurtheilet / die übermässige Berewung ha-
 be ihm das Leben verkürzet. Der gottselige Bruder Fran-
 ciscus aber hat sich seines so guten Ends halber höchlich er-
 freuet / in gänglicher Zuversicht / offibesagter Hauptmann
 habe die ewige Seligkeit erhalten.

Er truge gar grosse Sorg / damit nit etwan eine ihm an-
 vertrawte Seel mögte in Gefahr ihrer Seligkeit gerathen /
 weil er dan / weagen einsammlung des Allmusens / nit im-
 merzu bey den Krancken verbleiben konte / hat er einem an-
 dem solch Ampt mit allem Fleiß zu verzichten anbefohlen /
 und fürnemlich die Krancken benzeiten mit den heiligen
 Sacramenten versehen zu lassen aufserlegt. Solte aber ei-
 ner wegen etwan eines unverhofften Zufals ohne die letztere
 Delung / oder ander heilig Sacrament ensend gestorben
 seyn / so war darab sein empfindung also mercklich groß / daß
 er sich nit erhalten konte den Kranckenwarter außzufilzen /
 und viele Tag ihm seine Fahrlässigkeit vorzurücken / befaht

ihm auch ehrends diese Sünd zu beichten / und sampter
ein Fußwerck zu verrichten / solchen Bußleiß / so viel mög-
lich / abzubüssen ; ja er machte hiervon und von der Noth-
schafft / so das Kindlein Jesus von ihnen beyden des Heil-
würde erfordern / so viel Wort und Wesens / daß der
Kranckenwarter hernacher hat bezeuget / er hab ihme
Forcht eingejagt / und konte auch der fromme Bruder
Franciscus sein gewöhnlich fröhliches Gesicht und Wesen
nit erzeigen / war auß dan leichtsam ist abzunehmen /
hart das ewige Heyl seiner Krancken ihme sey zu er-
gangen

Wan er bey nächstlicher Weil die Krancken besuchete
schabe gar offit / daß er eines oder andern Krancken sonder-
re Todesgefahr erkante / so die Arzten nit erkant hätten /
halben er dan selbigen in aller Eyl mit den heiligen Sacra-
menten hat versehen lassen. Als er in den Orden kommen
ware / hat er seinem Magistro bekant / das Kindlein Jesus
gebe ihm die Gefahr der Krancken zu erkennen ; sich
Krancken aber hat er alsobald mit seinem Gebett und
Disciplin dem gütigen Gott mit grossem Eysser arbeite-
ten / damit seine Majestät dem Krancken die Gnad recht
sterben ertheilen wolle. Nach solchem Gebett begab er sich
zu dem Krancken / wiche auch die ganze Nacht nicht
ihm ab / sondern ware nach aller möglichkeit beflissen
zum gewünschten guten Abscheid zu verhelffen. Wan
der Sterbende verweilte seinen Geist aufzugeben / tröste
dannoch der Diener Christi Franciscus von dem ihm über-
lästigem Schlass nit überwinden / wiche auch im geringsten
von dem Krancken nit ab / wie übermatt und müd er
immer wäre gewesen ; sondern neigte nur / kintend wie er
re / sein Haupt etwan auff des Krancken Bechlein / die

gestalt den Schlaf zu vertreiben/ also bald aber war er wiederumb auff und bereit seinem Krancken zu dienen; die grofse Sorg machte ihn auff das geringste seuffzen des Krancken wachtsam und hurtig. Auff solche Weise hat Christi Diener den Krancken/ so in Tods-gefahr waren/ die ganze Nacht abgewartet / und schickte die andere des Spitals Bediente zur Nachtruhe/damit sie am folgenden Tag zu ihrem Dienst desto geschickter wären; er ware ihnen auch/ so viel möglich/ mit Wort und Wercken danckbar für allen Dienst/den sie den Krancken erwiesen hätten.

Das 13. Capitel.

Von seinem grossen Eiffer die Ehr Gottes zu befürdern / wie auch von seinem vielfaltigen Fleiß die sündallenthalben zu vertilgen/und den Nebenmenschen zum tugentsamen Leben zu bringen.

In warhaffter Liebhaber kan die Beleidigung des Geliebten nicht dülten / weilen dan der gottselige Bruder Franciscus ein so fürtrefflicher Liebhaber Gottes ware/ konnte er nit übertragen / daß jemand durch einige Sünd Gott seinen Herzgeliebten beleidigt hätte; die grofse Pein/ so der Diener Christi ab aller Sünd empfunde / hat ihn Nacht und Tag angetrieben die Sünd / nach aller möglichkeit/ zu vertilgen. Bey Tag war er beflissen die Wohnung deren Sünderen/so eines bösen und ärgerlichen Lebens waren/ zu erforschen / und ihre bekehrung mit allem Fleiß zu befürdern; bey nächstlicher Weil aber hatte er grofse Sorg die Sünden mit heiffen Thränen zu beweynen/ und die Göttliche Majestät durch sein eiffriges Gebett und scharpffes Discipliniren (dessen der mit seinem Blut besprengte Erbbö-

Leben des gottseligen Bruders
 dem gnugsame Zeugnis geben) zu versöhnen; wosern
 wissenschaft erhalten hätte / daß ein Seel im Stand
 Todsünd wäre / hatte er weder Raht / oder Ruhe / bis selb
 auß solch elendem Stand erlöset war. Wan jemand in
 nem Hauß mit einem Kebsweib hätte Hurerey betrie
 und ihme solch Aergernus wäre kundbar worden / hat er
 alsobald bemühet das ärgerliche Laster zu behinderen /
 dem Kebsweib auß alle mögliche Weiß auß dem verdä
 lichen Hauß an ein unverdächtiges Orth zu verheffen
 der aber mit guter Mitgab und mit einem ehrlichen
 zu versorgen; die öffentliche Weiber / sonderlich welche
 von Anblick waren / suchte er durch sein Gebett und
 werck mit grossen Fleiß zu bekehren / beflisse sich auch
 selbige in die fürnehmste Predigen geführt / und zum
 schen ihrer Sünden ermahnet und bekehrt würden / er
 sprach ihnen auch auß der Schackammer des Königs
 Jesu ein Heyrahts-pfennig / und alle Nothdurfft zum
 Heyraht zu verschaffen wosern sie nur sich bekehren wol
 Dieser ursach halber hat er zu Alcala ein Hauß auffge
 tet / darinnen sie bis zu besserer Gelegenheit wohnen kö
 Der gottselige Bruder hat eben zu solchem End den
 Cardinal Casparum von Quiroga Erbischoffen zu Sal
 ersucht und bewegt / die Stiftung des Convents S. Ma
 Magdalena in Alcala zu befürderen / und mit Einkün
 zu versorgen für die bekehrte gemeine Weiber / welche
 geistlichen Stand sich begeben wolten; wie dan auch
 cher zu Valenz ein solches Hauß von ihme gestiftet
 den Wosern nun erliche / welche durch ihre natürlich
 ben viele Seelen verführten / nach öfterm ermahnen
 bekehren wolten / hat er erstlich zwar für selbige gar
 eiffrig den gütigen Gott gebetten / und folgens gemacht

sie auß ihrer Wohnung vertrieben worden / und wan sie nie
 weit von obgenantem Convent der büßenden Weiber sich
 aufhielten / setzte er sie mit Gewalt ins Convent / sprechend:
 Weil sie in ihrer voriger Wohnung Gott den Herren also
 beleidigt hätten / solten sie zum wenigsten ein Tag oder acht
 hier verbleiben; inmittels war er auff alle Weg beflissen die
 selbe zu bekehren / dan er sie theils mit seiner und anderer für-
 nehmen Geistlichen eifriger und vielfaltiger Ermahnung /
 theils mit Schanckungen / wie auch mit versprechung / ih-
 nen zu einem guten und gewünschten Stand zu verhelffen /
 zur bekehrung angetrieben; fürnemlich aber hat er bey nacht
 und Tag sein Gebett und Buhwerck dem gütigen Gott
 für sie aufgeopfert; die Göttliche Majestät hat auch seines
 getrewen Dieners Andacht und Eiffer also gesegnet / daß ih-
 rer viele / so in der Büßenden Convent gezwungen worden /
 sich ernstlich bekehret / deren zwar einige im Ehestand / ande-
 re im geistlichen Stand ein tugentsames und exemplarisch
 Leben geführt haben. Den jenigen Weibern aber / deren bö-
 ses Leben nit also kundbar ware / welche sich auch scheweten
 in der Büßenden Convent zu kommen / hat er ein ander ehr-
 liche Wohnung verschaffet / und hat sie nit allein mit Essen /
 Trinken / Kleidern / Bethgewandt und aller Nohtdurfft
 überflüssig versorget; sondern auch besonders wohl gehalten /
 ja mit unnötigen Sachen begabet / dieser gestalt ihren wi-
 derspennigen Willen Christo zu gewinnen In der schriftli-
 cher Information, so hernacher über des gottseligen Bru-
 ders Francisci Leben ist beschehen / wird man dergleichen
 Werck / so seines heiligen Eiffers voll seynd / gar viele finden;
 wir wollen deren etliche jez erzehlen. Einmal ist er zu Alca-
 la am Abend zu seinem guten Freund Petro Ruyz kom-
 men / und hat ihm gesagt : Mein lieber Bruder /

R 5

Kommt

Kommt doch mit mir / wir wollen zu einem
 cheren Haus gehen / und dem Kindlein Jesus
 ein angenehmes Werck verrichten. Der folg
 ihm / und wird von dem Bruder Francisco auß der
 Statt-pfort / so die Pfort von Madrit genant ist / in der
 meinen Weiber öffentliches Haus geführt ; da gehet er
 die Schlaffkammer einer schönen und aber gemeiner Fra
 wen / welche auch / wie dem Bruder Francisco nit unbek
 wußt ware / die Seelen zu verführen grossen Schaden th
 te. Dieser sprach er folgender Gestalt zu: Schwester
 gen / ich bin vorhanden euch von himmen zu
 führen / damit ihr hinfüro dem Kindlein Je
 sus / und nit mehr dem Krätzigen dienet. Die
 Weib aber verlachte ihn / und sagte / es wäre ihr dergleichen
 niemals in Sinn kommen / daß sie ins Closter gehen / sondern
 daß sie hinfüro ihre Freyheit brauchen wolle ; nichts desto
 weniger unterliesse der fromme Franciscus nit sie mit heil
 samen Reden zu ermahnen / er predigte aber einer Taubens
 ist auch für dimal / unverrichteter Sachen / von ihr hinweg
 gangen ; sagte aber seinem Gesellen auff der Gassen: Lie
 ber Bruder Peter / gehet doch Morgen umb
 acht Uhr abermal zu dieser unser Schwester /
 welche zwar jetz sich ganz hartneckig hat er
 zeiget / morgen aber wird sie verändert seyn /
 und wird euch nachfolgen. Petrus Ruyz gieng des
 anderen Tags umb acht Uhr / wie ihm befohlen war / wie
 derumb in dasselb gemeine Haus / und sagte ihr: Schwester
 ich bin hiehin kommen euch abzuholen / sie aber sprach also
 bald ohn einig widersprechen: Wolan / laßet uns fortgehen /
 kamen also beyde miteinander ins Spital zu dem Diener
 Christi Francisco, all da er ihrer gewärtig ware / der auch /

so bald er sie gesehen/ über alle maß frölig worden / und sie in der büßenden Weiber Convent geführt / thro auch inner wenig Tagen zu einem ehrlichen Heyrath verholffen; in dieser Ehe hat sie mit ihrem Mann ein gar tugentsames und Christliches Leben geführt / ist aber nach etlichen Monaten in eine Kranckheit gefallen / darin sie auch grosse Zeichen wahrhafter Reu von sich geben / und ist also/ wie zu verhoffen/ zur ewigen Seligkeit hingeschieden.

Als einmahl der gottselige Franciscus sampt Alphonso von Repes Bürgern zu Alcala bey der grossen Kirchen daselbst vorüberkommen / seynd beyde hineingangen zu beten/ da sahen sie bey der Capellen der heiligen Martyren einen Studenten gar heimlich mit einer junger Tochter schwezen/ Franciscus tratt hinzu/ und sagte ihnen: Liebe Kinder/ gedencft ihr nit / wie übel es stehe/ auff solche Weiß in der Kirchen zu schwezen? wir seynd/ sprachen sie/ einander verwandt; das/ sprach wiederumb Franciscus/ wissen die Leuthe nit / so hier vorüber gehen/ und gebt ihr ihnen ursach etwas böses von euch zu argwohnen. Hierauff triebe er beyde durch unterschiedliche Pforten zur Kirchen hinauß / sie namen sich auch an / als wäre ihr Gespräch schon vollendet. Als nun Franciscus mit seinem Gesellen zur Kirchen hinauß gangen / einen sicheren Edelmann auß Ursachen zu besuchen / wolte er doch nit zum Haus des Edelmanns hineingehen / sondern bliebe gähling stehen/ als wäre ihm etwas ins Ohr gesagt worden/ und sagte seinem Gesellen: Lasset uns wieder zurück gehen / der Handel ist noch nit recht. Beyde kommen also wiederumb zu vorbesagter Kirchen / da gehet Franciscus also bald recht zu in die vorgem. Capell der heiligen Martyren/ und

und findet abermahlen denselben Studenten mit der Junger Tochter schwegen/ beyde aber waren zu mehrerer Sicherheit/ in das innerst der Capellen gangen / nachdem er nun alle beyde mit Worten gestraffet / hat er den Studenten mit sich hinweg geföhrt/ und unter wegs gar eiffrig mit heilsamen Worten zur besserung ermahnet/ der hat auch einen grossen Eiffer sich zu besseren erzeiget.

Des gottseligen Francisci sonderbarer Eiffer ist gleiches weise verspüret worden auß seinem Frolocken/ wan jemand ihn ersuchte / daß er doch einem sicheren Sünder oder Sünderinnen wolle zur verbesserung des sündhaften Lebens behülfflich seyn; oder auch wosern man ihm eine Sünderin/ so ihr Leben zu besseren vorhabens ware / denselben benjustehen zugesandt hätte / die verzichung eines fruchtbaren Wercks nam er an mit gar danckbaren Worten / wie dan einer ansehnlicher Personen widersahret welche ihm ein lasterhaftes Weib zur besserung nach Alcala zugesandt ; diese Sünderin hat er mit überaus grosser Freud angenommen/ hat auch demselben/ der sie ihm zugesandt/ gar danckbarlich zugeschrieben/ daß er ihm ein so gutes bislein für das Kindlein Jesus zugeschickt hätte. Er ware nit allein beflissen / alle Gelegenheit der Sünder hinweg zu raumen / sondern auch aller böser Gelegenheit vorzukommen / daher ist er sorgfaltig gewesen / daß in dem Spital gemeiniglich nach elf Uhr an den Festtagen eine Meß gehalten wurde/ auff daß die faullenger/ oder welche mit geschäften beladen / Gelegenheit hätten der heilliger Meß beizuwohnen; wosern er aber keinen Priester zu besagter Stund Meß zu lesen zur Hand gehabt / so hat er ein wenig früher als sonst geleutet/ und zugleich mit hellerer Stimm geruffen : zur Messen/ zur Messen.

Wan nun die Leuth versamblet waren / sagte er: **L. Brü-**
 der / ich hab geleuret / mit zwar ob solte hier
 eine Mess gehalten werden / sondern weil
 keine hier gehalten wird / daß ihr anderstwo
 hingehet eine zu hören.

Nicht allein hat der eiffrige Dr. Franciscus sich bemü-
 het alle Sünden / so viel möglich / aufzurotten / weil zum
 Christlichen Leben erfordert wird / daß man nit allein von
 dem bösen abstehe / sondern auch gute oder tugentsame
 Werck verrichte / zu solchem End / hat er gar oft am Abend /
 sonderlich in der Fasten und im Advent, in die Kirch des
 Spitals / etliche Studenten sambt andern frommen Leu-
 ten zu sich beruffen / und mit ihnen eine disciplinirung oder
 Geißlung anstellt / hernacher hat er sie in die Zimmer der
 Krancken geführt / selbige außzusauberen / ihre Better auff-
 zurüsten / und dergleichen verdienstliche Werck zu verrich-
 ten. Wan aber in den Zimmern der Krancken alles schon
 in rechter Ordnung ware / so stellte er / unter wehrender An-
 dacht der Studenten / alles widerumb in dem Krancken-
 Haus in unordnung / strewete Stroh und Buss durch die
 Zimmer / hernacher berietze er die Studenten / und gab ih-
 nen anweisung alles widerumb in Ordnung zu bringen
 und rein zu machen / und ihre Andacht in diesen guten
 Wercken zu üben. In der Fasten / weilten wegen der Menge
 der Studenten / die Kirch nit alle zugleich begreifen konte /
 hat man die Geißlung täglich zwey oder drey mal gehalten /
 und jedesmahl auch das Krancken Haus widerumb ver-
 wustet / und alsobald wider außgesaubert / dieser Bestalt hat
 der fromme Franciscus ihnen allemahl Gelegenheit geben
 die Werck der Christlichen liebe zu verüben. Mit diesem
 Handel aber ware der Kranckenwarter nit allerdings woll

zu Frieden/dörffte auch woll den Diener Christi Francisci
 deshalb mit Worten straffen; nachdem aber die En-
 denten hinweg gangen waren/bate der fromme Franciscus
 den Kranckenwarter kniend umb Verzeihung und sprach
 siset mein L. Bruder wie diese Leuthe sich
 fleissig einstellen dem Kindlein Jesu zu dien-
 nen; solten sie aber nichts zu thun finden/
 gehen sie trostlos widerumb fort / und
 benehmen ihnen die Gelegenheit etwas gu-
 tes für ihre sünden zu verrichten/so münt der
 hinfürö solche Werck mit übel auff / weilens
 dem Nebenmenschen gar nützlich seyend.

Das 15. Capitel.

Von des gottseligen Bruders Francisci voll-
 kommenem Gehorsam.

Als der gottselige Br. Franciscus umb den heiligen De-
 den angehalten / hat der Novizen Meister sampt an-
 deren verständigen Geistlichen in zweiffel gestanden / ob
 seine Sitten dem clösterlichen Leben/ und fürnehmlich dem
 Gehorsam würden gleichförmig seyn / in erwegung daß er
 schon so viele Jahr nach seinem eignen Wollgefallen eben
 einige widerred / sondern vielmehr mit großem Lob aller
 Menschen sich in guten Wercken geübet hätte.

Weilen dan die Tugend des Gehorsams unter denen
 so die Geistliche angeloben / die erste und vornembste ist
 als hat der Novizen Meister / nachdem Franciscus den
 Ordens Habit erhalten / sich sonderbahr beflissen dieselbe
 seinen Jünger fürnehmlich in zweyen Stücken zu üben
 erstlich

erstlich zwar im Gehorsam solcher Gestalt durch ständige
 Übung dieser Tugend / die Wurzel seines eignen Willens /
 welchen er so viele Jahren gefolget / gänzlich außzuwurtten;
 zum andern hat besagter Zucht-Meister den geringsten
 fehler / welchen der gottselige Br. Franciscus etwan un-
 bedachtsam wider den Gehorsam mögte begangen haben /
 gar scharpff an ihm bestraffet / damit offtermelte Tugend
 gar hoch von ihm geschäzet / und in seine Seel tieff ge-
 pflanzet würde; derhalben hat ihn sein Magister immerdar
 im Gehorsam geübet / jez schickte er ihn Meß zu dienen /
 bald hernach in der Cellen zu verbleiben ; nun musse er
 dieses bald jenes Werck der Abtödtung verrichten ; sonsten
 in der Küchen dienen / über ein kleines musse er kehren /
 wider die Schüsseln abwaschen zc. in jeden aber ihm an-
 befohlenen Stücken ware der Diener Christi nit allein
 gehorsam und hurtig / sondern hatte sich auch schon vorher
 mit den darzu nöthigen instrumenten / wie ein Soldat
 mit seinen Wapffen / versehen; er truge gemeiniglich einen
 Wischlumpen bey sich / damit man der Magister den No-
 wigen befehl gebe / die Schüsseln abzuwaschen / er behend
 vor allen andern bereit wäre zugehorchen; wofern auch eini-
 ge Hasen sampt den Schüsseln vorhanden gewesen / war
 er beflissen erstlich die Hasen zu sauberen / in Meynung hier-
 in den Gehorsam desto vollkommner zu verrichten / und zu-
 gleich seine Mit-Brüder von der schwärerer Arbeit zu ent-
 leichteren ; dem Koch ware er als wie einem Prälaten
 gehorsam und unterthänig / wofern er aber hierin etwan
 einen fehler wider seinen Willen begangen / oder aber ohne
 Befehl etwan ein obvoll gutes Werck gethan hätte / und
 ihm sein Fehler vorgerucket wurde / war ihm solcher verweiß
 gar angenehm / hat auch die ihm auferlägte Straff mit
 grosser

grosser Demuth vollbracht / wie auß folgender Beschreibung leichtsam abzunehmen ist.

Als ihm einmahl der Koch / nemlich der Dene die Kuch anbefohlen war / gesagt / er soll den Fisch welche den Conventualen solten zur Taffel auffgetragen werden / die Köpff abnehmen / seynd alsobald die Kagen zugelauffen selbige Köpff zu fressen; der fromme Br. Eusebius aber war der Meinung / daß solche Fisch Köpff fern siessampt dem Gemüß gekocht würden / den armen nicht undienlich wären / also hat ers auch nach seinem eignen Willen gemacht. Als er aber in dieser seiner Arbeit in grossen Fleiß begriffen ware / sihe da kombt der Magister zur Kuch hinein / fragt ihn auch was ihm der Koch hätte zu schaffen geben; hierauff erkant der Dene Christi alsobald sein begangenen Fehler / warffe sich nach Ordens Brauch nider / und mit dem Mund auff den Boden bekant er seine Schuld; der Magister war nit stumm ihm ein harte Fils zu geben / daß er nemlich solches / ober nach dem äusserlichen Schein gutes Werck hätte ohne Glaubnus anfangen dörfen / sagte ihm auch unter andern er hätte die alte Gewonheit / seinen eignen Willen zu widerumb angenohmen / solte derhalben woll bedencken daß Gott anezo die Sorg für die armen wie vorher nit außerslägt hätte / sondern allein wie er dem Befehl seiner Obrigkeit gehorchen möchte; so hab auch Gott / die Sorg für die armen gnugsam angelegen / einer so möglichlicher Personen nit vormöthen; der gürtige Gott ihn nunmehr wie ein Thier in die Hand seiner Obrigkeit übergeben / solte derhalben nunmehr seinen so lang geübten eignen Willen auß Herzen Grundt Gott und der Obrigkeit unterwerffen. Als er nun diese so lange und scharffe

mahnung mit dem Mund auff der Erden und mit grosser
berewung und vielem Seuffzen angehört / befahl ihm der
Magister die offermelte Fischköpff widerumb alle sampt
auff dem Hafen zu ziehen / selbige mit einem sadem durch-
nehmen und also an den blossen Hals hengen. Diese abtrö-
nung hat der demüthige Br. Franciscus nit allein mit
Demuth angenommen / sondern auch mit frölichem Ge-
müth verrichtet / wie dan ihme die abstraffung seiner fehler
immerzu gar tröstlich gewesen ; man hat auch seine son-
derbahre Gedult bey diesem so langwirigen Buswerck
grugsam verspüret ; es ware eben Sommer / die Fischköpff
waren auch halber gesotten / daher ist ein grosse Menge
Fliegen und Wespen auff ihn zugeflogen / er wolte auch
dieselbe nit verjagen / weilen solches ihm nit befohlen wor-
den hat also diese Plag gern gelitten / bis ihm der Magister
befohlen die Fliegen abzutreiben ; es haben aber die Wes-
pen und Fliegen ihn so übel zugericht / daß er hernacher /
jedoch nit ohne Trolocken sagte : sihet doch was es
ist / sich von dem Gehorsam regieren zu lassen /
ich hätte nit vermeint daß ein so gutes Werck
solche Bus außstehen müsse / mich hat in
der Warheit geducht / meine Schwe-
stern die Fliegen und Wespen seyen auff
Gehorsam auff mich zugeflogen / mich
zu plagen / und zu züchtigen : sie haben
mich gar tapffer und über alle Maß zersto-
chen. Dieser Gestalt ist der gottselige Br. Franciscus
durch vielfältige abstraffung der geringer fehler / welche er
unterm vorwand der Liebe begangen / behursamer worden /
sein Werck hinsüro ohne erlaubnus anzufangen ; wosern er
aber auß grosser neigung zu der Liebe / im geringsten vor
dem Gehorsam wäre abgewiechen / hats ihme der gütiae

S

Gott

Gott im Gebett vorgerückt / daß er nemlich nach dem
 schnur seines befehls nit allerdings gehandelt hätte /
 ist eigentlich eine Wirkung des guten Geistes / der von
 Obrigkeit spricht: Der euch hört / der höret mich
 und der euch verachtet / der verachtet mich
 Solte aber die innerliche Eingebung / so wir empfahen
 der Anordnung unserer Obrigkeit / welche anstatt
 uns vorgestellt ist / zu wider seyn / so soll man solche
 Eingebung / als welche nit von Gott / sondern von der bösslichen
 Schlangen herkombt verwerffen; dan leider der böse
 heutiges Tags einige Leute / welche sich der Verachtung
 nit recht undernehmen / in jenem besagtem Stück suchen zu
 führen / wie er vormahlen die Beghardiner verführte
 Nachdem der Diener Christi Franciscus durch die Pro-
 vision sich zum Gehorsam hatte verbunden / ist er viel
 samer gewesen / im geringsten nichts wider den Gehorsam
 zu thun; wie dan sein vollkommener Gehorsam durch
 die Prob / gnugsam wird bezeuget. Als seine Obrigkeit
 Zweifel hatte / daß er von Gott zum Geistlichen
 beruffen wäre / vor allem nach der rechten Vollkom-
 menheit zu streben / und alle frembde Sorgen abzulegen /
 aber die arme Leuth gewohnet waren von seiner
 Hand gutthaten zu empfangen / haben dieselbe den
 gen Bruder in grosser Menge nit wenig beunruhiget mit
 ten und begehren er wolte doch in ihrer Noth / bey dieser
 jener Personen ihr vorsprecher seyn. Dahero hat ihm
 P. General Franciscus von der Mutter Gottes be-
 geben / er solle sich im geringsten dergleichen nit / son-
 dern allein seiner selbst nach seinem beruff annehmen /
 würde schon für die arme Leuth Sorg tragen. Weil
 seine grosse Lieb zu den armen einerseits zwar ihre

hätte / anderseits aber ihm die Hände ihnen benjustehen gebunden waren / hatte er zwar / wan sie ihn umb hülff ersuchen / ein schmerzliches Mitleiden mit ihnen / ließe sie aber ohne Hülff hingehen wie sie kommen waren. In diesem Stück hat er der Obrigkeit befehl / unerachtet alles mitleidens / also gnaw in obacht genohmen / daß ihm auch ein zweiffel ankommen / obs wider den Gehorsam wäre / wofür ohn seine Vorbitt / einige fromme Personen seinentwegen / den Armen zu hülff kämen; auff diese Frag hat man ihm geantwortet / solches wäre nit wider den Gehorsams / ist ihm derhalben besagte Antwort gar tröstlich gewesen. Als er einsmahl aufgangen / ist ihm ein ungestümmer Bettler nachgelauffen mit begehren daß er doch seine Noth jemand anbefehlen wolle; Nachdem der gottselige Br. Franciscus ihn schon ersichmahl wie alle andere Bettler abgewiesen hätte / wolte doch dieser von ihm nit abweichen / biß sie endlich etliche vornehme Leuth / welche Circkel weiß besammten stunden / angetroffen; als nun der frommer Bruder dem unverschämten Bettler gern abgeholfen hätte / sagte er im vorübergehen gleichsam zu sich selbstens; Wan jemand diesem armen Menschen ein Allmuß giebe / er würde es gewislich annehmen; und hat also der Bettler von den vorbesagten Leuten ein Allmuß bekommen; der gottselige Bruder aber hat sich hierin ein Gewissen gemacht / als hätte er wider den Gehorsam gehandelt / hat sich auch / so bald er nacher Hauß kommen / zu den Füßen seiner Obrigkeit niedergeworffen / seines Ungehorsams halber sich verklaget und eine Straff begehrt. Auff ein andermahl seynd ihm auff der Gassen gar viele Bettler nachgefolget / in Hoffnung von seiner angeborner Liebe ein Allmuß zu erhalten / als er

Leben des gottseligen Bruders
 aber wegen des Gehorsams ihnen mit Konte beystehen
 re sein mitleidiges Herz in Schmerzen; dan gleich wie
 Hieronymus von dem Exuperio Bischoffen von Tolosa
 schreibt: Fame torquebatur alienâ, (a) Der arme
 te Hunger hat ihn gepeinigt. Nun hat aber die
 se Lieb zu den armen dem mitleidigen Br. Francisco
 Fund eingeben den armen zu helfen / und doch
 den Gehorsam nit zuhandlen; dan als er einen ihm be-
 ten Edelman unter wegs angetroffen / hat er denselben
 gender Gestalt angeredt : Mein L. Bruder / de
 Gehorsam hat mir zwey Stück anbefohlen
 daß ich nemlich keinem frembde Gunst
 werben und auch kein Almusen für die armen
 bettlen solle; so begehrt ich dan kein Almusen
 hier sibet ihr die armen / handelt mit ihm
 nach ewerem belieben. Also gieng der gottselige
 Franciscus fort / der Edelman aber theilte unter die armen
 das Almusen mit fremden auß. Wan er mit einem armen
 Geistlichen ist außgesandt worden / hat er ihm also bald
 sagt: Pater, wir wollen im geringsten kein ein-
 gen Schritt von dem Weg des Gehorsams
 abweichen. Summa, der gottselige Br. Francis-
 ware auff den Gehorsam also verliebt / und hatte diese
 gent so tieff in seinem Herzen eingewurkelt / daß er nicht
 lieber gethan als was ihm anbefohlen war / dan er
 wuste woll / daß im Gehorsam kein irweg
 zu finden sey.

(a) Epist. 4.

Das 15. Capitel

Wie schön und herrlich die Keuschheit in dem
gottseligen Br. Francisco geleuchtet hab.

S Je allerreinste Keuschheit / welche in dem gottseligen
Br. Francisco durch sein ganzes Leben. also fürtreff-
lich hat geleuchtet / ist billich in ihm für ein sonderbahres
Wunder unserer verderbten Natur zu schätzen; sonderlich
da er so oft mit schönen und wollgestalten Weibsbildern
gehandelt / von den Reichen zwar ein Almosen zu erbittlen /
den armen aber in ihrer Noth bezzustehen / zu deme auch
da er nit weniger mit den gemeinen und leichtfertigen
Weibern ihrer Befehrung halber umgangen; er ist auch
bey Tag und Nacht in die Herbergen und andere Häuser
gangen / und in tausenderley Gelegenheiten gewesen / welche
gewißlich einem gar frommen Mann könten gefährlich
seyn und ware auch die Gefahr desto grösser / weil er ge-
meiniglich mit Gelt gar woll versehen gewesen; dan-
noch ist er in allen so vielfältigen und zum bösen anreizenden
Gelegenheiten also rein und unbesteckt nit allein in Wort
und Wercken / sondern auch in Gedancken und Begierden
verblieben / gleich wie die Sonn / zwar den ganzen Tag
allen unrath der Welt bescheinet / und doch am Abend
samt ihren Stralen ganz rein und ohne einige Mackel
untergehet. Dahero war das Gemüth des Dieners
Christi zur Sund des Gebetts also ruhig und von aller
Creaturen Gedächtnus frey und ledig / als hätte er mit
denselben im geringsten nit gehandelt.

Darauffen dan leichtsam abzunehmen ist / daß dieser

S 3

Vor

Vorzug/ keine Natürliche Gab des gottseligen Bruders sondern ein absonderliche Gab der Göttlichen Gnad gewesen; weil wir leider erfahren daß unsere Natur/ durch das Erbsünd sey immer zum bösen geneigt und gar verführer worden. Wan der gütige Gott jemand zu einem sichern Dienst außersöhlet / so macht er auch solchen Menschen bequem und tauglich / dasselbe gute Werck zu verrichten derhalben als Gott seinen getrewen Diener dem Nebenmenschen durch also viele Gefahren benzusuchen hätte lassen/ hat die Göttliche Majestät ihm Gnad ertheilet/ keine Sündlichkeiten nach rechter Vernunft und in Gottes forcht zu unterhalten/ wie dan auch S. Thomas von Aquino und andern Heiligen widerfahren.

Daß ihm aber Gott diese sonderbare Gnad ertheilt hab/ hat er dem P. Ioseph von S. Francisco, der eine Zeitlang sein Geistlicher Vatter gewesen/ offenbahret/ und sagt/ er habe Gott ernstlich gebetten / daß weil seine Majestät ihm mit allerhand Leuten zu handeln aufgetragen hätte seine gütigkeit auch ihm seiner böser Nachbarnen/ nichtlich seines Fleisches böse bewegungen abnehmen wollte/ derhalben empfinde er dergleichen nit/ ob er schon vielmalen in gefährlichen Gelegenheit sich bestünde. Nichts desto weniger ist er allenthalben also behutsam gewesen als wäre er allen Gefahren unterworfen; eben also vorsichtig ist er auch im Geistlichen Stand gewesen; wie dan die jenige/ so im außgeben seine Gesellen waren / von ihm bezeuget haben / daß ob schon der Diener Christi mit gar vornehmen und Adlichen Frauen etliche Stunden lang Gespräch gehalten / er sie doch niemahls angesehen habet und hat sich auch mehr dan einmahl zugetragen / daß er in Gesellschaft vieler schöner und außgeputzter Frauen gewesen/

wesen/ und hernacher sein Gesell/ eilicher Sachen halber/
so alldort sich begeben hatten/ ihn gefragt/ hat er doch keinen
bercht so woll von solchen Sachen / wie auch von denen
Frawen ihme geben können. Und obwoll wir kein an-
dere Zeugnis seiner allerreinsten Keuschheit hätten / so
wäre dennoch das allgemeine und öffentliche Zeugnis
allein anugsam kräftig offbesagte Keinigkeit des gottse-
ligen Bruders Francisci zu bezeugen; Zwar hat er in
andern Materien merckliche verfolgung (zu mehrerer be-
wehrung seiner Tugend gleich andern Gottes Freundten)
erlitten; so viel aber seine Keuschheit belanget; ist nie-
mahlen seine sonderbahre Zucht und Ehrbarkeit mit eini-
gem Wörtlein getadlet worden. Wir wollen dessen eine
Prob allhier einbringen. Der Cardinal Herz Gaspar
von Quiroga Erzbischoff zu Tolero, ein so hochweiser
und woll erfahrner Herz / der auch zu Rom dem heiligen
Officio (da man den Probierstein der wahrer oder aber
falscher Heiligkeit so oftmahlen brauchet) so viele Jahren
vorgestanden; hat gleicher weise die Heiligkeit des gott-
seligen Bruders Francisci / als er zu Alcala im Spital
wonhaft war / auff die Prob sehen wollen. Der fromme
Franciscus hatte ihm in heiliger freyheit zugeschrieben/ und
das Numussen freygebis außzuthellen angetrieben; unter
andern hatte er hochemeltem Hr. Cardinal geschrieben/
das Bischöfliche Gelt wäre nie woll in den Kisten ver-
schlossen/ sondern sey dem Roth nit ungleich/ daß wans in
die Kasten verschlossen wird nur Gestanck machet und
nichts werth ist/ wans aber in die Erden geworffen wird/
so bringt es gute Frucht ic von dieser Sendschriefft nam
der Ers. Bischoff Ursach dem Herrn Vicario der Statt
Alcala zu beschlen/ daß er über das Leben und Wandel des

Br. Francisci eine gerichtliche nachfrag halten sollte. Der Herz Vicarius hat auch das Erzbischoffliche Befehl in sonderbarem Fleiß verrichtet. Nach vollendeter Information hat der Herz Cardinal nicht allein die gute Meinung des gottseligen Francisci approbiert / sondern hat ihm auch Gele für die Armen zugesandt; gleicher weise hat er ihm ein jährlichen Zins dem Convent der büßenden Weiber Magdalena genant / welchen Br. Franciscus zu Alexandria gestiftet / zugeeignet / welches gewislich ein so kluger Cardinal nit würde gethan haben / wosern die geringste Unwohn einiger unehrbarkeit in der Information von Br. Francisco wäre verspürt worden; dan obwohl er im menschlichen Leib ware / können wir dennoch sagen daß er ein Enalischer Keuschheit gelebt habe / wie dan der heilige Augustinus gar wohl gesagt: **In dem Fleisch / ohne Fleisch leben / ist nit ein Irdisch / sondern ein Englisch und himmlisch Leben.**

Das 16. Capitel.

Was massen der gottselige Bruder Franciscus sich in der Armuth nit grosser Vollkommenheit habet / nit / unerachtet er so viel mit Gelt und Mühen gegangen.

Es wäre zwar dieser Orths unnöthig gewesen von dem gottseligen Bruders Francisci freywilliger Armuth zu handeln / sintemalen auß dem vorigen Buch seines Lebens diese Tugend allenthalben also herzlich erscheinet; weillen aber von seinem Gehorsam und seiner Keuschheit etwas vorgebracht / ist billig / daß auch von dieser Tugend und von allen dreien Gelübden des geistlichen Standis etwas gesagt werde; damit auch niemand argwohnen könne.

hätte er in diesem Stück etwan einen Fehler begangen; sondern er all sein Lebttag in Armuht gelebt/ und selbige mehr/ als jemahn kein Geistiger das Gelt / geliebet hat. Als der Diener Christi ihme zu dienen angefangen/ hat seine Majestät alsobald ihme die Augen seines Gemühts eröffnet / die verborgene Schatz der Armuht (welche leider von wenigen erkant werden) zu erschen/ zu lieben/ und hoch zu achten; der gütige Gott hat seines Dieners Herz nicht zum Gelt / sondern zu besagter Tugend also starck geneiget / daß er von derselben niemahn eines Nagels breit abgewichen. Von innen und ariffen hat ihn die Armuht immerzu begleitet. Sein Kleid/ als er noch in der Welt gelebt/ war ein Rock ein wenig über die Knie hinab/ von grobem aschenfarbigem Tuch/ sein Gürtel war ein Selbstante des Tuchs / sein Hembd sampt den Hosen von grobem Leinwad / er truge Bawren Schuch/ oder aber Sandalien von Rorden/ die Strümpff waren von eben selbigem groben Zeug wie der Leibrock; dis ist seine Kleidung gewesen/ welche er so lang getragen/ und niemahl abgelegt/ bis sie stückweiß von seinem Leib abgefallen / oder von den Brüdern des Spitals zu flicken ihm send abgenommen worden. Niemalen hat er einen Huth getragen; jedoch als ihme der Medicus wegen eines Hauptflusses/ so ihm auff die Augen gefallen / einmahl befohlen einen Huth zu tragen / hat er auß Gehorsam nur zween Tag das Haupt mit einem Huth bedeckt / und hernach selbigen einem Armen geben. Kein Beth / weder Bethsachen und Hauptküssen hat er gebraucht / sondern lägte sich in Sommers Zeit nur auff eine Banck; wans aber Winter war / hat er sich in den Kleideren auff eine Kist gelegt / und mit einer Bethdecken eingewicklet / zum Hauptküssen aber ein Buch gebraucht. Bey der Tafel ist

er gleicher weiß der Armuth nit vergessen / sintemalen
 Speiß nichts anders dan nur die schlechte und gemeine
 Portion des Spitals gewesen / hätte sich auch einen Sc
 pel gemacht eines Hellers werth neben der gemeinen Por
 tion vor sich zu nemmen; dieser gestalt hat der Diener
 Christi in eufferster Armuth strenger weiß gelebt / un
 erachtet mit Geld so wohl versehen gewesen. Welches gewißlich
 eine sonderbare Tugend zum Borspiel uns vor Augen
 er hätte ja ein Federbeth / köstliche Kleider und Speiß
 brauchen können / hat aber nit auß Noht (dan solches
 hoch zu achten) sondern mit Christo dem Herrn freywillig
 Armuth zu leyden erwöhlet; kan also von ihm gesage
 werden: (a) Wer ist dieser / und wir wollen ihn
 sehen / dan er hat in seinem Leben wunderliche
 Ding außgerichtet. In der Warheit ist ein Wunder
 über Wunder / mit so vielem Geld umzugehen / und darmit
 im geringsten keinen Heller übel anwenden. In eben sol
 cher Armuth hat er sich auch im geistlichen Stand geübet /
 diese Tugend hat durchs elösterliche Gelübde viel herlicher
 an ihm geseuchet / alldieweil das selb Gelübde seine Ar
 muht vollkommener hat gemacht / als sie zuvor gewesen; sein
 Kleid war gröber als vorhin im weltlichen Stand / auß
 der Schuch trug er jesu Hauffensandalen; sein Bett
 ware zwar etwan besser als vorhin / indeme er im D
 sich den anderen gleichförmig hat halten müssen; sonst
 war in seiner Cell im geringsten kein Zierat / und durch
 nichts anders als ein gemahltes Creutz auff der Wand
 sehen. Ober Tisch hatte er zwar vor diesem Fleisch zur
 rung genommen / hernach aber hat er (außerhalb in frey
 heit) nur Fischwerck / Semmel und Gartenwerck all sein

(a) Eccl. 31.

tag gebraucht, war auch hiermit gar wohl zu frieden / nach dem Spruch S. Pauli: (a) **Wan wir Notdurfft an Speissen und Kleider uns zu bedecken haben / so lasset uns zu frieden seyn.** Der Gott den allmächtigen in diesem Leben hat zum Besiz / ist mit dem Wörigen leichtsam begnüget ; als der gottselige Bruder Franciscus im weltlichen Stand gelebt / hat er zwar viel Gelt / jedoch ohne Geltlieb gehabt ; im geistlichen Stand aber hat er gleich anderen Geistlichen kein Gelt haben wollen / nach dem alten Mönchen Spruch : *Monachus, qui habet obulum, non valet obulum.*

**Der Mönch ist nicht ein Heller werth /
Der hat an Gelt eins Hellers werth.**

Durch diese heilige Armuth hat er gar sirtrefflich in der Vollkommenheit zugenommen / dan wie Cassianus gar wohl spricht : (b) **Die Armuth ist ein gar bequemes Mittel die Vollkommenheit zu erlangen / weil diese Tugend alles hinweg raumet / was die Vollkommenheit behindert / als nemlich die unvernünfftige begierlichkeiten der weltlichen Sachen.** In so weit nun solche begierlichkeiten hindan geraumet werden / so weit wird man auch in der Vollkommenheit zunehmen / weil die höchste Vollkommenheit hierin bestehet / daß wir nemlich nichts ausser Gott begehren zu haben ; daher spricht S. Augustinus (c) *Perfectio nulla cupiditas.* Dieser Gestalt ist der gottselige Bruder Franciscus durchs Mittel der Armuth und Enttusserung aller irdischer begierlichkeiten dieses Lebens zur höchsten vollkommenheit und Göttlicher Lieb auffgestiegen.

Das

(a) 1. Tim. 6. (b) Colla. 1. c. 7. (c) lib. 83. quaest. q. 36.

Das 17. Capitel.

Von des gottseligen Bruders Francisci tieffester Demuht.

Das ganze Leben des gottseligen Bruders Francisci ist ein immerwährende Übung der Demuht gewesen. Er hat in dieser Tugend so herrlich uns vorgeleuchtet / daß hiervon allein ein ganzes Buch könnte geschrieben werden. Wir wollen aber / zliebter Kürze halber / nur etwas von den fürnehmsten Stücken seiner tieffer Demuht zur Nachfolgung anmelden. Erstlich wil ich von seiner innerlichen Demuht / nemlich von seiner selbst geringschätzung / hernacher von der äußerlichen handeln. Seine eigne geringschätzung war leichtsam auß seinem Wesen / sondern aber auß seinem demüthigen Reden abzunehmen / an dem er sich selbst nit geschewet für einen tölpischen / blödsinnigen / böshafften / unbedachtsamen und unmüsslichen Menschen / ja für einen Mörder außzuschreien ; daß auch die Väter / wegen seiner groben Ungeschicklichkeit / ihn auß dem Hauß verbotten hab / und die Haußgenossen ihn als einen Stock narren verspottet ; Summa daß er zu allem untauglich / außserhalb zu brechen / und alles unrecht und außzurichten sey gewesen. Er sprach also gern von seiner verächtlichen Handel und Wandel / daß all sein reden auß Gottes Lob / oder von seinen Fehleren gewesen / sprach aber schwieg er still. So bald eine gelegenheit vorhanden / sonderheit vor denen / so viel auß ihn gehalten / hat er seine Ungeschicklichkeit und grobe Sitten dermassen herfür gestrichen / daß man handgreifflich vermercken konnte.

voll ihm sein Herz wäre / dessen sein Mund fast stätig über-
 floße; eben diese seiner selbst geringschätzung wäre auch
 leichtsam zu vermercken / so man ihn seiner Tugend halber
 hätte etwan gelobt / oder Glück gewünscht; als dan war der
 demüthige Bruder Franciscus nit säumig sich selbst nach
 aller möglichkeit zu beschämen; wie unter anderen ist gese-
 hen worden / als er eines Tags zu Valenz bey den Marck-
 Grafen von Malpica, Herrn Franciscum von Ribera
 kommen / und das andächtige Volck ihme den Mantel über
 alle maß hatte zerschnitten und verkürkert / gab ihm der
 Marckgraff alldorten einen netzen / mit begehren / ihm den
 zerschnittenen zu überlassen; da wurff der fromme Bruder
 Franciscus den zerschnittenen Mantel verächtlicher Weiß
 auff den Boden / und sagte: Dieser Lumpen wird
 sich wohl schicken die Schüsseln abzuwa-
 schen; sprach auch weiter zum Herrn Marck Grafen:
 Mein sehet doch / lieber Bruder / die Gütig-
 keit des Kindlein Jesu / der auß einem so bö-
 sen Ding / als ich bin / gelegenheit nehmen
 kan die Leuthe zu seinem Lob anzufrischen;
 die Wahrheit zu sagen / ich schäme mich / mein
 lieber Bruder / in deme ich so vielfaltige gnad
 und barmherzigkeit von dem Kindlein Jesu
 empfangen / der ich doch ihme so wenig diene.
 Ist also all sein Lebtage ein fürrefflicher Verächter seiner
 selbst gewesen / verlachte auch die thorheit der Leuthe / die
 da vermeynten er wäre / weiß nit was.

Weil aber die rechte und warhafft vollkommeneit der
 Demuth nit in dem bestehet / daß jemand sein eigne veräch-
 tlichkeit / oder mangelhaftigkeit vermercke / oder auch viel
 davon rede / sondern daß er eben solche Meynung von ihm
 selbst

Leben des gottseligen Bruders
selbsten habe/ und begehre/ und sich erfreue veracht und
ring geschähet zu werden (dan es erkennen auch die
mühtige Sünder / ja sogar die leidige Teufel zwar
elenden Stand/wollen aber nit verachtet seyn) daher
re der demühtige Bruder Franciscus mit den bloßen
ten/weder auch mit seiner eigener erkantnis und geringe
kung nit zu frieden / sondern beehrte auch auß
Grund / daß alle Welt dergleichen Meynung von
hätte. Dieser Besach halber hat er keine gelegenheit
gehen lassen / alle Leute dahin zu bereden / und zu bewegen
Dahero als zu Valens von der Stiftung des Conventes
für die blüssende Weiber die geschworne Herren mit
gehandlet/und seine Meynung beehrten anzuhören/ als
alsobald zu seiner ankunft in den Saal sich auff die
gesetzt / und gesagt : **Sihet doch zu / meine**
Brüder / daß ihr von diesem ungeschickten
und thörichten Menschen / der nit weiß / was
er thut / kein Wesen machet.

Ist auch wohl zu mercken / wie beständig der
Christi/da er allenthalben geehrt und gelobt worden/in
rer Demuht immerzu verblieben sey / also zwar / daß
kein einziges Füncklein der eitler Ehr ihn jemalen
schädigen können : sondern der menschliche Lob und
hat ihm mehrere Besach geben / sich desto tieffer zu
mühtigen / wie folgende Geschichte wird bezeugen. Als
einmal sampt einem anderen Geistlichen den Patriarchen
and Erzbischoffen zu Valens heimgesucht / saate ihm
Patriarch/er seye vorhabens seine/nemlich des Bruders
Francisci Obringkeit umb Erlaubnis zu ersuchen / und
zu einem Priester zu ordiniren ; aber der gottselige
hat solche Ehr mit folgender demühtigster Antwort von

abgeschlagen : Lieber Vatter / sprach er / sihet ihr
dann nicht / daß ich zu solcher Würde untaug-
lich / und ein ungeschickter Stoc'narz bin? Ich
sag euch für gewiß (sagte hierauff der Patriarch) daß ihr
mehr wissenschaftt habt als meine Caplän; weil ihn der Pa-
triarch gar oft über die schwärste Sachen Nahis gepflegt/
und hatte ihm der gottselige Bruder gar wohl geantwortet.
Je mehr aber offbesagter Prälat sich beflisse ihn zu dem
Priesterthum zu bereden / je mehr ward auch der demüthi-
ge Bruder bewegt sich gering zu schätzen / und sein bäurische
ungeschicklichkeit herfürzustreichen / und diß hat sich mehr-
malen zwischen dem Patriarchen und Francisco also zu-
getragen.

Einsmal als Christi Diener aufgangen den König Phi-
lippum II seinen sonderbaren Gattäter zu besuchen / hat
er denselben auffm Weg nach einem Lusthauß / das unweit
von Madrit abgelegen ist / angetroffen / der ihm auch gesagt/
er soll mit ihm reisen / befahl ihm auch sich in den Aufhang
der Gutschen zu setzen; der Teufel aber ware bey so guter ge-
legenheit nit säumig ihn mit eitler Ehr anzusechten / daß er
nemlich bey diesem mächtigen König in so großem Ansehen
wäre; darauff er dan dem König zugesprochen : Unser
grosser Bruder / er wolle mich absteigen las-
sen / weil der Schädige mich hier verfolget. Ist
also abgestigen und zu Fuß nachgefolget.

Als der König sampt seinen Söhnen auff eine Zeit zu
der Statt Alcala hineingefahren / ist ihme der Bruder
Franciscus entgegen kommen / Ihre Majestät zu empfan-
gen; die königliche Personen aber waren alle sampt frölig/
als sie ihn sahen; führten ihn auch neben der Gutschen / und
sprachen mit ihm / biß sie zu dem Pallast anlangt; als nun

der

der leidige Sathan ihm diese erzeigte Ehr / die ihm im
gesicht der ganzen Statt erwiesen worden / vor Augen
te / sagte ihm Bruder Franciscus : Du Schätziges
hestu dan nicht / daß nit mir / der ich ein
Stoßnarz bin / und niemaln tauglich gewor
sen die Schaff zu hüten ; sondern daß dem
Kindelein Jesu diese Ehr erwiesen wird / daß
sie in mir bürgerlichen Menschen verehret

Als er sampt dem P. Petro von der Reinigung Mar
von Valenz abgereiset / seynd ganze Flecken und Dörfer
auf sonderbarem Antrieb Gottes dem Diener Christi
gegen kommen / ihn zu sehen und seinen Segen zu begehren
da doch kein Mensch ihnen seine Ankommst angemessen
hätte. Nachdem nun beyde von dem Volck hinweg waren
fragt ihn P. Petrus , ob er nit etwan ein wohlgefallen in
nem Gemüht empfunden hätte / in deme ihm von dem
Volck so grosse Ehr erzeiget worden ; deme er antwortete
daß bey solcher gelegenheit die Göttliche Majestät ihm
ne vielfaltige mangelhaftigkeit und verbrechen gar klärlich
vor Augen stelle / obwol sie dem Volck verborgen seyen
hero werde er von der erzeigten Ehr vielmehr beschäm
und schamroht ; diß lagte er dem vorgem P. Petro durch
liche Gleichnissen gar klärlich auß / und namm hiet
Brsach sich desto mehr zu verdemühtigen / sagte auch
Herzen Grund dem Kindelein Jesu danck / daß seiner Ma
jestät gefallen hätte einen so verächtlichen / elenden und m
gelhaftten Menschen zum Werkzeug seiner Glory so w
faltiglich zu gebrauchen. Dieser gestalt hat der gottselig
Bruder sich immerzu desto mehr verdemühtigt / und dem
Kindelein Jesu für die erzeigte Ehr danck gesagt / je mehr
von den Menschen geehrt worden. Sein Brauch war

dem er sein eignen Lob anhören mußte / Hände und Augen
 gen Himmel zu erheben und zu sagen: Gelobt sey das
 Kindlein Jesus; dem Kindlein Jesus sey
 höchster Danck. Wan ihm auff den Gassen sein Habit
 ward zerschneiden / welches gemeinlich geschah sprach er
 mit sonderbarer Demuth: Wan hat doch der so
 nichtswerthige Franciscus (da doch seine un-
 tucht dem Kindlein Jesus so wohl bekant ist)
 verdienet / daß seine Brüderlein ursach von
 Ihme nemmen seine Majestät zu loben? Wolte
 Gott daß mein Fleisch also wie mein Kleid
 zerschneiden würde / wofern nur ein grössere
 Lieb des Kindlein Jesu hieraus entstehen
 könnte! Wofern aber der höllische Feind mit eitler Ehr ih-
 me suchte zu fuchschwängen / so kehrte er sich zu Gott dem
 Herren / und sprach: Herz / ich bin ein Würmlein /
 ich bin ein unsinniger Stocknarr / und ein
 nichtswerther Mensch. Wan auch der demüthige
 Bruder Franciscus mit einigen fürnehmen Leuthen sprach
 gehalten / versuchte der böse Geist ihm Gedancken zu ma-
 chen / als hätte er ohne Zweifel viele schöne Gaben / sinde-
 mal er in so großem Ansehen bey den Leuthen wäre; aber der
 Diener Christi namnt hiervon gelegenheit sich desto mehr
 zu verdemüthigen / und für einen nichtswerthigen aufzu-
 schreien; daher pflegte er zu sagen. Er wäre einem schäbi-
 gen und unächtigen Pferd mit ungleich / das auch unter-
 weilen gar stattlich begieret wird / wan nemlich ein fürneh-
 mer Herz drauff sitzen wilt / und hat das arme Thier alsdan
 einen äußerlichen Schein / als wäre es etwas / so bald aber
 hernacher die löstliche Deck und der übrige Zierath ihm ab-
 genommen ist / so sihet man / daß es ein elendes und schäbi-

ges Thier ist; Gleicher weiß / sprach er / wan das
 Jesus mit den Gaben seiner Erbarung mich bezie-
 scheine ich etwas zu seyn; solte aber seine Majestät die
 Hand seiner Barmherzigkeit von mir abthun / so
 mein elender und nichts werthiger Zustand alsobald er-
 nen. Weil es aber / wie S. Gregorius spricht / (4)
 schlechte sache ist sich demüthig erzeigen /
 uns grosse Ehr wird erwiesen / sintemal
 Weltleuthe auch also thun; aber in Demü-
 verbleiben / wan wir verachtet und gesch-
 het werden / das ist gewißlich ein heil-
 Werck. Als wollen wir sehen / wie er in der schmach
 verachtung / so ihm gar offi widerfahren / sich hab ver-
 Als er ein mal am Abend / nach seinem Brauch /
 Birthshäusern gangen / das Allmosen von den re-
 Leuthe zu sammeln / ist er in das Zimmer eines
 manns kommen / auff sein einfaltige weiß zu betten
 Edelmann aber war der Meynung / er hätte mit
 Narren zu schaffen / befahl derhalben seinem Diener
 Narren hinauszutreiben; als nichts destoweniger der
 me Franciscus abermal ein Allmush begehrte /
 Edelmann zornig / und gibt ihm etliche Maultaschen
 Diener Christi aber kniete hierauff nider / und bat
 verzeihung / daß er ihm ursach zum Zorn gegeben hätte
 Maultaschen waren hart und nit ohne Getümmel ab-
 gen / also zwar daß auch die Birthin hinzugelassen
 hen / was doch dem Edelmann mögte widerfahren
 als sie aber den Bruder Franciscum vor dem zornig
 delmann auff den Knien gesunden / sagte sie dem Edel-
 Wie mein Herz / gehet ihr also mit dem Bruder Fran-
 umbda erkante ihn der Edelmann an dem Nahmen

(4) S. Greg. Lib. 2. Reg. cap. 24.

er den Diener Christi niemals zuvor gesehen hätte; ist auch hierdurch also bewegt worden/ daß er ihn nit ohne sonderbare Vererohung umb Verzeihung gebetten/ und ein reichliches Almusen gegeben. Als er nun hernacher gefragt worden/ wie es ihm mit demselben Edelmann ergangen wäre / gab er zur Antwort: Dieser hat mich besser begabet als alle andere / dan andere geben mir allein ein Almusen für die Armen / dieser aber hat mir eins / und auch zugleich für die Armen eins gegeben.

Als er einmal im Spital bey einem Krancken in nächstlicher Stille wachte/ und vermerckte/ daß derselb Krancke gegen verhoffen bald sterben würde/ hat der getrewe Bruder Franciscus nit gesäumet in aller Eyl einen Priester zu befragen/ der den Sterbenden mit der letzten Delung versehen mögte; weil er aber in nächstlicher Zeit der Ehrbarkeit halber ohne Gesellen nit pflegte hinauszugehen / hat er bey seinem Befreundten Matthæo Pontano angeklopffet/ und einen Gesellen begehrt / und ist auch einer auß des Matthæi Söhnen / der hernacher ein barfüßiger Carmelit worden/ mit ihm gegangen; kommen also beyde zum Haus eines Priesters / der in solchem Fall pflegte den Krancken zu dienen; dieser ware damal in gutem Schlass/ derhalben mußte Bruder Franciscus gegen seinen Willen desto starcker anklopffens zules stunde der Priester auff/ und sahe zur Fenster auß; Bruder Franciscus zeigte ihm die grosse Noht des Krancken an/ mit demühtiger Bitt/ er wolle kommen dem Sterbenden die letzte Delung zu geben. Dem Priester wolte diese Bitt nit schmecken/ sondern schluze die Fenster mit bösen Worten zu/ und begabe sich wiederumb zu Beth. Weil aber die letzte Noht des Sterbenden/ und die Liebe des Noht-

sten Franciscum antrieben / hat er nit abgelassen des
 Er anzuklopfen / je grösser die Noth des Krancken
 Endlich ward der ander genöthiget abermaln aufzustehen
 und die Thür auffzumachen; es ware ihm aber für gar
 Zorn nit gnug Franciscum mit gar groben Worten anzu-
 sigen / sondern gab ihm auch ein solche Maulsch /
 zu Boden sties; der fromme Bruder aber stund also
 auff / als hätte man ihm nit ein Maulsch / sondern
 Blumensträußlein geben. Er bate auch mit grosse
 muht den Priester / der gemachten Angelegenheit
 umb verzeihung / wäre aber gezwungen worden zu
 handeln / weil einer auß den Kriegslawen des Rindlein
 Jesu in grosser Noth seye / dahero wolle er freundlich
 ten haben / ihm auß Liebe desselben Rindleins zu verzeihen
 und auch dem Sterbenden begehret maß mit der
 Delung zu helfen. Diese tieffe Demuht Franciscum
 der grosser und standhafftiger Lieb des Nächsten hat
 Priester höchlich ausserbarwet / und seine Bugeburt
 wen also bewegt / daß er niederkniet / und seiner
 halber umb verzeihung gebetten: hat sich auch an
 nit allein jesu / sondern auch / so offte er beruffen wird
 Krancken mit den heiligen Sacramenten zu verzeihen
 Nachdem nun der Kranck die letzte Delung empfangen
 er inner einer halben Stund gestorben / und zwar nit
 sonderbaren Trost des gottseligen Bruders Franciscum
 deme der verstorbene Soldat des Rindlein Jesu
 Nacht also versehen worden / und auch der Priester
 che Lieb an dem Verstorbenen / und ihme selbst ein
 dienstliches Werck geübet hätte. Dergleichen ist
 offte widerfahren / hat aber alle Streich und Schmach
 sonderbarer Demuht übertragen / und erachtet / daß

alles gar wohl verdienet hätte/ schätzte auch ein solch Tracrament viel höher als alles Almosen / daß ihm gegeben worden. Jedoch wird hiervon im folgenden Capitel mit mehrerem gehandelt werden; und sey also gnugsam von seiner innerlichen Demuth gesagt.

Dun wollen wir kürzlich auch etwas von eufferlicher Demuth handeln; diese wird durch etliche eufferliche Zeichen erkant/ entspringet aber von der innerlichen Demuth/ohne welche sonst die Zeichen im geringsten keiner werth seynad; deren aber hat der gottselige Br. Franciscus gar viel gehabt. Wan er ins Krancken Haus war gekommen/ küste er anfänglich der Krancken Fuß; so dan er wan die Nachts-Geschier zu sauberen/ oder dergleichen etwas zu verrichten war / daß nam er als seine eigne Arbeit auff sich / dieser Gestalt die Kranckenwarter der Mühe zu entheben/er hatte im Brauch die Zimmer zu kehren/den Dyrath außzutragen / die Schüsselen und Hasen abzuwaschen; hierin hat er immerzu so woll im Weltlichen als Geistlichen Stand sich geübet; er pflegte sich nit zu entschuldigen/wie scharpff er auch immer außgesilket worden/ hatte auch ein Abschewen etwas zu reden / das ihm selbst möchte rühmlich seyn. Als ihn einmahl der Marck-Grass von Malpica von seinem Schlassbeth gefragt / gab ihm der Diener Christi zur Antwort: sihet Herz Bruder / da ich schlaffe seynd viele Betther vorhanden. Der Marck-Grass sagte hingegen: mir ist nit unbewußt daß ihr auff einer Banc schlasset; Wan ich/ antwortet er hinwiderum/ des schlaffens vonnöthen hab/ so gibes hier Betther gnug. Sagte aber nit daß er auff einer Banc seine Ruhe hätte. Wosern außser des Spitals erwan ein Werck der Liebe

zu verrichten ware / hat er vermeint / er sey solches zu
bringen / und sich hierin nach möglichkeit zu demüthigen
bunden : Dan sagte er / ich als ein Thier des Königs
lein Jesu bin Ampts halben schuldig allenthal-
ben seinen Last zu tragen. Als auff eine Zeit
Eloster Frauen zu S. Magdalenen , das Brod. welches
sie am selbigen Tag zur Mahlzeit brauchen solten / zu
backen verfertigt hatten / und aber wegen gar starcker
Plagregens / der Becker der das Brod zum Ofen
einzuschleffen nit erschiene / und das Brod immirecht
verderben können / ist dem Br. Francisco im Spital eines
von selbiger Noth offenbahrt worden; dahero ist er aff
zu besagtem Eloster gangen / hat sich ihrer Noth halber
fragt hat auch das Brod zum Ofen getragen; so bald er
angefangen das Brod zu tragen / hat auch (nach Zeugnis
der Eloster Frauen) in selbigem Augenblick der Noth
aufgehört. Mit einem Wort zu sagen : das ganze
Leben des actis seligen Br. Francisci ist ein immerweh-
rliche Übung der Demuth gewesen : er wuste woll daß
der heilig Augustinus sagt (a) die Demuth der
fang / das Mittel / und das End
Christlichen Schulen sey.

Das 18. Capitel.

Von der unüberwindlichen Gedult des gott-
seligen Bruders Francisci / und wie er alle Schmach mit
fröhlichem Gemüth übertragen habe.

Sie Gedult ist (nach Lehr des H Augustini) (b)
der Mensch alle widerwertige Ding mit ruhigen

(a) Epist. 56.

(b) Lib. de Patientia c. 2.

und unbeweglichem Gemüch übertrage. Ist eine über alle Maß notwendige Tugend/ damit man in Übung der guten Werck beharlich bleibe, dan weil gar viele und betrübete Zufäll in beharlicher Übung der Tugenten vorkommen/ müssen wir mit Gedult/ als welche ein überwinderin aller Erarigkeit ist/ woll versehen seyn; dan sonst solten wir bald in Übung der guten Wercken kalt werden; Numb die Gedult (spricht der H. Cyprianus) von der Lieb hinweg/ so wird der Haw alsobald zu bodem fallen.

Dannhero hat der gütige Gott den gottseligen Br. Franciscum mit dieser Tugend reichlich begabet / damit er bis zum end in seinem mühseligen Dienst/ darzu ihn die Göttliche Majestät beruffen hatte/ könnte beharren. So lang der Diener Christi im Spital wonhafft gewesen / hat er stätig ein stricklein am Finger angehefft getragen/ seine Gedächtnus dieser Gestalt nimmerdar zu erfrischen/ daß er mit Gott dem Herzen gleichsam eine Bindnus gemacht/ alle vorfallende Reichwernus und Widerwertigkeit mit Gedult zu übertragen; war ihm auch solche Tugend hoch vonnöthen / in deme taglich je länger je mehrere Gelegenheit zu leiden im Spital vorhanden gewesen. Die Zeit er/ denen er so viel gutes thäte / plagten ihn über alle Maß; etliche ruckten ihme vor/ er theile das Allmussen nit redlich auß; andere saagen er giebe es denen/ welche nit also wie sie dessen nöthig hätten sonsten ward ihm vorgeworffen/ er wäre ein unbedachtsamer/ und thäte nichts als nur die Gassen auff und ablauffen; die arme Weiber enthielten sich auch nit von dergleichen Schmachreden / sie saagen ihm ins Angesicht daß er nur bedacht wäre die Huren zu versambeln und zu versorgen. sie aber als ehrliche Leuthe/ mußten den

gangen Morgen alldorten stehen und einer geringere
 erwarten / andere machtens noch viel ärger ; er aber
 betrugte alles mit höchster Gedult wie ein Lämmlein /
 einige widersprach: ist auch unterweilen geschehen / daß
 solche Schmachwort gurgeheffen / wie er dan bisweilen
 zu seinem Mitgesellen gesprochen : gewißlich die
 Schwester redet woll / dan ich ja zu nichts
 nützlich bin / als zu essen und auff den Gas
 hin und her zu lauffen. Nicht allein die Arme
 sondern auch habselige / wie auch die Hoffburst und
 leinthe verschönten seiner nit ; sintemalen wan er nach
 Madrid und zu des Königs Pallast kam das Allm
 zu sammeln / so war kein Mangel an Hoffherzen / welche
 seine gottselige Werck freventlich und Ubel außsack
 rückten ihm auch ihre Meinung unterweilen mit bösem
 Gemüth und scharpfen Worten ins Angesicht vor ;
 aber nam solches nit übel auff / sonder gab ihnen recht /
 sprach : Der Bruder hat in diesem und auch
 jenem Stuck woll gesagt / und hat recht da
 an ; dem Kindlein Jesu sey danck / der mich
 wegen meiner fehleren ermahnet / und mich
 den rechten Weeg anzeiget ; allein ist zu be
 gen / daß ich meiner untucht halber / von die
 ner Sach zu nehme. Nachdem er in den D
 kommen und vielmahlen von den Königlichen Per
 nacher Hoff beruffen worden / waren etliche daselbst
 solches nit gern gesehen / ihm auch vorrückten / daß
 Profession zu wider sey / also offte bey Hoff zu ers
 wäre auch der Heiligen Brauch nit gewesen / sondern
 mehr die Welt zu fliehen und sich zu verbergen. D
 und dergleichen Reden hat der Diener Christi mit

frölichem Herzen angehört / also zwar daß er nicht allein sich straffmässig zu seyn bekänt; sondern auch einem jeglichen Danc sagete; ja was mehr ist / er hat solche seine Befolger mit also frölichem Angesicht / und mit beyden Armen also lieblich umfassen / daß alle die es gesehen / sich höchlich verwundern haben. Ist also an ihm Christi Spruch erfüllt worden; In ewiger Gedult werdet ihr ewere Seelen besitzen. Dieß ist gewißlich das beste Erbtheil / das wir nechst Gott / als eine belohnung der Gedult mögen besitzen. Der gedultige Br. Franciscus war ein so mächtiger beherrscher seiner selbst bey dergleichen Gelegenheit / daß in seiner Gedult die Göttliche Wirkung scheinbarlich erschiene. Dahero hat auch der Ehrw. P. Joes Sorelius S. I. in der Leich-Predig / so in der Büßenden Weiber Kirchen dem Br. Francisco zu Ehren von der Stadt Valent gehalten worden / öffentlich bezeuget / daß unter allen wunderlichen Dingen / so Gott durch seinen Diener Br. Franciscum gewürcket / das fürnehmst / nach seinem erachten gewesen sey / daß er niemahl ungedultig oder trawrig / sondern immerdar in aller Widerwertigkeit sey mit frölichem Angesicht gesehen worden / daß auch niemand gehört / daß er einiger Ursach halber sich beklaget / oder jemand angeklaget habe / daß ihm unrecht geschehen seye; welches dan ein klarliches Zeichen einer grossen Heiligkeit ist. Jedoch haben sich noch grössere Zeichen der Gedult an dem gottseligen Bruder sehen lassen. Er hat sich denen / so mit ihm gar übel / raw / und unlieblich gehandelt / immer zu freimlicher und gesprächlicher als allen andern / die ihn verehrten / erzeiget / mit vermelden daß nit die ihn Ehr anthäten / sondern jene allein die rechte Erkenntnis Francisci hätten. Wosern ihm eine Schmach oder un-

bill widerfahren war / sagte er dem gütigen Gott dank
 dafür/als wäre ihm die höchste Gutherat widerfahren / an
 selbigem Tag war er viel frölicher dan sonst; je größer
 nun die Widerwertigkeit war / je frölicher er auch mit freu-
 gendem Gesang sich pflegte zu erlustigen:

Die Zeit laufft hin/ wer gwinnt will/
 Der hab Gedult/ im leiden viel.

Wir wollen aber seine unüberwindliche Gedult nit
 lein mit Worten/sondern auch mit herzlichem Thaten und
 Exempeln ganz klarlich erweisen / damit auch der geringe
 Herz/so ihme selbige ertheilet/gepriesen werde.

Ein gar vornehmer Burger und Vorsteher der Stadt
 Alcala hat einmahl den Diener Christi / wie er noch in
 Spital wohnhafft ware / umb ein sicheres Werck ersuchen
 welches doch ohne verlesung des Gewissens nit konte ver-
 richt werden ; weilten aber der fromme Br Franciscus
 also innerlich beschaffen ware. daß er Gott kein mißfälliges
 Werck auff anhalten der ganzen Welt / hätte jemahlen
 verrichtet; hat er solches begehren ganz runder abgeschlagen
 der Burger aber ward hierdurch gar grimmig / griff er
 auch mit vielen Schmachreden an / unter welchen die
 geringste war/ daß er ihn für einen Bleisner und inneren
 Verwalter des Almusens gescholten. Br Franciscus küßte
 ihn gar gedültiglich an/ und gab ihm zur Antwort: Der
 Herz Bruder hat allermassen recht / dieß alle
 les/ ja noch gröbere stück / kan ein so baw-
 scher Mensch/ wie ich bin/ begehren/ wosfern
 das Kindlein Jesus mich nit bewahrte. Der
 Diener Christi hatte ein gar sirtrefflichen und gleichsam
 strausen Magen alle harte bislein zu verkochen ; eben
 sel. wachen Magen/ nach aussag Aristotelis erkennet man
 weil er die
 cher welt
 schwärliche
 Auff
 unbillige
 Mensch
 angetaste
 mit sond
 licher sol
 und Dem
 hat aber
 feres sch
 Mensch
 ben / da
 die Cron
 ihm : I
 recht i
 Hat also
 melten s
 auch der
 Als
 ster ihn
 man na
 nen Be
 auch der
 einen P
 zu verhe
 sehen be
 seiner r
 also zu
 Tag n

weil er die grobe und harte Speiß nit kan verdawen; gleicher weiß wird ein kleinherziges und schwaches Gemüth schwärlich ein hartes Wort verschmerzen.

Auff ein andermahl / weil der gottselige Bruder ein unbillige Sach nit einwilligen wolte / hat ihn ein ander Mensch mit grossen Zorn und vielen Schmachworten angetastet; er aber hörte dieß alles auff den Knien und mit sonderbahrer Sanftmuth an; als nun ein Geistlicher solches gesehen / ist er zwar einerseits ab der Gedult und Demuth des Br. Francisci höchlich erbarwet worden / hat aber anderseits den Hochmuth und unverstandt des Lästerers schmerzlich empfunden / bemühet sich auch diesen Menschen zu stillen; als nun solches Br. Franciscus gesehen / daß nemlich durchs Mitleiden desselben Geistlichen die Cron der Gedult ihm würde gemindert wurde / sagte er ihm: Mein Pater dieser mein Bruder spricht recht und woll / weil er mich gar woll kennet. Hat also der gottselige Br. Franciscus / erstlich zwar ermelten schmähler durch seine Gedult befriedigt / und folgends auch den Geistlichen gestillet.

Als er schon Geistlich ware / hat zu Valenz ein Priester ihn umb ein Almosen angesprochen / diesen aber hätte man nach seinem auffzug / balder für einen aufgeblasenen Bettler als für einen Priester angesehen / und ware auch dem Br. Francisco gar schmerzlich in solchem Kleid einen Priester zu sehen; daher hat er erstlich / allen Betrug zu verhüten / desselben Priesters Priesterliches Patent zu sehen begehrt / damit er ihm eine ehrliche Kleidung nach seiner würde möchte verschaffen; demnach er nun die Sach also zu seyn befunden / sagt er ihm / er solte am folgenden Tag wider kommen / als dan gebührende Kleider zu empfangen

sangen; Welters begehrte er von dem Notario Iacob In-
 nez, als seinem getreuen geserten bey den Armen / be-
 ebendamahl gegenwärtig war / er wolle doch des andern
 Tags umb die bestimbte Zeit sich widerumb im Spital
 einfinden / und denselben armen Priester helfen besetzen.
 Am folgenden Tag komt der arme Priester; Dr. Fran-
 ciscus aber ware schon mit einem Rock von gutem schwa-
 ren Tuch / der mit Taffet gefuttert war / versehen; dan sol-
 chige Trachte brauchten auch andere Priester; sage ihm do-
 halben / er wolle sich gefallen lassen / das alte Kleid abzu-
 legen / und ihme für etwan einen andern armen Menschen
 überlassen / und sich mit dem neuen bekleiden. Der
 Priester wolte solcher Tausch nit gefallen / beklagte auch
 mit grossem Zorn den Dr. Franciscum bey seinem Prior /
 daß er von ihm sein Kleid für das Almusen begehrt hätte.
 Der P. Prior aber sagte ihm hingegen / keiner würde einig
 beschwernus machen / ein solchen Tausch einzuwilligen
 darüber er dan gleichsam rasend worden / und nachher
 er sein altes Kleid ganz zu stücken gerissen / hat es dem
 Dr. Francisco dargeworffen und gesagt: nim hin was du
 begehrt hast; diese stolze grobheit hat der Notarius Ivan
 also schmerzlich empfunden / daß er mit heller Stimme
 sagt: Dr. Franciscus / gebt doch durchauß den guten Willen
 solchem Priester nit / dan er gewislich dessen nit werth ist.
 Aber Dr. Franciscus / der von diesem Handel nit be-
 ringsten nit war bewegt worden / nam seinen Freund
 Notarium etwan beyseits und sagte ihm: Mein Bruder
 Bruder Iacobe, ich bette euch durch die Liebe
 des Kindleins Jesu / sprecht nit also / dan
 ist übel geredt; diesem Herzen hat Gott
 mehrers nit gegeben; uns aber ist verbotten

böses
 den net
 sprach
 und n
 auch
 Al
 nem B
 herber
 men/d
 se ihn
 nicht g
 ihm en
 fürref
 Wie n
 zugefa
 nicht
 ben r
 theil
 für d
 ben.
 leuten
 viellei
 Sorte
 für die
 von se
 Edell
 Fran
 dult/
 ligkeit
 umb
 Real

böses umb böses zu vergelten; hierauff nam er den neuen Rock / siele vor dem Priester auff die Knie / und sprach: Herz umb Gottes willen verzeihet mir / und nembt doch diese geringe Gab an / bittet auch das Kindlein Jesu für uns.

Als er noch zu Alcala ware / ist er einstmahl nach seinem Brauch / mit Francisco Cuevas in ein vornehme Herberg am Abend zu eilichen frembden Edelleuten kommen / das Almusen auff sein einfältige weiß zu bettlen; als sie ihn aber entweder für einen Narren gehalten / oder aber nicht gnugsame Ehrerweisung / nach ihrer Meinung / von ihm empfangen / haben sie den frommen Franciscum gar fürresslich mit streichen und Waultaschen empfangen. Wie nun sein Mitgesell Cuevas auff das Gerummel hin- zugelauffen / sagte ihm unser Br. Franciscus: Es hat nichts zu bedeuten / diese meine Brüder haben mir ein Kleines Almüßlein für mich ertheilet / bald aber werden sie mir auch eins für die arme Soldaten des Kindlein Jesu geben. Franciscus Cuevas aber sagte denselben Edelleuten / daß der Br. Franciscus kein Narr wäre / wie sie vielleicht vermeint hätten / sondern daß er als ein Diener Gottes im Brauch hätte das Almusen mit grosser Lieb für die arme Leuthe zu bettlen; er sprach auch noch weiter von seinem tugensamen Leben / also zwar daß offtbefagte Edelleuthe / theils auß deme was sie von den Tugenten Francisci gehöret / theils auch auß seiner sonderbarer Gedult / welche sie gesehen hatten / gar höchlich in seiner Heiligkeit aufferbawet worden; haben ihn verhalten nit allein umb verzeihung gebetten / sondern auch mit zweyhundert Realen für die armen begabet / ist also der Diener Christi

gas

Leben des gottseligen Bruders
 gar fröhlich nacher Hauß gangen; die große Summe
 der Pfennigen erfreute ihn zwar / jedoch die Streich
 zehnmahl mehr. Dieser Gestalt ist der Spruch des heiligen
 Pauli an ihm erfüllt worden: Noli vinci à malo
 vince in bono malo: **Laß dich vom bösen nicht**
berwinden / sondern überwinde das böse
gutem. Überwinde mit Gedult die Schmach
 Sanftmuth den Zorn / mit Stillschweigen die böse
 in Christi Schul bricht niemand mit Schmach
 herauß / sondern welcher alles gedultig leidet / der wird
 erönet; weilen dan die Gedult in dem gottseligen
 Francisco also groß und unüberwindlich gewesen /
 nicht allein ihme selbst / sondern auch seinen lästern
 mittels dieser Tugend ein herrliche Cron erhalten / in dem
 die Widersager durch seine Gedult zur Buß bewegt /
 Vbelthäter Gutherter und Almusen geber worden. Er
 er einsmahl in dem Spital Mees hörte / war auch
 Canonicus und Doctor der Vniversität zu Alcalá
 selbst in der Kirchen gegenwärtig. Dieser ward auß
 geringer Ursach über den gottseligen Franciscum also
 nig / daß er ihm ein Maulschuß geben / ward durch dan
 so gegenwärtig gewesen theils wegen des geweyheten
 theils auch wegen der Person Francisci geärgert worden.
 Der diener Christi aber nam den Backenstreich gar fröhlich
 an / küßete auch alsobald Kniend die Erde / dieser gestalt
 als schuldig zu erkennen. Nach vollendter Mees
 er zu dem Doctor / fällt vor ihm nieder auff die Knie /
 sprach / Herz verzeihet mir / dan ich bin ein
 tölpischer Mensch. Er küßete auch dem Doctor
 die Hand. Eine vornehme Frau so dem Dr. Franciscum
 so seiner Tugend halber gar wollgeneigt ware / hatte

besagten Handel/mit grossem Widermuth angesehen / als
nun der Doctor hinweg gangen war / sagte stredem Br.
Franci'co : die freche That des Doctors hab ich höchlich
empfundem. Dero aber Franciscus mit frölichem Her-
zen geantwortet : Mein Schwester / sprecht nit
also / derselbig Herz hat mir ein Werck der
Lieb erwiesen/ich bin ein bayrischer Mensch/
und thue nichts das recht ist / so ist's dan woll
gethan das ich gestrafft werde. Mit diesen
und andern dergleichen gar aufferbawlichen Worten / hat
er sich beflissen offtermelten Doctor , als der recht und woll
mit ihm gehandelt hätte/zur entschuldigen:dies ist der höchste
Straffel der Gedult / wan die Schmach für eine Gutthat
wird auff und angenohmen.

Als er einmahl des Abends in den Birthshäuseren das
Allmosen geberiet/und sampt etlichen armen Kindern auff
der Gassen einige andächtige Gesänglein (welche er zu
Gottes Lob / und die kalte Gemüther zu erkünden gemacht
hatte) gesungen / seynd ihnen zweyen bewaffnete Schelmen
entgegen kommen/welche mit außgezeichneten Dolchen ihnen
befohlen niederzuknien/und gesagt: Du Bleisner/entweder
verläugnet alle miteinander Gott / oder sonst müßt ihr ster-
ben / denen Bruder Franciscus mit grosser Sanftmuth
und mit heller und frölicher Stimm geantwortet: Meine
Brüder / gelobt sey das Kindlein Jesus/lie-
ber sterben/ als wider Gott sündigen. Die gott-
lose Gesellen widerholten zum zwayten und drittenmal ihre
Dränwort / Franciscus aber lobte desto eifriger Gott den
Herrn ; als sie nun den Diener Christi gar hart anfangen
zu schlagen / seynd auff das Getümmel und Geschrey der
armen Kinder die Nachbarn hinzugelauffen / und haben
sich

sich entled die beyde Böfwichter auff die Flucht begab
Der gottselige Franciscus ware zwar gar übel von den
schlagen zugericht/stunht aber gar frölig von der Erden
Nachdem auch die arme Knaben von dem übermäßigen
Schrocken sich allgemach erholt / haben sie erzehlt / wie
rannisch die zween Schelmen mit dem Bruder Franciscus
umgangen/und wie gedültiglich er alles übertragen hat

An einem Abend / als er irgenwo ein Almosen für die
Armen bekommen/und zimlich späth sampt seinem Gesell
Lucas von Carentia sich nacher Haus begabe / hat
ihm zween Männer (welche er zwar gar wohl gekannt
Gesell aber kante sie nit) auff der Gassen das Geld für die
Armen abgenommen / und dazzu gar übel mit ihm ge
setz; der Diener Christi hat nit allein die diebische That
ondern auch die Streich mit sonderbarer Gedult übertra
gen hat auch seinem Mitgesellen Lucas die Dieb nit offen
baren wollen. Da solches der Herr Vicarius in spiritualibus
vernommen / hat er sich viel bemühet besagte Dieb zu
finden und zu straffen ; der gottselige Franciscus aber hat
niemal ihre Nahmen offenbaren wollen / dan der Herr
wilt nit / daß jemand seinerwegen Schmach leyde; jedoch
hat er für die Übelthäter den ärtigen Gott gebetten / daß
sie Aetz und Leyd über ihre Sünd erhalten mögten ; nach
wenig Tagen kommen beyde Dieb zu ihm / geben ihm
das gestohlene Geld wieder/ mit begehren/er wolle ihnen
ihre That und übelhaufen verzeihen. Hat sich also der fromme
Franciscus wegen ihrer bekehrung höchlich erfreuet / sum
mal er ihre Sünd mehr / als das ihm geschehene Drey
empfundnen hatte.

Als er einmal im Spital an dem kleinen Thürl an den
grossen Pforten von zweyen Fraupersonen im Gespräch

wan länger aufgehalten worden / sagte ihm der Pförtner /
 Er solte des Geschwehes ein End machen / damit das
 Thürlein mögte geschlossen werden ; als aber Franciscus
 das angefangene Gespräch nit also gleich geerdigt / wie der
 Pförtner ihm befohlen / hat dieser auß grossem Zorn also
 stark das Thürlein zugeschlagen / daß dem guten Franci-
 sco (der sich mit einer Hand an die grosse Pfort gehalten)
 die Finger zwischen der Pforten und dem Thürlein im zu-
 schlagen ertapffet worden und das Blut under den Näglen
 herfür gesprizet / und ist nit zu zweiffeln / er hab grosse Pein
 aufstehen müssen / hats aber also gedültiglich und frölig
 übertragen / daß er den Pförtner mit sonderbarer Lieb umb-
 küßet / und dem Kindlein Jesu grossen Danck gesagt. O
 wohl eine über auß grosse Gedult ! In seinen Kranckheiten
 und seiblichen Schmerken hat er gleicher weis ein sonder-
 bare Gedult erzeigt / und obwol er selten franck gewesen (dan
 Gott ihm die gesundheit seiner Majestät desto besser zu die-
 nen ertheilet) nichts destoweniger hat er unterweilen gar
 bittere Schmerken gelitten / wolte aber kein Arzney / noch
 Mittel die Pein zu linderen brauchen ; wofern aber jemand
 seine gesundheit in achung zu nehmen ihn wolte bereden /
 gab er zur Antwort : Mein / gedencket doch / daß
 wir des Kindlein Jesu Erde seynd / er säet
 darin / was ihm beliebt / gebührt sich der-
 halben nit / daß wir ihm in die Hand greiffen /
 wie dā auch niemand den Herrn des Mayer-
 hoffs behindert in sein Erdreich nach belie-
 ben zu säen.

Wie gedültig er die letzte Kranckheit aufgestanden hab /
 ist im ersten Buch am 38. Capitel gesagt worden. Dis ist
 verhalten die unüberwindliche Gedult / welche der gottselige
 Bruder

Bruder Franciscus bis an sein letztes End beharrlich
 zeigt/und hat also in diesem und jenem Leben die
 erworben; diese Tugend ist also fürtrefflich / daß gar
 S. Jacob der Apostel sagt: Siehe wir sprechen
 selig/ die viel außgestanden haben/2c. Als
 er sagen: Es ist schon gnug einen Menschen als selig
 zu halten/ wan er bis zum End ist geduldig gewesen wie das
 Spiel des heiligen Job / und vor allen anderen unsers
 Landes Jesu Christi bezeuget. Diese Tugend ist der
 stein des geistlichen Bauwercks: wie derselb S. Jacob
 spricht: (a) Die Gedult hat ein vollkomm
 Werck. Welcher nem die wahre und Christliche
 hat erhalten/ der ist ein vollkommener Mensch/ und
 dem S. Jacob für selig gehalten werden.

(a) Jacob. 1. 4.

Das 19. Capitel.

Von des gottseligen Bruders strengen
 wercken.

Jesus in Christo seynd/haben ihr Fleisch
 sampt den Lasteren und bösen
 gecreuziget/ spricht S. Paulus. (b) Welches
 anders ist/als dem Fleisch alles/was ihm milde und
 ist/benommen/ und hingegen dasselb in Hartigkeit
 stoffen/härmen und scharpfen Kleidern harten Eiger
 schlechtem Essen / und geringer Ruhe/ und dergleichen
 tödten. Der ans Creuz genagelt ist/ hat kein Gewalt
 bewegen; Gleicher weiß kan unser Fleisch / wann
 Creuz geheftet ist/dem Geist nit widerstreben; unser

(b) Galat. 5.

ist ein gar grausam Thier / wans in Wollisten wird erzogen / und durch rechte Bußwerck nit gezähmet ist ; dahero werden alle / so under dem Fähdel Christi ritterlich umb die ewige Cron streiten / durch die Bußwerck erkant / wie derselb S Paulus bezeuget. Damit verhalten der gottselige Bruder Franciscus sampt allen Außertöblichen ein rechter Jünger Christi wäre / hat er die streyge Bußwerck / als Mittel sein Fleisch abzuröden / mit beyden Armen umfangen ; sein ganzes Leben ist ein immerwehrende Buß gewesen : sein Kleid war / wie vorhin gesagt / ein Sack mit einem schlechten Strick zum Gürtel / auff dem bloßen Leib trug er ein gar scharpffes härines Hembd ; sein Beth war in Sommers Zeit ein schmale / das ist / nur einer Spanners breite Banck ; im Winter aber brauchte er eine Kist / sampt einer Decken / sich darin einzurwicklen ; immerzu hat er in seinem Kleid geschlafen / hat auch niemalen die Würmlein in dem Kleid gesucht / in meynung / diß wäre nur die köstliche Zeit verlieren. Solchen Brauch hat er auch im geistlichen Stand gehalten / jedoch hat er im Dresden die winterliche Decke / so einem jeglichen im Winter geben wird / nit brauchen wollen / sondern hat sich im Sommer damit bedecket / damit ihm desto mehr nit allein die Hitze / sondern auch die Flöhe überlästig wären / und damit die Flöhe mit ihrem stechen ihm desto lästiger waren / pflegte er die Deck eine Zeitlang auff den Boden zu legen / und hernach sich damit eingewicklet. Niemal hat er sich bemühet in seiner Ligerstatt die Wandläuse zu suchen / oder die Fliegen und Schnacken zu tödten / damit die edle Zeit hierin nit verlohren würde / und er desto mehr gelegenheit hätte etwas zu leyden. Sein Schlaf war gar kurz / also daß sich alle verwundert / wie ein so starker / vollblütiger und arbeitfätmer

Mann mit also wenigem Schlaf / der niemal über
 Stunden getoehret / bestehen könnte. Nichts desto weniger
 er unterm Gebett / darin die übrige Zeit der Nacht ver
 zugebracht worden / niemal eingeschlaffen. Ihn mögte
 weder Hiß / noch Frost schrecken / in deme er allenthalben
 gelegenheit gesucht etwas zu leyden / und im Schney
 Frost von dem Morgen bis auff den Mittag ohne Sch
 herumbgangen. Wosern ihm auch zu Zeiten ein
 Mensch barfuß bey wehrendem Frost unter Augen
 men / hatte er mit ihm ein so grosses Mitleyden / daß er
 seine Schuch außgezogen / und ihme geben / und so lan
 Fuß gangen / bis er ein paar ander Schuch für ein
 sen bekommen. Die Strümpff hat er niemalen auß
 gen / welche entweder durch langen Gebrauch ihme
 Weinen stückweiß abgefallen / oder von den Brüdern
 Spitals zu stücken / und zu sauberen ihme außgezogen
 den / und funden sie alsdan Wunden an seinen We
 solche aber zu heylen / wolte ihm kein ander Mittel ge
 als allein Seich und Saltz / sich hiermit desto mehr
 nigen. Sein Haupt hat er niemal bedeckt / sondern
 im Winter / als im Sommer im Regen / Winter
 Schnee / in Hiß und Frost ist er mit blossem Haupt
 gangen ; in jeder Nacht hat er sich gar lang und schartz
 auffß Blut zergerißlet ; in der Fasten hat ers auch
 Kirchen mit den Schülern gethan ; ja er hats mit
 zum ander mal gethan / weil die Kirch alle Disciplin
 nit auff einmal fassen konnte. Wan er nacher Madrit
 anderstwo hingereiset / hat doch der Diener Christi
 Esel (so pflegte er seinen Leib zu nennen) keine gute
 günstigt / den Habern hat er umbsonst nit gefressen /
 fromme Thier muste seinen Last stätig tragen / und dar

Geißel empfinden; wie dan der Marckgraff von Malpica
(der ein sonderbarer Freund des gottseligen Bruders Fran-
cisci gewesen) oft hat erzehlt/das/ als auff eine Zeit der Die-
ner Christi zu dem König Philippo dem Andern gereiset/er
in seinem des Marck Grafen Hoff und unweit von seinem
Schlaff-zimmer geruhet hab / und ihn unterweilen durch
sein geiflen (das ein ganze Stund ohn unterlaß gar scharpff
g. wehret) auffaerweckt hab; welches er theils für die Noth
der Christlichen Kirchen/theils auch für bekehrung der Un-
glaubigen / und theils alle Sünden abzuwenden / Gott dem
Herrn auffgeoffert hat. Und als der Marck Graff unter-
weilen ihn gefragt / warumb er so gar frühe auffgestanden/
sagte er / daß wäre seinen Esel in der Zucht zu halten hoch
vonnöhten. Der Herz Rodericus Henriquez Mendoza,
des Admirals von Castilien Sohn pflegte zu erzehlen/das/
als der gottselige Bruder Franciscus in seines Vatters
Hauß seinen Abstand genommen/er sampt seinen Brüdern
die Thür am Schlaff-zimmer des Dieners Christi durch-
bohrer hab/seine nächtliche übung zu sehen; so hätten sie dan
gesehen / daß er nit zu Beth gaaen; sondern nur das Beth
verließet hab / als hätte er drauff gelegen / daß er sich auch
gar scharpff zergerißet / und fast die ganze Nacht gebetten
und gewachet hab. Endlich hätten sie im geringsten nit ver-
merckt / daß er seinen Leib einiger massen bequemlich gehal-
ten/ sondern ihn hingegen durch allerley peinliche Dufwerck
abgetödtet habe. Dieser ursach halber haben sich viel kluge
Leuth verwundert und vermeynt sein Leib wäre den mensch-
lichen empfindlichkeiten/gleich den anderen/ nit underworfen
; deme war aber nit also/ sondern die ursach ist / weil die
menschliche Natur mit heimlicher und viel grösserer Krafft
begabet ist / als wir lawe Zärtlinge und uns selbst liebende

Menschen vermeynen; daher brauchen die Liebhaber der Göttlichen Majestät die jehbesagte Krafft mit grossem standhaftigem Muht/ und werden durch Macht der Göttlicher Liebe angetrieben seiner Majestät nach aller möglichkeit zu dienen

Unter anderen Abtödtungen seines Leibs / oder Fleisches wäre die abziehung des Futers fast die geringste. Er hatte einen grossen und vollblütigen Leib / thäte auch viele schwere Arbeit / konte verhalben natürlicher weis mit aller geringer Nahrung wie andere / so wenig arbeiten / und keinen hitzigen Magen haben / sich nit unterhalten; nichts desto weniger hat er das Gefäß der Mässigkeit gar fleissig gehalten / auch oft in weltlichen Stand gefastet / und hernach im geistlichen Stand die Fasttage des Ordens / deren gar viel seynd / allermassen wohl und streng gehalten / unerachtet daß seinem Leib solches gar schwär gewesen / gesetzt aber dem sein Esel im geringsten etwan besser / dan sonst wäre erkranket worden / so hat ers hernacher durch gar strenge Buss eingebracht. Unter den Speisen war ihm die Milch gar angenehm; kaufte verhalben ihm ein mal etwas Milch umb ein halben Bagen; als er diesen Fehler ein wenig berrigtiget / daß nemlich seine böse Nachbarin / so nemmen sein Fleisch / ihn überwunden hätte / hat er sich eine schwere Buss aufgelegt / ist auch hernach oftmalen dahin gangen da man Milch verkauffet / und sprach: Mein! siehest du diese Milch? ja freylich / du solst aber davon nit essen. Dieser gestalt hat er seine böse Nachbarin mit Frolocken abgetödtet. Als er ein mal an einem Ort vorbeigangen / da man Feigen sehl hatte (welche ihm auch eben wie die Milch wohl schmeckten) hat ihn der böse Feigler versucht / deren ein Pfund zu kauffen / und zu essen / und den

nechst dem Kindlein Jesu zu dancken daß er ein so liebliche Speiß erschaffen hätte; diese Versuchung des Feinds / wie auch der appetit zu den Feigen war so groß / daß der Diener Christi genöthigt ward den Feigen den Rücken zu wenden / und aufzureissen / sagte auch dem Teufel: Du Schätzigler / ich wil eben so wohl das Kindlein Jesu loben / ob ich schon keine Feigen esse / und mein appetit hierin abtödtet; ich weiß auch wohl / daß Gott die Feigen gar süß und lieblich gemacht hat; wer hat aber dich angesetzt für Gottes Lob zu sorgen. Auß solche Weiß hat er in vielerley gelegenheiten seinen Sinnlichkeiten den Paß verlegt / und sein Fleisch abgetödtet.

Nachdem er Geistlich worden / und schon mehr dan 70. Jahr alt war / hat er doch von seinen vorigen Bußwercken im geringsten nichts nachgelassen / sondern hat dieselbe mit neuem Eifer vermehret; dahero geschehen / daß neben dem immerwährenden Creuz und leyden / deme unser Leben unterworfen ist / und von den Geistlichen gerne zur nachsolgung Christi übertragen wird / der Diener Christi / so viel ohne verlesung des Gehorsams möglich / allenthalben gesucht seinen Leib durch harte Bußwerck abzutödtet / ja er hat sich Nacht und Tag ohne Ruhe in diesem Strick mehr beflissen / als die Järtlinge und Weltkinder den Bollisten ihres Leibs nachstreben. Wan er übel auff war / oder sonst etwag Beschwärmus des Leibs empfinde / hielt er solches im geheim / damit ihme durch anordnung der Obrigkeit die gelegenheit etwas zu leyden nit benommen würde; wosern aber jemand seine Schwachheit / oder Beschwärmus vermerckt hätte / so bate und beschwur er ihn solches geheim zu halten; dan sagte er / das Kindlein Jesus wird schon Mit-

Leben des gottseligen Bruders
 tel schaffen; Einstmal hat einer von seinen Brüdern
 genommen/das der Diener Christi übel auff wäre/ hat
 auch gerathen den heimlichen Mangel zu offenbaren/ nach
 langem anhalten sagte ihm Bruder Franciscus / er
 zuvor ihm versprechen alles in geheim zu halten / so
 ihm den Mangel offenbaren: als nun der ander solches
 gesprochen sagte er: Das weil sein Esel etliche Stunden
 ger dan sonst auf den Knien bemühet gewesen / empfand
 er an einem Knie grosse Beschwärmus / seye aber die
 gute Gelegenheit dem Kindlein Jesus diese Pein
 opfferen; der ander besah das Knie / und befunde
 gar dick aufgeschwollen und voller Wust und Euter
 und nachdem er das Geschwull eröffnet / wolte er ein
 ster drauff legen / aber der gedultige Bruder Franciscus
 wolte es nit zulassen/sondern sagte: Das Kindlein
 su werde ihn schon heylen. Und hat dannoch
 Diener Christi immittels nit unterlassen im Gebett /
 sonst/niderzuknien. Darab dan der ander Bruder
 höchlich verwundert / und mercklich ist auffserbar
 den / in deme er gesehen / wie wenig der gottselige
 Franciscus seines Leib und die geringe leibliche zufäll
 ter. Hier haben nun die Geistliche / welche ein Wust
 zu führen sich ergeben haben / eine fürtreffliche Lehr / sich
 dergleichen geringen Zufällen (ohne welche wir kaum
 können) nit viel zu beklagen/ und was ärger ist/die
 des Ordens umb ein geringes zu überschreiten; dan
 zu finden/ so die Strenge des Ordens also ver schwächet
 dergleichen Zartigkeiten; so mehret sich auch mit den
 ren die Zahl solcher Zartlingen/ und erlehren es die
 von den anderen / wollen/das man mit ihnen gleicher
 stalt durch die Finger sehen/ und mitleydig handeln solle

Meyn

Meinung/ sie seyen eben in solcher/ ja in grösserer Noht/ als
 die andere; auff solche weiß wird dem geistlichen Stand und
 den Ordensleuthen durch die Schaar jeczbesagter Gesellen
 ein gar mercklicher Schade zugefügt. Dahero sollen die
 Oberen solchem allgemach weiter einreißendem Unheyl
 sich starck widersehen; soll auch ein jeglicher/ der im geistli-
 chen Stand durch getretwe unterhaltung der Regel nach
 der Vollkommenheit zu streben schuldig/ diß wohl zu Herzen
 nehmen/ und umb ein geringe Beschwärmus die Sagun-
 gen des Ordens nit überschreiten/ sondern in dergleichen ge-
 ringen Zufällen ihm selbst einen Müht machen/ wie der
 gottselige Bruder Franciscus gethan. Es begab sich auff
 eine Zeit/ daß er ein Blutpsan voller Kohlen zu einem
 Kranken getragen/ die Arzney damit zu erwärmen/ und
 ist hernacher auß unbedachtsamkeit selbige Psan in dem
 Gang des Schlasshauses über Nacht stehen blieben; als
 nun zu Mitternacht der eiffrige Bruder Franciscus nach
 seinem brauch sich eylend zum ersten Bloekenschlag auffge-
 macht/ allen anderen im Gottes Lob vorzukommen/ hat er
 im lauffen an die besagte Blutpsan also erschröcklich ange-
 flossen/ und das Schinbein also hart verlegt/ daß ihm das
 Bein nit ohne grosse Pein auffgeschwollen/ hats aber nit
 beachtet/ weder die Wund besichtigt; wie aber der Under-
 NovizenMeister war genommen/ daß Bruder Franciscus
 nit wohl gehen könnte/ hat er das Bein besehen und hats also
 übel zugericht befunden/ daß er sich höchlich verwundert/
 wie doch der gedültige Bruder Franciscus in also schmerz-
 lichem Zustand gehen und stehen könnte/ in deme das Bein
 gang auffgeschwollen/ und gar schwarz und in der Mitten
 des Geschwöls ein Loch ware. Der Pater UnterMeister
 wolte solches dem NovizenMeister anzeigen/ damit/ we-

gen der Gefahr / ein Wunder beruffen würde; Welche
 Franciscus aber hat ihn also demüthig und vielmal gebo-
 ten hiervon nichts zu melden / daß der Pater still geschwie-
 gen; so hat doch der fromme Bruder auff des Paters anho-
 ren das Bein verbunden / er hat ein Tuch in sein eignes
 Wasser ingedunckt / und drum gebunden / und solches gnu-
 zu seyn erachtet / sagte auch dem Pater: Mein Pater
 Diß ist meinem Esel schon gnug / sein Haut da-
 mit zu heylem. Ist auch also geschehen / wie er gesag-
 dan den vierten Tag hernach ist alles schon wohl genehet
 so hat sich auch bey wehrendem Bnheyl der Diener Christi
 von dem gemeinen Gottesdienst und Chorgang im gemein-
 sten nit behindern lassen / weder auch das lange niederknien
 unterlassen. Das Leyden war ihm immerzu lieb und an-
 nehm / weil er auß Lieb desselben litte / den er über alles liebte
 dannhero ware seiner Lieb alles gering / was er biß hien
 hatte gelitten; hatte vielmehr ein stätige Begird ein mehr
 zu leyden / gab auch nit achtung / was der Sinnlichkeit un-
 genehm / sondern was der Seelen mögte vorthellig seyn; die-
 ser gestalt dem H. Apostel Paulo nachzufolgen / der zu
 sich und seinen Gesellen also spricht: Wir lassen nit
 nach / sondern obschon unser Mensch / der auß-
 ferlich ist / verweset / nemlich durch unser strenges
 Zusleben; so wird doch derselbige / der un-
 wendig ist / von Tag zu Tag er-
 newert. 2 Cor. 4.



Das 20. Capitel.

Von der sonderbarer Einfalt und Warheit des
gottseligen Bruders Francisci.

Je Zugent der Einfalt ist der Zugent der Warheit
also gleich/ als wäre schier kein unterschied unter bey-
den / diß kan auß H Schrift erwiesen werden ; dan im
Buch Job am ersten Capitel lesen wir / daß Job ware
einfaltig und auffrichtig / so lesen aber die 70.
Dolmetscher / daß Job sey ein wahrer Mann gewe-
sen; daß nemlich Job einfaltig/ warhafft/auffrichtig/ ohne
einigen Verrug in allen Worten und Thaten sey gewesen;
diß seynd gewißlich gar fürtreffliche Zugenten / werden
aber leider von den Weltkindern wenig erkant/ und viel we-
niger geübet. So jemand jesu besagte Zugenten hat erhalten/
der wird in allen seinen Worten und Wercken die innerliche
beschaffenheit seines Gemüths erzeigen / und wird man kei-
nen Verrug / oder Gleisneren an solchem Menschen ver-
mercken. Exempel weiß: Einer gehet zur Kirchen/ kniet vor
dem hochwürdigen Sacrament nider / gibt also äußerlich
zu erkennen/ daß er mit Gott rede und seine Majestät anbet-
te. wofern aber sein Geist mit Gott nit versamlet ist/ son-
dern mit den Gedancken hin und her herumb schwebet / so
stimmet das äußerliche Werck mit dem innerlichen nit über
ein/ ist also bey solchen Menschen nit die Warheit und Ein-
falt/ sondern Verrug und Unwarheit zu finden. Ein ander
singt im Chor / gedencet doch ein anders / als was er mit
dem Mund ausspricht / da ermanglet es ihm schon an der
Warheit und Einfalt. Jener achet zur H Communion /
höret Mess und Predig / gibt Almusen/ fastet/ besuchet die
Krau

Krancken/ *ic.* thuts aber nit auß Liebe zu Gott/ sondern nit
 anderen eiteln Ursachen/ da ist nun die Warheit und Ein-
 falt nit/ sondern das Gegentheil zu finden. Dahero sprach
 Christus der Herr zu den Pharisieren: **Ihr Gleisner**
wohl hat von euch Isaias geweissaget / *ic.*
Volk ehret mich mit den Lippen / ihr
 aber ist weit von mir. Hier nennet der Herr die
 Gleisner / welche nur äußerlich und nit mit dem Hertz
 Gott ehren; dahero erscheinet klärlich/ daß die wahre Ein-
 falt sey / wan Mund und Hertz/ und das äußerliche
 dem innerlichen übereinstimmet. Hierzu aber wird ein
 grosser Fleiß und aufrichtige Meinung erfordert / dainit die
 einzig und allein zu Gottes Ehr geschehe / und daß wir
 den menschlichen Respekten/ welche unvermerck und
 vielerley Weis uns anfechten/ uns nit verleiten lassen.
 Dan solche Respekten zu überwinden/ eine sonderbare
 Sammlung des Gemüths und Verachtung aller Dingen
 Gott zuwider seynd/ erfordert wird / als entsethet hieraus
 die unvollkommenheit unseres Gebetts und anderer
 guten Wercken; dahero ist die wahre Einfalt allein
 recht vollkommen Leuten zu finden / *ic.* Ich hab
 weilsäuffiger/ als ich sonst pflegte/ diese materi
 damit diejenige / die nichts oder wenig studiert haben /
 herrliche Tugend der wahrer und Christlicher Einfalt
 schätzen/ und dabey erkennen mögen / wie vollkommen
 gottselige Bruder Franciscus all sein Lebtag darin
 gewesen; sinemalen nach Zeugnis aller/ die ihn gekenn
 ben/ in allen seinen Wercken kein Berrug/ oder Falsch
 jemalen zu finden gewesen; und zwar so man von der
 warheit reden wil/ ist er darin niemaln im geringsten
 lein gefunden worden; er hatte ein besondere Weis zu red
 solche
 mand
 rei da
 doch
 wer
 und d
 ihn ab
 sagte
 gele
 wort
 war
 lesen
 Bru
 var
 Alle
 so ein
 ringf
 alle
 wese
 höre
 einz
 sei n
 man
 von
 net
 fun
 Da
 Is
 L
 die
 gar

solcher gestalt von aller Bntwarheit sich zu befreuen; so jemand ihn gefragt hätte ob er dorthin gehen würde/ umerachtet daß er schon wäre fertig gewesen dorthin zu gehen/ gab er doch zur Antwort: **Wosern wir gehen werden/ so werden wir gehen.** Wosern er zur Messen geleitet/ und der Priester schon Mess zu lesen wäre fertig gewesen/ ihn aber jemand gefragt hätte/ ob man Mess lesen würde/ sagte er: **Wosern eine gelesen wird/ so wird sie gelesen.** Wan aber der ander ihm hintwiederumb geantwortet: **Der Priester ist ja fertig Mess zu lesen/ warumb solte dan nit sicherlich eine Mess gelesen werden?** So sagte ihm abermal der gottselige Bruder: **Mein/ Kan ihm nit etwas begegnet/ vordurch er behindert werde Mess zu lesen?** Alle Lügen zu verhüten/ hat er sich auch von allen Worten/ so eines zweyfachen Verstands/ oder welche nur den geringsten Schatten einer Bntwarheit haben/ enthalten; ja alle Hoff-Complimenten seynd bey ihm so gar verhasset gewesen/ daß ihm zuwider war dergleichen Schmeichlen zu hören/ weil die Gleisneren und Bntwarheit sich hier pflegte einzumischen. Die äußerliche Berck des Bruders Francisci waren auch dem innerlichen also gleichförmig/ als hätte man sein Gemüht und Herz klärlich gesehen; dahero dan von den Gelehrten ihme der Spruch Apocalypsis zugeignet worden: **In seinem Mund ist kein Lügen gefunden worden/ und was Christus der Herr von dem Nathanael gesagt: *Sihe/ der ist warhafftig ein Israeliter/ da kein Betrug in ist.* Bnd Job. 1. *Ein einfaltiger und auffrichtiger Mann* Mit diesem auffrichtigen Wandel hat er alle/ so mit ihm umgegangen/ mercklich aufferbawet/ wie unter anderen dem**
Herr

Herren Vatter des jetzigen Herzogen von Medina
 widerfahren; sintemalen ehe der gottselige Franciscus ge-
 lich worden / und er öfter wegen der Armen gar grosse No-
 he / Hunger und Noht aufgestanden / hat er einmal zu
 drit hochgemelten Herzogen von Medina, welcher dem
 übel auff und beschlägerig gewesen / heimgesucht / und
 gesagt Mein lieber Bruder / ich muß noch
 dig etwas essen. Nachdem er nun auff seine
 fection gehalten / sprach er zum Herzog. Jetz lasse
 etwas ruhen / so leget euch dan ein wenig
 jener Seiten / wir werden alle beyde
 schon Platz finden. Und lehnete also der fromme
 der Franciscus sein Haupt auff das Beth des Herzogen
 hernacher sagte / daß / in deme der Diener Christi all
 geneigtem Haupt neben ihm gelegen / er solchen Trost
 pfunden hab / als hätte ein Engel vom Himmel bey ihm
 legen; viel andere dergleichen Zeichen der heiligen
 Francisci pflegte der Herzog zu erzehlen.

Wir wollen aber hier etwas sonderbares von
 Einfalt melden; der Patriarch von Valens hatte erlaubet
 von der Obrigkeit des Ordens erhalten / den gottseligen
 Br. Franciscum (der damahl schon Geistlich ware) zu
 er durch so vielfaltige Werck der Lieb für die Nothdürftigen
 matt und hungerig zu ihm came / etwan zu speisen
 zu stärken; das Alter des frommen Bruders / wie
 die immerwährende Mühe und Arbeit / sambt der gro-
 ßen seines Magens hatten dessen woll nöthig. Gesche-
 derhalben daß er eines Tags umb vier Uhr Nachmittags
 zu dem Patriarchen kam / und waren auch eben dann
 zween vornehme Prälaten bey dem Patriarchen ge-
 wärtig. So bald nun der Patriarch ihn gesehen

er ihm sich an seine Seyte zu setzen / da dan der aufrich-
tige Br. Franciscus zu ihm gesagt : Mein L. Vatter/
Der Esel muß nothwendig etwas essen. Dem
der Patriarch; Was geben wir ihm dan zu essen?
Da antwortet Franciscus: Rüben und Käß ; dan er
niemahl köstliche Speiß pflegte zu begehren ; hierauff
befahl der Patriarch heimlich einem Knaben die begehrte
Sachen zuzurüsten / und in das nechste Zimmer zutragens
wie nun das besagte mahl im nechsten Zimmer angerichtet
ware / sagte der Patriarch heimlich Francisco ins Ohr:
Mein Br. Francisce/ nun gehet hiez in jenes Zimmer/ und
esset. Weil aber Br. Franciscus der Meynung ware / es
wäre nit allerdinge aufrichtig gehandelt / solcher Gestalt
und gleichsam verborgner weise zu essen / sprach er mit hel-
ler Stimm zum Patriarchen : Mein L. Vatter
lasset mich hier essen/ es ist unnöthig das ver-
borgner weiß geschehe/ was nit böß ist. Recht
und woll sagt Tertullianus wider die Valentinianer,
Die Warheit schämet sich keines Dings / als
allein wan sie verborgen wird. Der Patri-
arch gab alsobald Befelch / dem Br. Francisco daselbst
bey ihme die Rüben sampt dem Käß anzurichten / und hat
der fromme Bruder in solcher einfalt alldorten sein refe-
ction gehalten als wäre er allein gewesen / deme auch die
gegenwärtige drey Prälaten mit verwunderung zugesehen/
seynd auch ab einem so herrlichem Exempel der Einfalt
höchlich aufferbawet worden ; Eben diese That hat der
Patriarch so hoch geschäzet / daß er hernacher in der Leich-
Predig / so er von dem gottseligen Br. Francisco gehalten/
jetermelte That erzehlt und über alle massen herfürgestri-
chen und gerühmet hat/ mit diesem Zusaz: der in Gott ver-
stor.

Leben des gottseligen Bruders
 storbene Br. Franciscus sey zu gar hohem Staffel
 Vollkommenheit aufgestiegen / in deme er solchen
 der Wahrheit und einfalt erzeiget hab. Vermittels
 Tugend waren alle Herzen gleichsam sein eigen / dan
 wie die falsche Leuch männiglich verhasset seynd / also
 die aufrichtige und einfaltige nit allein allen Menschen
 sonde n auch Gott dem Herren angenehm / wie sich
 Salomon bezeuget da er spricht : Gott lieber
 welche da in einfalt wandlen: und abermahls
 Seine Handlung ist mit den einfältigen
 aufrichtigen Der Herr hat grössere Gemeinlich
 mit einem einfältigen / als mit einem hochgelehrten
 weisen / dem es an der Einfalt ermanglet.

Das 21. Capitel.

Von seiner Betrachtung und Gebett.

SAs Gebett und die Contemplation oder besch
 liche Betrachtung seynd zwar von sammen un
 scheiden / weil wir aber durchs Gebett zur Contemplat
 schreiten / wollen wir allhier von beyden handeln. Das
 Gebett (anderer desselben beschreibungen zu verschweigen)
 ist eine bedenkung einer jeglichen Sach / welche in unser
 Seel eine gute anmühtung oder gottselige Neigung
 erwecken. Die Contemplation aber oder beschämte
 Betrachtung ist eine gar hohe erkantnis Gottes / we
 der Seelen so mit Gott durch die liebe vereinbart ist / m
 ertheilet. In diesen übungen hat der gottselige Br. Fran
 ciscus / über wenig Tag nachdem er anfänglich zu Alca

angelangt guten theils die Zeit zugebracht. Er hatte da
mahlen ungefehr das 24. Jahr seines Alters erzeiget /
als er in jetztermelte Statt kommen war / und zu dieser
Zeit hat in ihm der Gebrauch des rechten Verstandts
angefangen zu blühen. Weil er aber nichts zu schaffen hatte/
ist er auß natürlicher guter Neigung und Göttlicher ein-
sprechung angetrieben worden / sich in die Kirche der heiligi-
gen Martyren Iusti und Pastoris zu begeben / und daselbst
den ganzen vormittag Meß zu hören; Nachmittags aber
den Rosenkrans zu betten. Zu anfang hat der fromme
Franciscus im mündlichen Gebett sich geübet / welches
gewißlich wans mit rechter Andacht geschicht / nicht für
gering zu schätzen ist / sondern grossen Nutzen schaffet / wan
nur unser Verstandt Gott den Herzen / mit deme wir red-
den / fleißig vor Augen hält / und unser Will in den gott-
seligen anmühungen sich über / daß er nemlich Gott liebe/
oder ihm begehre zu gefallen und zu dienen; oder aber sich er-
strecke daß Gott ein so allmächtiger und unbegreiflicher
Herr seye / oder doch seine Sünden in wahren Vorsas der
besserung bereue / und endlich mit dem was der Mund auß-
spricht die anmühung des Herzens übereinstimme; dan
ohne die gute anmühungen wäre es kein Gebett / sondern
ehender hin und her schwebende Gedancken zu nennen. Hat
deshalben der andächtige Br. Franciscus mündlich sein
Gebett verrichtet; dasselb ist zwar im anfang nit ganz voll-
kommen gewesen (dan auch in diesem Gebett viele Staf-
felen befindlich) so hat doch der Diener Christi also behar-
lich nit allein einmahl / sondern offter an der Pforten des
Herzen angeklopffet und umb Hülf geruffen / bis ihm der
gütige Gott einige Stralen seines Lichts / und tröpflein
der wahrer und verborgner Süffigkeit ertheilet; hat also

¶

der

der gottsförchtige Br. Franciscus angefangen / eine senn-
 derbare Lieblichkeit im Leben zu empfinden / und also bald
 darauff / eine grosse Andacht zu dem hochwürdigsten Sa-
 crament des Altars bekommen / in betrachtung der wun-
 derhaffter Gegenwart unseres Heylands Jesu Christi / we-
 cher in diesem höchsten Sacrament würcklich gegenwärtig
 ist ; er ward nit müd / sondern empfunde eine Freude
 in deme er viele Stunden daselbst vor seinem Gott und
 Herzen auff den Knien sasse / sintemahlen ihm von Tag
 zu Tag die Süßigkeit und gottselige anmührungen in sei-
 nem Gebett vermehret worden. Selbiger Zeit begehrte er
 gar inständig den Göttlichen Willen zu erkennen / welcher
 Gestalt er seiner Maiestät solte dienen / dan er anders nichts
 suchte als Gottes Willen zu vollbringen ; dem Herzen
 hat auch dieß einfaltige und aufrichtige Gebett gar wohl
 gefallen / hats erhört und ihm gesagt : **Unter wie-
 len solst du mir dienen.** Wie wir im ersten Buch
 gesehen haben. Diese antwort hat er zu Herzen gefasset
 und zwar so lang biß er den Göttlichen Will begriffen und
 werckstellig gemacht / so dan geschehen / als er Jesu Christi
 in seinen Armen zu dienen im Spital angelangt / und da
 woll er daselbst mit grosser und vielfältiger Mühe und Arbeit
 beladen gewesen / hat er doch von dem Gebett nichts noch
 gelassen / sondern darin je mehr und mehr zugenommen ; sin-
 temahl er damahl angefangen die Geheimnisse der Mensch-
 werdung Christi zu betrachten / sonderlich aber ist ihm
 das heilige und bittere Leiden unseres Heylands / und der
 schwere Last unser Sünden / welche dessen ein Ursach ge-
 wesen / gar tieff zu Herzen gangen. Dieser gestalt hat
 er in Erwegung seiner Sünden und sinnlicher Dreygung
 eine gar tieffe Erkenntnis seiner selbst und seines Elendes er-
 halten /

halten / hierauf ist auch in ihme eine wahre und behärdliche
 Verachtung seiner selbst erwachsen / wie im 17 Capitel die-
 ses zweyten Buchs getmeldet worden; auß Jesuermelter ver-
 achtung aber ist folgens die Abtötung seiner Neigungen
 und fleischlicher Begierden entstanden / und hat ihme in
 dieser Übung der gütige Gott viele und grosse Gnaden er-
 theilet / also zwar daß er ihm selbst alle böse anmüchungen
 dermassen völlig unterworfen / als wäre er kein irdischer
 Mensch gewesen. Mit diesen und dergleichen Übungen
 hat er die erste Reise des Geistlichen Lebens / nemlich den
 Weg der Reinigung aller widriger sinnlichkeiten / glück-
 lich vollendet.

Kein Mensch ware damahl vorhanden / der ihn hätte
 zu mehrerer vollkommenheit angeführet / dan Gott allein
 ist sein führer gewesen / er ihn dan weiter / nemlich auff
 den zweiten Weg der Erleuchtung / hat führen wollen /
 so dan durch betrachtung des allerheiligsten Lebens / sonderlich
 der Kindheit und Jugend unseres Herzen Jesu Christi ge-
 sehen und ist jetztbesagte Betrachtung der Kindheit Christi
 all sein Lebtage seinem Herzen also tieff ingedruckt gewe-
 sen / daß er fast stätiger weise das Kindlein Jesus in der
 Gedächtnus und im Mund getragen; hat auch durch im-
 merwehrende Betrachtung besagter allerheiligster Kind-
 heit und Lebens Christi über die massen vielfaltige und gar
 herrliche Gaben und Tugenten erhalten / als nemlich eine
 gar inbrünstige und zartmüchige Lieb zu dem Göttlichen
 Kindlein Jesu Christo / einen rechtschaffnen und lebendigen
 Glauben / eine fast unerhörte Hoffnung / sambt einem
 ganz unwandelbaren Vertrauen auff Gott den allmäch-
 tigen; eine tieffe Demuth / wie auch die unüberwindliche
 Gedult / die allerreiniste Keuschheit / vollkommenen Geho-

Leben des gottseligen Bruders
sam und die ganz aufrichtige Einfalt zc. davon wir
gesagt haben.

Unterweilen brauchte er ein andere weise zu betten
deine er sich an ein solches Ortz begeben / da man
blauen Himmel sampt den Felder konte beschawen / die
Gestalt durch betrachtung der Geschöpfen zu der Erken-
nus des Allmächtigen und übergrossen Erschaffers
aufsteigen; durch diese betrachtung und durch Erkenn-
unendlicher Lieb; so Gott der Herz uns Menschen er-
ward sein getreuer Diener über alle massen ensündet
mit möglichstem Fleiß zu dienen / und seine Majestät
allen Kräfften zu lieben und zu loben / und dergleichen
Menschen so viel möglich / zu seinem Lob anzufürschen.

Als nun der gottselige Br. Franciscus durch jener
Übungen gar weit auff dem zwayten Weg der Erken-
nung fortgeschritten / hat er endlich den letzten Weg
Geistlichen Lebens / nemlich der Vereinigung mit
dem Herzen / erreicht. Hier hat der allergütigste
seinen Diener erhaben / die unendliche größe und un-
greiffliche Eigenschaften seiner Majestät zu beschawen.

Als nun der gottselige Br. Franciscus in den
kommen / und auß anordnung seiner Obrigkeit / das
Martha verlassen / das Ampt Maria aber in ruhiger
samkeit an die Hand genohmen / hat ihn fürnehmlich
higer Zeit der Allmächtige Gott zu vorbesagter hohen
schawung seiner Gottheit und Dreyfaltigkeit / und des
endlichen Meers seiner Vollkommenheiten aufsteigen
sen; sintemahlen dergleichen beschawung eine gema-
entziehung von allen weltlichen und eufferlichen Gedan-
ten erfordert / wie David solches bezeuget / da er sagt:
weil ich die Schrift nit weiß / so will ich

die Macht des Herzens hinein gehen; Als
 wölte er sagen: Weil ich nunmehr aller zeitlicher Hän-
 del und Sorgen mich hab entschlagen / will ich auff die be-
 schawung der Hochheit meines Gottes und Herzen mich
 begeben. Eben also ist auch dem gottseligen Dr. Fran-
 cisco ergangen: viele Stunden hat er täglich in dieser heil-
 igen Übung zugebracht / und ist seine Seele je mehr und
 mehr in der Liebe ihres himmlischen Bräutigams enkün-
 det und vereinbart worden; dan ob er schon zu Zeiten wegen
 der Armen mit eufferlichen Geschäften zu thun gehabt / hat
 ihn doch Gott von der vielfältigen eufferlichen Handlungen
 also leichtsam widerumb zu sich gezogen / daß er hernach im
 Gebett so ruhig und mit Gott versamlet gewesen / als hätte
 er mit den Leuten nit gehandelt; wie solches sein Ma-
 gister hat bezeuget. Dieß war gewislich ein sonder-
 bare Gnad Gottes / daß ihme die eufferliche Geschäften im
 geringsten nit behinderlich gewesen / in denselben die Ge-
 genwart des Herzens und die Begierd seiner Glory stätiger
 weise zu empfinden; so unterlasse auch die Göttliche Ma-
 jestät nit / wegen der aufrichtigkeit und einfalt seines
 Dieners / ihme von Tag zu Tag mehrere Günst zu er-
 weisen; dan wie Salomon bezeuget: (a) Der Herz
 hält Sprach mit den einfältigen: und obschon
 der mehrer theil solcher Gnaden Gott und ihme allein be-
 kant gewesen / seynd doch deren etliche durch eufferliche Zei-
 chen kundbar worden. Der gütige Gott hat ihm eine gar
 hohe Erkenntnis der Vornembsten Göttlichen Geheim-
 nissen / sonderlich der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erthei-
 let / wie hernacher zu sehen ist.

Weiters ist sein Geist unterweilen in höchster beschaw-
 ung

R 3

(a) Poverb. 3.

ung also von Gott über sich erhebt worden / daß er durch
 himlische Vatterland gleichsam spazieren gangen / und bei
 Englischen Gesellschaft eine kleine weil genossen ; was
 also der Herr seinem getrewen Knecht von den zukünftigen
 Freuden ein bißlein verkosten lassen / die ihme von Gott
 auferlägte Arbeit und Mühe / in erwegung der reichlichen
 belohnung / desto mannlicher zu übertragen. Daß aber
 der andächtige Br. Franciscus nit nur einsondern mehr
 mahlen jetztbesagter weise in den Himmel verückt worden
 hat er selbst seinem sonderbahren Freundt dem Patriarchen
 von Valenz in einem Sendschreiben mit folgenden Wor-
 ten entdeckt : **O mein L. Vatter wie ist die Lieb-
 be zu dem Kindlein Jesu so schön und herrlich
 wie er dan in unser beyden gewöhnlichem Ge-
 spräch / mir hiervon herrliche Ding pflegte zu
 sagen ; gewislich L. Vatter / dieselbe Liebe
 so süß und schmackhafft / daß ich unterweilen
 die Finger lecke ; wan ich zur Mees diene
 gedüncket mich / daß von dannen zu einem
 andern Orth oder Landschaft geführt wor-
 de / sonderlich wan der Priester die heilige
 Communion nießet. **O wie ist dieß so schön
 alsdan sag ich vielmahlen / O Jesu du bist
 meiner Seelen / **O wie ein wunder Ding ist
 dieß ! sonsten aber sag ich / dieß ist gewislich
 ein gar schönes Ding / ich habs vorhin noch
 nit gewußt. Dieß seynd seine selbst eigne Wort / an
 denen nit allein zu verstehen gibt / daß er geführt sey worden
 nit allein das himmlische Vatterland im Geist zu beschaun
 en / sondern meldet auch von den wunderlichen Dingen
 so allorten ihme seynd gezeiget worden ; und obzwar******

der Mees diese verzuckung nit lange Zeit gewehret / so hat er doch auff andere mahlē in gang ruhiger und hoher Contemplation dergleichen Gnaden ein langere Zeit empfunden.

Hey jetztbesagten hohen Gnaden hats aber der gütige Gott nit bewenden lassen / er hat seinem Diener / der ihn so herrlich lieb hatte auch sein Angesicht und sein Göttliches Wesen / wie dem heiligen Paulo und Moyfi , nach vieler Meynung geschehen / entdecken wollen ; solches hat der Patriarch von Valenz Herz Iohan von Ribera (deme der got selige Br. Franciscus den gangen Grund seines Gemüths offenbahret hatte) in seiner Reich Predig offentlich vor der gangen Statt Valenz bezeuget / da er unter andern gar sonderbahren Gnaden / welche der allmächtige Gott seinem Diener dem Br. Francisco hat erwiesen / auch gesagt : daß er das Göttliche Wesen klarlich hab gesehen ; dan obwol in Göttlicher Schrift ein gemeine Regel vorhanden / nemlich : (a) Kein Mensch wird mich sehen und leben. (b) und S. Paulus Den Kein Mensch nicht gesehen / noch sehen kan. So ist doch nichts so starck daß Gott die Hand binde oder seinen Göttlichen Willgefallen behindere jemand auß seinen außgewählten Freunden einen Vorzug angestatter und sein Göttliches Angesicht ihnen zu zeigen ; Gott kandenem / welche ihn in der Wahrheit lieben / wie Br. Franciscus gethan / solche Gnad erzeigen.

(a) Exod. 33.

(b) 1. Tim. 1.

Das 22. Capitel.

Von der sonderbahrer Krafft seines Gebetts.

In diesem Stuck ist der gottselige Br. Franciscus in seinem Vatter Elias nit ungleich gewesen; dessen grossen Propheten Gebett / ist laut heiligen Schrifft / so kräftig gewesen / daß er schier alles nach seinem Willen von Gott hat erhalten; des Bruders Franciscus Gebett hat ebenmäßige Wirkung gehabt / wie solches unzahlbare Geschichten / deren wir schon unterschiedliche angeführt haben / bezeugen; wir wollen aber in diesem Capitel noch etwan weiter hievon melden.

Als er noch im Weltlichen Stand gelebt / pflegte er Diener Christi eine gar vornehme Frau offmahlen zu suchen / und alldorten für seine armen zu bettlen; Die adlicher Frauen ware ein sicher Edelmann / der ein ehrebare Lieb zu ihr gewonnen / gar überlästig. Darunterhalb der unkeusche Liebhaber seine böse Gedanke möchte fahren lassen / hat sie den Br. Franciscum ersucht den gütigen Gott für gemelten Edelmann zu betten; sie selbst schwiege doch desselben nahmen / so konte auch menschlicher weise niemand wissen / wer dieser bühler wäre / sein unreine Lieb keinem Menschen / als allein der adlichen Frauen bekannt war / nichtsdestoweniger hat Br. Franciscus Ihro den Nahm des offtermelten Edelmanns bald / nit ohne grosse verwunderung / derselben Frauen angezeigt / hat sich auch anerbotten / das Kindlein für ihn zu betten. Und ist die sonderbahre Krafft seines Gebetts gleich darauff verspürt worden; in deme der

mann seine unzulässige Begierd alsobald berewet / und von seinem begehren hat abgelassen.

In dem Spital war ein gar sorgfältiger aber doch unfreundlicher Kranckenwarter; nun hätte Bruder Franciscus gern gesehen/das besagter Mangel/welcher den Krancken gar beschwärllich ware / an dem Kranckenwarter verbessert würde; derhalben ersuchte Franciscus in seinem Gebett die Göttliche Majestät / das doch der Kranckenwarter mit leiblicher Kranckheit mögte erwan helmaesucht werden / damit seine Seel von der unfreundlicher Bitterkeit geheylt würde/welches auch der H Paulus gethan in deme er seinen Corinthier dem leidigen Sathan / den Leib desselbigen zu peinigigen/ übergeben / damit die Seel gesund würde. Das Gebett des frommen Bruders Francisci ist auch alsobald von Gott erhört worden; der Kranckenwarter ist eylend und zwar also gefährlich krank worden/das er der Meynung gewesen / er müste sterben; Bruder Franciscus aber hat ihn getröstet/mit vermelden/ seine Kranckheit sey nit tödlich/ sondern das Kindlein Jesus hab ihm dieselbe überkommen lassen / damit er durch eigne Erfahrung erlernen solte / mit anderen Krancken ein Mitleyden zu haben/ und milt und sanftmühtig mit ihnen zu handeln/ gleich wie er jez beehrte / das man mit ihm handeln solte. Also ist auch erfolgt/ der Kranckenwarter ist alsobald am Leib von der Kranckheit/ und an der Seel von seiner grossen unfreundlichkeit geheylt worden.

Als der gottselige Bruder schon im geistlichen Stand und zu Madrie ware / hat sich daselbst begeben / das zwey gar fürnehme Personen vorhabens gewesen ein sicher Laster und Beleidigung der Göttlichen Majestät zu begehen/daraußen dan ein gar merckliches Unheyl und Aergernus entstanden

standen wäre; diese Sach ist einem anderen gottesfürchtigen Menschen eben am Abend / als in folgender Nacht die Ubelthat sollte begangen werden / kundbar worden: in der halben jehbesagter Gottesfürchtiger an demselben Abend dem Bruder Francisco kommen / hat ihm das böse Vorhaben der zweyen Personen angezeigt / mit inständigem Verlangen / er wolte doch den gütigen Gott umb abwendung dieser also ärgerlicher Ubelthat ernstlich bitten; hierauf namm dieser seinen Abscheid / in guter Hoffnung / die Würde des gottseligen Bruders Francisci Bitt erhörten seiner Diener Christi hat auch nit gesaumet das Kindlein Jesus alsobald begehrtet massen mit grossem Eifer zu tun / der Göttlichen Majestät ist auch die Bitt seines gemeinen Dieners also angenehm gewesen / daß der beyden vorhaben Personen böses Vorhaben alsobald durch Gottes Ordnung ist gang behindert worden / in deme einen von beyden eynd ein solche Kranckheit hat überfallen / darauß schier gähling gestorben wäre; den anderen hat auch um das Lebens und eben zu selbiger Zeit ein so böser Zufall ergreiffen daß er sein Verstand plötzlich hat verlohren / seynd also beyde mit der Ruhren zur besserung gezüchtigt worden. Wenig aber / welcher dem Bruder Francisco die Sach entdecket hatte. konte nit auffhören dem gütigen Gott auß dem besten Grund zu dancken / daß seine Majestät auff die Bitt des gottseligen Bruders Francisci dem bevorstehenden Ubel also wohl und zu gelegener Zeit vorkommen wäre. Anno 1598. am Festabend der H. Apostelen Petri und Pauli ist zu Madritt (als daselbst die Conventualen der barfüßigen Carmeliten bey der Collation sassen) ein so erschreckliches Ungewitter von Donner und Blitz / Wind und Regen / sampt gar grossen Hagelsteinen entstanden / daß alle

über die massen erschracken. Der Wohlthrw P. Prior des
 selben Convents P. Gregorius Nazianzenus. ein gar klug
 ger Mann / der auch bey der Collation war / beruffte den
 Bruder Franciscum (der damal in seinem Novitiat ge
 wesen) und befahl ihm mit heller Stimme: Bruder / sprach
 er / gehet in aller Eyl dorthin auff den Vorhoff / und bittet
 Gott / daß er uns nit lasse undergehen ; hierauff laufft Bru
 der Franciscus eylend hinauff auff den Vorhoff / der nechst
 bey dem Revent war / fällt auff die Knie / und fanget an mit
 grossen Vertrauwen (wie er dan in dergleichen Gefahren
 pflegte zu thun) Gott den allmächtigen mit erhabenen Au
 gen und sonderbarem Effer folgender Gestalt zu bitten:
 Herr / mir ist durch den Gehorsam befohlen /
 dich zu bitten / daß diß Ungewitter auffhöre /
 du kanst es thun ; ich vertraue auch gänzlich
 auff dich / so thue uns dan / O Herr / dise gnad.
 Ein wunder Ding ! eben in selbigem Augenblick hat das
 Ungewitter / Wind / Regen und Hagel auffgehört / die
 Wolcken seynd auch verschwunden / die Luft ist mit hellem
 Sonnenschein gar heiter und schön worden. Dergleichen
 mehr hat er täglich verricht (wie im dritten Buch zu sehen)
 weil nemlich seine Lieb ganz und zumal auff Gott gerichtet
 war / der seinen Liebhaberen durch den Mund des königli
 chen Propheten versprochen : (a) Habe deine Lust
 im Herrn / so wird er dir geben / was dein Hertz
 begehrt. Vnd ist solches auch ein erfolgreicher Schluß ;
 dan der keine Lust in den Creaturen hat / noch suchet / mach /
 daß Gott ihm geben muß / was er begehrt ; Gott thut
 den Willen deren / so ihn fürchten / und er
 höret ihr Gebete.

Das

(a) Psal. 36.

Das 23. Capitel.

Von seiner Danckbarkeit gegen Gott und
Menschen.

Die Danckbarkeit ist gleichsam eine Schuld / so dem
 dem Gütthäter zu bezahlen ist verbunden ; wir sind
 schuldig die Gütthat zu erkennen / dem Wohlthäter zu dan-
 cken / ihn zu loben / und auff alle mögliche Weis ihm herum
 derumb gutes zu vergelten. Solcher gestalt hat der gottseli-
 ge Bruder Franciscus sich verhalten. Erstlich zwar die
 die Göttliche ihm beschene Wohlthaten gar danckbarlich
 erkant : er konte bey Tag und Nacht / ja alle Stunden
 Augenblick / und in allen seinen Geschäften sich mit et-
 ten dem Kindlein Jesu stätiger weis zu dancken. Wenn
 ihm / oder einem andern durch seine vermittlung eine Güt-
 von der Göttlichen Majestät wäre geschehen / so merckte
 zarmüthigkeit seiner Dancksagung also mercklich
 daß er bey gang danckbarlicher erkantnis der Gütthat
 noch weiter die sonderbare Göttliche Lieb / welche seine
 jestät hiermit erzeugte / ihme selbst gar danckbarlich zu-
 müth führte : darin dan die vollkommenheit der Danck-
 barkeit bestehet / weiln die Gütthat so wohl / als auch die Dan-
 barkeit auß der Liebe und guter Neigung fürnehmlich er-
 kant werden. In dem nun der gottselige Bruder sich
 Weise sich mit herzlichlicher Andacht beflisse / Gott für die
 pfangene Wohlthaten zu dancken und zu loben / gedachte
 ihn diß alles viel zu wenig und zu gering zu seyn / und
 wohl gewünschet / daß alle Gliedmassen seines Leibs
 in eben so viele Franciscos zertheilt werden / welche

samt Nacht und Tag beflissen wären Gott dem Herrn zu danken / wie dan solches der Herz Patriarch von Valenz in seiner Erklärung mit folgenden Worten bezeuget : Er konte die vielfaltige Erbarmung / so ihm das Kindlein Jesus erzeugte / mit gnugsam rühmen / verwunderte sich auch / daß der Herz also gürtlich mit ihm handlete / und sagte ihm : O Herz / erzeigest du Francisco solche Gnaden ! was hastu doch an ihm gesehen ? an mit armseligen und unwirzigen Narren ! O wie gern wolte ich meinen ganzen Leib in kleine Stücklein zerschneiden lassen / damit jedes Stücklein ein Franciscus mögte seyn / und daß alle diese Stücklein / als so viele Francisci / mit einhelligem Gemüht sich beflissen dich / O mein Jesulein / zu loben. Als aber der Diener Christi vermerckte / daß die tägliche Guthaten des Herrn kein End hatten / und er für selbige nie gnugsam sich konte danckbar erzeigen / hat Christi Diener sein liebes Kindlein Jesus um die Gab der Danckbarkeit inständig gebetten / hat auch seine Bitt erhalten / wie er selbst einem vertrauten Freund hat bekant. Also ist geschehen / daß er im Haus und draussen auff den Gassen / in der Einsamkeit und bey den Leuthen / unter Essen und allenthalben dem gürtigen Gott nie auffgehört hat zu dancken. Durch immerwährende Übung dieser Tugend hat er auch die feindliche Ansechtung der eitley Ehr und Ruhmsuchtigkeit (durch welche der Feind sich unterstunde seine gute Werck zu besudlen) gar leichtsam überwunden ; sintemal weil er mit demüthigster Danckbarkeit und Erkantnis alle Guthaten von Gottes Hand hat empfangen / als hat auch die eigne Ruhmsuchtigkeit in seinem

Herzen

Herzen kein Platz gefunden. Der dritte Stapffel d'Herz-
 ter Danckbarkeit ist die erwiederung / oder vergeltung
 Gutthaten; weil aber wir dem allmächtigen Gott (von dem
 me alle Gutthaten uns zukommen) nichts geben können
 das nit sein seye / so können wir auch seine Gaben
 nicht vergelten / als daß wir gutwillig und auß seiner
 allenthalben uns befeissen seinen heiligen Willen zu
 bringen / nach dem Exempel des Psalmisten / der
 spricht: (a) Ich hab mein Hertz geneiget / da-
 ne Satzungen zu halten / wegen der Beloh-
 nung / dieser gestalt ein geringes für meine so grosse
 zu bezahlen. Mit eben solcher Mühs bemühet sich
 danckbare Bruder Franciscus nach aller möglichkeit
 gütigen Gott seine vielfaltige Gutthaten zu vergelten /
 ließe nit ab immerzu so wohl freywillige als auch schick-
 gute Werck zu verrichten.

Weil wir dan dem allmächtigen Gott nichts zur
 tung geben können / das er nit habe / so haben wir doch
 gar schöne Weise nach unserm geringen vermögen ihm
 ne immerwehrende Gutthaten zu erstatten / in dem
 uns erfreuen / und frolocken / und ihm sagen: Herz / ich
 vor deinem Angesicht frölig seyn / daß deine Majestät
 ist / und allein / und kein ander Gott ist / und Dreyfaltigkeit
 in den Personen ist ; daß deine Majestät unendlich / ewig
 und unsterblich ist /c. Ich armer Mensch wolte auch
 wans möglich wäre / die unendliche Zahl deiner Vollkom-
 menheiten vermehren. Diese herzliche Weiß Gott zu
 cken ist in S. Schrift gar gemein / als welche also
 ist / daß wir in allen unseren Worten und Wercken nit
 lassen solten den gütigen Gott mit höchster Danckbarkeit
 loben

(a) Psal. 118.

loben / und alle Creaturen zu seinem Lob anzurufen / dan
 hierin bestehet die Begierd seine Herlichkeit / so viel uns
 möglich ist / zu vermehren ; und ware auch der gottselige
 Bruder Franciscus durch immerwehrende Übung in jezbe-
 sagter weiß der Danckbarkeit aller massen wohl erfahren.

Neben dem hat er sich auch allen Menschen / so ihm /
 oder den Armen gutes gethan / mit Wort und Wercken
 und andächtiger Fürbitte zum höchsten danckbar erzeiget.
 Hier wil ich nit widerholen / wie danckbar er einer Wittiben
 in ihrer Lebzeit und ihrem Tod gewesen / weil sie ihm / als er
 anfänglich nacher Alcala kommen / ein kleines Hütlein zur
 Wohnung in ihrem Haus hatte vergünstiget / wie im er-
 sten Buch am andern Capitel zu sehen.

Das 24. Capitel.

Von der Gab seiner Weißheit und des guten
 Rahs / den er hat anderen gegeben.

Ir solten nit unbillig sagen / der gottselige Bruder
 Franciscus seye jenen Sylenischen Bilderen des Al-
 cibiadis nit gar ungleich gewesen / welche von weitem und
 von aussen anzusehen / abschemlich und ungestalt erschie-
 nen / inwendig aber und nahe bey dem Gesicht waren sie
 über die maß schön und künstreich. Eben also wosern je-
 mand / deme unser Bruder Franciscus unbekant gewesen /
 ihn nur von aussen beschawet hätte / der würde auß seinem
 einfältigen und unzierlichem Reden und Wesen für einen
 groben und bäurischen Menschen ihn angesehen haben ; alle
 aber / so mit ihm gehandelt / haben bald vermerckt / was
 massen under dem groben äusserlichen Wesen eine fürtreff-
 liche

liche und hohe Weisheit verborgen wäre / also zwar / da
 nit allein sich selbst und alle ihm anvertraute Geschick
 gar wohl und nützlich zu verrichten geschickt gewesen / son
 dern auch andere zu regieren und jederman so wohl in ge
 lichen Sachen (darin er sonderbar erleuchtet gewesen) als
 auch in allen anderen fürfallenden Beschwärnissen ge
 guten Rath zu geben allermassen bequem ist gefunden wor
 den. Dahero dan geschehen / daß gar fürnehme Leuch
 Beschwärnissen dem Diener Christi vorgehalten / und
 ohne grosses verwunderen seine vernünftige Antwort an
 hört / und seinem heylsamem Rath gefolget haben / weil er die
 zweifelhaffrige Fragen also vernünftiglich mit schönen
 Gleichnissen und Exempeln wußte zu beantworten / daß
 man klärlich verstehen konte / was in der Sach zu thun
 re. Der Patriarch zu Valens / der / wie bekant ist / ein so
 trefflicher und kluger Herr gewesen / hat mehrmalen
 lange weil sich beflissen unserm gottseligen Bruder sein
 ligen / oder sonst andere gar schwäre Handel vorzukommen
 und den Diener Christi umb Rath zu ersuchen / hat auch
 seinen Rath höher als aller anderen Doctoren und gelehr
 ten Leuthen geachtet. Unter vielen anderen gelehrten
 hochverständigen Leuthen pflegte auch ein fürnehmer
 gelehrter Herr / nachem er in den allerschwärsten Sachen
 allerhand fürtreffliche Authores gesehen / den gottseligen
 Bruder Franciscum Rath zu pflegen / ist ihm auch die
 so schwäre Frag durch etwan eine schöne Gleichnis
 Bruder Franciscus viel besser beantwortet und erklärt wor
 den / als alle vorher gelesene Bücher nicht gethan hätten.
 Der offtermelte Patriarch von Valens hat solches / wie
 ich gesagt worden / in seiner über das Leben Francisci
 licher Erklärung mit folgenden Worten gnugsam betrie
 ben.

ligt :
 Besch
 Fran
 oben :
 get.
 nünff
 Händ
 so Kl
 seiner
 ihm v
 word
 des B
 so wo
 leuchte
 men R
 des R
 In
 ders F
 Camil
 in Spa
 Hände
 ner kl
 auch n
 klärung
 Fran
 zwey
 mir g
 ich ei
 bawu
 er im
 chen S

nigt: In allen vorfallenden Geschäften und
 Beschwärmüssen hat der gottselige Bruder
 Franciscus das Göttliche Liecht / so ihm von
 oben zukommen / gar wohl und herzlich erzei-
 get. Die geistliche Fragen hat er gar ver-
 nünftig und eigentlich erkläret; die weltliche
 Händel und Fragen hat er gleicher Weise als
 so klug und freundlich beantwortet / daß auß
 seinen Reden allenthalben die sonderbare
 ihm von Gott ertheilte gnad leichtsam erkant
 worden. Derselb Patriarch pflegte auch bez Lebzeiten
 des Bruders Francisci zu sagen: Wosern der König
 so wohl als ich erfahren hätte / wie klug und er-
 leuchtet der Bruder Franciscus sey gar guten und heylsa-
 men Rath zu geben / so würde seine Majestät ihn immerzu
 des Raths halber bey sich halten.

In eben so hohem Ansehen ware die klugheit des Bru-
 ders Francisci bey dem Herrn Patriarchen von Alexandria
 Camillo Cajetano, der damalen Nuntius Apostolicus
 in Spanien gewesen; dieser Herr pflegte in den schwärzesten
 Händelen Franciscum umb Rath zu ersuchen / und ihn sel-
 ner klugheit halber allenthalben zu loben. Hieher gehört
 auch was der Herr Marck Graff von Annon in seiner Er-
 klärung mit folgenden Worten hinterlassen: Bruder
 Franciscus hat in seinem weltlichen Stand
 zweymal in der Wochen das Abendmahl mit
 mir gehalten; vor und nach dem Essen pflegte
 ich ein gute weil mit ohne sonderbare auffers-
 bauung mit ihm zu reden; zu dieser Zeit ware
 er immerzu beflissen nichts als von geistli-
 chen Sachen ganz freundlich obwol mit ein-
 faltigen

faltigen und bairischen Worten zu handeln
seine hohe und göttliche Gedancken bracht
er so vernünfftig und weißlich vor / als hätte
er viele heilige Väter gelesen / und wäre
in Schrift gar wohl erfahren; jedoch thut
seine Demuth und Aufrichtigkeit sich in
seinem Wesen und Reden herfür / in dem er
sich anders nit als für einen unwissenden
bairischen Menschen erkante. Dergleichen
wir haben auch alle so mit ihm gehandelt / von seiner
Weisheit gegeben.

In allen seinen Geschäften pflegte er alle Umstände
mit sonderbarer Klugheit in achtung zu nehmen / so
das Werk nit allein durch die rechte und eigentliche
Mittel zum gewünschten End mögte gebracht werden; sondern
auch damit alles mit reinem Gewissen verzeuget
Wir wollen mit einigen Exempeln / was ich gesagt
habe / kräftigen.

Einsmal hat er einen Richter ersucht ein sicheres
zu verzeuhen / damit dardurch etliche Laster mögen be-
hindert werden; der Richter erzeigte sich nit allein willig
Laster zu behindern / sondern auch die Übelthäter zu
suchen / beehrte derhalben gar inständig von dem
Francisco, daß er die Übelthäter ihme wolte kund
machen; hingegen aber thate sich Franciscus entschuldigend
mit vermelden / solche Laster wären noch nit dergestalt
kantz und offenbar / daß man wegen der Thäter könne
forschen und Inquisition anstellen. Als aber der Richter
durchaus beehrte der Lasterhaften Mahnen zu wissen
ihm Bruder Franciscus rund auß folgende Antwort
Mein Herz Bruder / soll dan die warnung
erlassen

terlassen werden? wir haben ja den Thäter
noch bishero nit zur besserung/ wie im Evans-
gelio stehet/ermahnet.

Als er im Spital zu Alcala auff eine Zeit ein reichliches
Allmußen bekommen / hat ein Geistlicher / der ein Buch
wolte drucken lassen/ den Diener Christi ersucht / ihm doch
300. Ducaten vorzustrecken / mit versprechen / er wolle ihm
hernach zum Gewinn ein sicheres für die arme Soldaten
des Kindlein Jesu geben; deme aber Bruder Franciscus
geantwortet: Mein Pater / sihet ihr dan nit / daß
man von entlehntem Gelt kein Gewinn nem-
men kan? Da aber der Geistliche hingegen sagte/ er wolle
solch Gewinn nit wegen des gelehnten Gelts / sondern für
ein Allmuß geben. Mein: sagte ihm abermal Franciscus:
wie kan diß doch ein Allmuß seyn / das nit
würde gegeben/ wofern ich das Gelt euch nit
wolte leihen? Ab dieser Antwort ward der ander zörnig/
und sprach: Sihet doch / wie dieser Baur ein so-grosser
Theologus ist! Franciscus aber sagte ihm mit tieffer De-
muhr: Gelobt sey das Kindlein Jesus/ und seynd also beyde
von sammen geschieden.

Unterweilen ist auch dem Bruder Francisco plötzlich
eine unbekante Sach vorkommen / darin die menschliche
Vernunfft ihm nit konte behülfflich seyn / aber in derglei-
chen Gefahr hat der gütige Gott seinem Diener Franci-
sco ein übernatürliches Liecht eingossen/ damit entweder ein
gutes Werck geschehen/oder aber ein grosses Unheyl mög-
te verhütet werden/ wie auß folgender Geschichte zu lesen.

Ein geheyratheter Mann zu Alcala hat einiger Geschäf-
ten halber sein Weib sampt einem säugenden Kind ein zeit-
lang verlassen / bliebe auch eine geraume Zeit von seinem

Haus abwesend / jedoch ware sein Weib der Meinung
 würde viel länger aufbleiben / und hat sich unterdessen
 einem Studenten Ehebrecherische Weise verführen lassen
 davon sie einen andern Sohn bekommen / den sie auch in
 dem Haus aufzoge. Inmittels kommt nach andern
 Jahren der Mann unverhütet von seiner Reise zurück /
 er aber sahe / daß neben seinem Kind das Weib noch ein
 anders an der Brust hatte / ward er zornig / und gedachte
 was ärgers anzufangen. Das Weib in solcher Gefahr
 re ihm / Bruder Franciscus hab ihr diß frembde Kind
 nehren gebracht / welches sie bishero von der vorigen
 ihres eignen Kinds gesäuet hab / damit sie von dem
 und Almusen / so Bruder Franciscus ihr darsür giebt
 desto leichter erhalten könnte; der Mann hat dieser Rede
 nit allerdings glauben wollen / hat doch seinen Zorn
 gestillet / und inmittels nit gesaumet Bruder Franciscum
 zu suchen / und hiervon zu fragen; deme dan Bruder Fran-
 ciscus auff der Gassen begegnet / und ehe der Mann
 von dieser Sach gemeldet / hat der gütige Gott seinen
 ner Franciscum also erleuchtet / daß er dem andern
 der Gestalt zugesprochen: Wie istts / mein Bruder
 wolt ihr dan das Kindlein nit behalten / das
 ewere Fraw auß Lieb des Kindlein Jesu zu
 nehren hat angenommen? Wan dem also
 sendt es mir zurück / damit ich anderwärts
 eine Sengamb ihm bestelle. So bald der Mann
 diese Wort gehört / hat er seinen Argwohn fahren lassen
 sagte auch dem Bruder Franciscus / sein Will seye nit
 sein Weib soll ablassen das Kindlein zu seugen / sondern
 sey allein kommen zu fragen / ob ihm gefällig sey / daß
 Weib weiter fortfahre das Kindlein zu seugen?

Franciscus sagte hierauff: Ja/ es sey ihm solches gar angeneh-
 men / und thäte sich deshalb bedancken. Am folgenden
 Tag ist Bruder Franciscus zu dem Ehebrechischen Weib
 gangen/ und hat thro in geheim gesagt: Schwester/ der
 schwebige Teufel ist vorhabens gewesen drey
 Menschen / nemlich dich sampt dem Kind-
 lein/ und den Studenten umbs Leben zu brin-
 gen; sage derhalben dem Kindlein Jesu
 höchsten Danck/ der dich von solchem Unheyl
 hat errettet/ und bessere hinfuro dein Leben.

Das 25. Capitel.

Von seinen vielfaltigen Offenbarungen.

Die Offenbarung ist eine übernatürliche und sichere
 Erkantnis derjenigen Sachen/ welche durch mensch-
 lichen Verstand nit mögen erkant werden/ so dan von Gott/
 wan und wem er wilt/ ertheilet wird / zum Heyl derselben
 Seelen/ oder des Nächsten. Dergleichen hat der gottselige
 Bruder Franciscus sein Lebtrage also viel gehabt / daß man
 ein ganzes Buch allein hiervon könnte aufgehen lassen. Das
 Göttliche Liecht war ihm also mit gnadenreichem Einfluß
 zur Hand/ als hätte ihn der Herz viel besser/ als vormalen
 den Jerosolymitanischen Tempel erleuchtet/ dieser gestalt
 seinem getrewen Diener sein Göttliches Wohlgefallen je-
 derzeit zu offenbaren. Wir haben derselben Offenbarungen
 ein zimbliche Anzahl schon vorhero an gezeiget/ weil aber de-
 ren noch viel mehr übrig seynd/ wollen wir in diesem Capi-
 tel die fürnehmste / und welche allen Christen am nützlich-
 sten seynd / nit verschweigen.

Als der Diener Christi eines Tags im Spital zu Alca-

la Mess gehört / ist er vor dem End der Mess in höchster
 Eyl zur Kirch hinauß über die Gassen und über den Markt
 gelauffen. Einige / welche in derselben Kirch gegen
 wärtig gewesen / seynd ihm nachgeeilet / in Meinung
 solch enffertig lauffen des Bruders Francisci mußte
 sonderbare Sach bedeuten ; er aber ist also geschwind
 Statt hinauß gelauffen / daß die jenige / so ihm nach
 folget / ihn nit ereilen konnen ; vor der Statt lieffe er
 lund durch die Wassermühle auff die Insel / so nicht
 der Mühlen ist / als er nun weiter durch die Weiser des
 selben Insel fortgeeilet / hat er daselbst under den Bäu
 ren einen Menschen gefunden / der sich selbst erhengen
 te ; der elende Mensch hatte schon den Strick / den er an
 nen Baum angeheftet / umb den Hals / und wolte sich
 underspringen ; er war in seiner Verzweiflung also
 daß er den Bruder Franciscum nit gesehen / biß der Dient
 Christi allernechst hinzu kommen / und ihm den Strick
 genommen ; nachdem nun der Armselige durch die heylige
 Ermahnung Francisci wieder zu sich selbst kommen / hat
 einen besseren Muht geschöpfft / hat ihn der gottselige Fran
 ciscus gefragt / warumb er ihme selbst habe das Leben
 men / und in die ewige Verdammnis sich stürzen wollen
 auff gab ihm der ander zur Antwort : Er sey ein ehrl
 ausländischer Mann / und wegen der Schulden / welche
 nit könne bezahlen / sey er / da er zuvor reich gewesen / in
 muht gerathen / hab auch dessentwegen sein Vaterland
 lassen ; der Teufel aber hab ihm den Strick gegeben / und
 rathen / er solle solch armseliges Leben endigen / und sich
 hengen. Bruder Franciscus sagte ihm hierauff / Er
 wohlgemuhtet seyn / und gedencen / daß man durch
 eken sein Elend nit verbessere / sondern vermehre / solte

mehr auff das Kindlein Jesu sein Vertrawen setzen / der
werde ihm schon beystehen / solte auch eine so grosse Sünd
herzlich bereuen. Hernach hat er ihn zu dem Herrn Licen-
tiam Joannes Dies geführet / damit er von demselben zur
Reicht mögte bereit werden; der gottselige Franciscus hat
ihm auch folgens mit Belt geholffen / seine Schulden damit
zu bezahlen; endlich hat dieser ausländische Mann die son-
derbare Gutthat / so ihm der fromme Bruder Franciscus
erwiesen / öffentlich bekant / daß er nemlich durch seine ver-
mittlung von dem zeitlichen und ewigen Tod der Hölle seye
errettet worden.

Als er einsmal am heiligen Ostertag bey den Discalcea-
tissen S. Francisci zu Madrit / in Meynung die heilige
Communion zu empfangen / schon das Tuch vor sich ge-
nommen hatte / ist ihm die Gefahr und Verzweifflung ei-
nes sicheren Manns von Gott offenbaret worden / derhal-
ben ist er in grosser Eyl und mit Verwunderung aller / so ge-
genwärtig waren / auffgestanden / und nach der Patren Je-
süiter Kirch gelauffen / als er nun zur Kirchen hineingan-
gen / hat er unter dem Volck einen sicheren Mann bey dem
Mantel genommen / und ihm gesagt / Er hab etwas mit
ihm zu reden; beyde gehen zusammen hinauß / und wie sie al-
lein waren / sagte ihm der Bruder Franciscus: Ihm sey be-
kant / daß er ein gar schwarzes Anlügen habe / derhalben sey
er von dem Kindlein Jesu abgesandt / ihm in seiner Noht
zu helfen / solte derwegen seine beschwärmus ihm entdecken /
und gedenccken / daß nichts so schwär seye / dem nit könne ge-
holffen werden / wosern wir nur auff Gott unser Vertrawen
stellen. Diesem Mann aber hatte der böse Geist dergestalt
den Mund verstopfft / daß er durchaus niemand / und auch
dem Bruder Francisco seinen elenden Zustand nit wolte of-

fenbaren. Gott aber gab seinem Diener Francisco also klä-
 rige Wort in den Mund/ daß der ander bewegt worden
 Elend folgender Gestalt zu erzehlen. Ich / sprach er /
 auß verzweiflung mein Vaterland verlassen / so
 Schulden halber / theils auch wegen anderer grossen
 schwärnus geschehen / bin also hin und her durch die
 gelauffen; am ersten Tag meiner Abreis hat sich ein
 dem äusserlichen schein frembder Gesell mir zugesellet /
 der fragte mich gar freundlich / warumb ich also traw-
 wäre / solte ihm nur verträulich mein Ansehen offenbaren
 als ich nun sahe / daß er so freundlich mit mir anfangen
 handeln / hab ich mein berrangtes Herz dieser Gestalt
 wan zu erleichtern / ihme mein beschwärnus entdecket /
 auff er mir geantwortet / weil ich nur wegen der Armut
 und der Schulden trawrig seye / wäre solchem Wohl-
 leichtsam mit Gelt zu helfen / er wolle mir schon alles
 strecken / die ganze Schuld damit zu bezahlen / wesen
 ihm allein ein Pfand bis zur wiedergab einhändigen
 Als ich aber ihm sagte / ich hätte gar nichts / sondern
 mein Haab und Gut wäre schon drauff gangen / und
 noch darzu die allinge Substanz meines vierjährigen
 derleins (dessen ich ein Vormünder gewesen) verzehret
 sagte mir der ander / ich solte nur geschwind hingehen
 mein Brüderlein dahin bringen / er wolle meiner im
 an selbigem Orth erwarten / und mir folgens das Gelt
 bald geben; als ich nun mein Brüderlein zu ihm gebracht
 hat er mir das Gelt an lauter Ducaten gezeigt / hat
 auch darzu gerahen / weil ich ein Erb desselben Kindes
 re / solte ich jezunder das Kind urths Leben bringen /
 mit dem Gelt alle Schuld bezahlen / von dem übrigen
 meiner Handlung und dem Gewinn nachgehen / und

könnte ich in kurzer Zeit gar reich werden ; nachdem er nun solchen Raht mir gegeben / hat er mir keine Ruhe gelassen / sondern eilend also auff die Mordthat getrungen / daß ich auß blindheit mein Bruderlein alsobald nach seinem Raht hab getödet ; in selbigem Augenblick aber ist der vermünnte Freund sampt dem Belt verschwunden ; ich aber bin hier durch also trawrig worden / daß schier an selbigem Orth mich selbst ermordet hätte ; was aber damall nit geschehen ist / wird auff ein andere Zeit geschehen ; weil mir dan nit unbekusst ist / daß meine Sünden die Hölle verdienet haben / so weiß ich kein Mittel mehr / und gehe also dahin wie ein verzweifelter Mensch / hab auch nunmehr an vier Jahren niemalen gebeichtet. Nachdem nun der gottselige Franciscus diß alles gehört / hat er angefangen demselben verzweifleten Mann guten Muht zu machen / ihm die unendliche barmherzigkeit Gottes zu rühmen / und gesagt / daß der gürtige Gott ihn darumb zu ihm gesandt hätte / weil nemlich seine Majestät bereit wäre ihme alle Sünden zu verzeihen. Der arme Mensch bliebe dannoch auff solche Ermahnung gangharnäckig und unbewegt / biß er endlich durchs vielfaltige anhalten Francisci ist bewegt worden seine Sünden zu beichten / obwol ein so abschewliches Laster einem andern zu entdecken ihm gar zuwider gewesen. Bruder Franciscus führte ihn alsobald zu einem Pater der Societät desselben Collegii , und als nun alle drey allein waren / wolte der Bruder Franciscus dem sündigen Mann die Forcht / solch Laster zu beichten / erwan benennen / sagte derhalben zum Beichtsvatter : Mein Pater / dieser unser Bruder hat inner vier Jahren nit gebeichtet / allein auß ursachen / daß er sein kleines Bruderlein umbgebracht. Der Pater wolle ihm tröstlich

lich seyn / das Kindlein Jesus wilt ihm schon
verzeihen / wofern er nur seine Sünden beich-
tet und berewet. Hierauff gehet der Diener Christi
Kirchen / daselbst die heilige Communion zu empfangen
und dem Busfertigen eine wahre Beicht von Gott zu
halten / ist ihm auch hernacher behülfflich gewesen
Schulden zu bezahlen.

Als Bruder Franciscus einmal am Abend befü-
war / auff den Gassen mit etlichen armen Leuthen andäc-
ge Gesäng zu singen / und nach seinem Brauch in die
Wirthshäuseren bey den reisenden Leuthen für die Armen
zu betteln / ist er durch Göttliche Eingebung angemah-
worden / sich in das Haus der büßenden Weiberen wegen
ansehender grosser Noth zu begeben. Anfänglich hat er
einen Betrug des bösen Feinds geachtet / und wolte dar-
ben von seinem Weg nit abweichen ; wie aber der Herr
abermal viel starcker dahin zu gehen angetrieben / hat er
sobald seine Gesellen verlassen / und ist nach dem Haus der
büßenden Weiber gangen / und hat an der Pforten an-
klopffet ; die Pforterin wolte so späht nit auffmachen / als
aber sahe / daß Bruder Franciscus vor der Pforten
hat sie die Pfort auffgemacht / und den Diener Christi
eingelassen ; er aber ist recht zu nach einem sicheren Zim-
mer gangen / da er dan einen Kerl verborgen gefunden / der
habens ware bey eitler Nacht eine Weibsperson / welche
vorhin geliebet / mit sich hinauß zu führen / beyde waren
der Sach schon einig ; diesen Gesellen hat Bruder Fran-
scus erstlich mit scharpffen Worten / wegen seiner Frey-
heit / und eines so grossen Lasters / das er wider das Kindlein
Jesus gedachte zu begehen / gestrafft / führte ihn hernach
sich hinauß / nachdem er der Vorsteherin anbefohlen / an
flücht

flüssige achtung auff die vorgem. Personen zu haben. Am
folgenden Morgen aber hat er nit gesaumet dieselbe armse-
lige Weibsperson zu besuchen/und mit gar kräftigen Wor-
ten zur besserung anzurathen; hat sie auch durch Gottes
hülff von der Versuchung erleidigt / und in guter Ruhe und
in bereuung ihres bösen Vorhabens verlassen / und ist die-
selbe hernacher immerzu bis an ihr End gar fromm und zu-
genüsam gewesen.

An einem andern Abend nach neun Uhren ist ihme sehr
Befreundter Lucas von Sarzanca auff der Gassen begege-
net/deme dan der gottselige Franciscus gesagt/er solte doch/
dem Kindlein Jesu zu dienen / mit ihm irgentwo hingehen/
sagte ihm aber nit wohin; seynd also beyde zusammen durch
die Pfort/welche nacher Burgos führet/zur Statt hinauß
in einen Garten/ der Señorino genant wird/gangen / dort
hat Bruder Franciscus hinder einem Dornstrauch ge-
sucht/ und eine Weibsperson gefunden / welche er vorhin
auff dem gemeinen Weiberhauß in die Behausung der
büßenden Weiber geführt hatte; diese war über eine kleine
Maur gestiegen / und von den büßenden Weibern fortgan-
gen/hatte sich darauff ausser der Statt in vorgem. Garten
hinder einem Dornen-strauch verborgen/ und ware daselbst
ihres Verführers gewärtig. Bruder Franciscus hat ihr
mit ganz freundlichen Worten zugesprochen / dan mit
scharpffen Worten hätte er nichts gutes außgerichtet. Er
und sein Mitgesell haben sie alsobald zwischen sich nach dem
Convent der büßenden Weiber/ da sie außgesprungen war/
geführt/ haben sie auch mit Gewalt hinein gesetzt/ weil sie
gütlich nit hinein gehen wolte. Am folgenden Morgen aber
hat der fromme Bruder Franciscus geselet sie zu besuchen/
und in gute Ruhe zu stellen / und ist sie auch alsobald von ih-

rer

Leben des gottseligen Bruders
 rer Versuchung erlöset worden / und voller Trost geblieben.

Auff ein andere Zeit / als der Diener Christi von Guadajara wiederumb nacher Alcalá sich begabe / und sampt seinen Gesellen bald zu dem Wirthshaus / das Mecogenant wird / kommen war / sagte er : Mein / laßet uns eilen / weil unsere gegenwart in dem Wirthshaus nöhtig ist. Beyde eilten fort / und kamen zum Wirthshaus / eben zu der Zeit / als etliche Soldaten ein junges Mägdlein hinweg führen wolten ; Bruder Franciscus aber hat dieselbe Soldaten also kräftiglich von ihrem bösen Vorhaben abgemahnet / daß sie das Mägdlein wieder auff freyen Fuß gestellt und verlassen haben.

Als er im Spital bedienet ware / hat ihm täglich der gütige Gott die Gefahr der Krancken offenbaret / welches (nach Zeugnis der Kranckenwarteren / so mit ihm viele Jahren im Spital gelebt) die erfahrung unzählbare malen hat erwiesen ; ist derhalben gar oft geschehen / wan der Medicus, welcher die Gefahr des Krancken nit erkant hatte hinweg gangen war / daß Bruder Franciscus in aller Eil den Krancken mit den heiligen Sacramenten hat versehen lassen / und ist der Krancke bald darauff verschieden. Der gottselige Bruder hat im geistlichen Stand seinem Magistro bekant / daß ihme das Kindlein Jesus als solche Gnad ertheilet habe / daß nemlich der Herr ihme die Tods-Gefahr der Krancken angedeutet habe / damit er sie zum Seelen Stündlein mögte bereiten machen ; dieser gestalt seynd viele unmachsame Seelen durch die Vorsehung Francisci geholfen worden ; andere aber / welche ihm nit glauben wollen / seynd ihres Unglaubens halber in der letzten Gefahr also dahin geschieden.

Das

Das 26. Capitel.

Wie dem gottseligen Br. Francisco sein Todt
geoffenbahret/ und neben Verzeihung seiner Sünden/
auch die ewige Seligkeit sey versprochen
worden.

Unter vielen andern Gnaden / welche der allmächtige
Gott seinen außervöhlten Freunden pflegte zu erwei-
sen ist fast die fürnehmste/wan es seiner Majestät gefällig ist/
ihnen die Stund ihres hinscheidens / daran so viel gelegen
zu offenbahren: solcher Gestalt / so viel möglich darzu sich
zu bereiten/ und die übrige kurze Zeit dieses Lebens in Ver-
tröstung der ewigen Glory sich zu erfreuen.

Diesen sonderbahren Vorzug hat der Herz seinem ge-
treuen Diener Francisco wegen der inbrünstigen Begierd/
die er hatte/ seine Majestät von Angesicht zu Angesicht an-
zuschawen/ nit verweigeren wollen. Die letztermelte frö-
liche Botschafft ist ihme (wie er seinem Magistro of-
fenbahret hat) zu Valenz / die letzte Nacht vor seiner Ab-
reis / als nemlich das Ecce Homo Bild mit ihm geredt/
angezeiget worden ; wie im ersten Buch am 27. Capitel
zu sehen.

Weil aber bey dergleichen fürtrefflichen Gnaden / der
gütige Gott / zugleich mehr andere zu grösserer vollkom-
menheit gar nützliche Gaben pflegte seinen Freunden zu er-
theilen / ist der gottselige Br. Franciscus nit allein der Zeit
seines Absterbens vergewisset worden / sondern hat auch
darzu ein sonderbahre Gnad sich bester Gestalt zum seitigen
hinscheiden fertig machen von Gott erlanget / in deme er
von

von selbiger Zeit/ ein solches Mißtrawen von seinen
 diensten und guten Wercken gehabt/ daß/ obwol er
 gar wenig auff sich selbst gehalten / seynd ihm doch/
 vorbesagter Offenbarung / seine fehler und unvollkom-
 menheiten in ein so großer Menge vor Augen gestellt wor-
 den/ und in betrachtung der vielfaltigen und sonderbaren
 Gnaden/ so ihm der gütige Gott erwiesen hatte / ist ihm
 hingegen seine undanckbarkeit also tieff in Herzen gangen
 daß zu vermeidung der übermäßiger Traurigkeit / ihm
 nöthig gewesen/ seine vorige Werck/ so viel möglich zu be-
 gessen/ und sein betrübtes Herz etwan zu trösten/ einen we-
 chaffen Vorsatz zu machen/ daß er seiner Majestät
 mit grösserer Treu und Danckbarkeit dienen wolle / als
 vorhin geschehen. Durch dieses Mißtrawen und Ver-
 achtung seiner eignen Wercken/ haben die Göttliche Wer-
 thaten desto grösseres ansehen in seinem Gemüthe erhalten
 und ist ihm hierdurch eine übernatürliche Erkenntnis
 übergrossen Schatz und Reichthumben / so wir in Christo
 Jesu unserm Heiland haben / sampt einem also großen
 Vertrawen auff die Verdienste Christi ertheilet worden
 daß er vermittelst derselben versichert ware/ die ewige Erbe
 zu erhalten; dabey ist ihm auch offenbahret worden / daß
 durch eben dieselbe Verdienste Christi seine Sünden
 verzeihet wären. Nachdem nun diese Göttliche Ver-
 sicherung also tieff in seiner Seel eingedruckt worden /
 der Diener Christi seine vorige weis zu reden etwan ver-
 ändert; vor besagter Offenbarung pflegte er zu sagen
 sein gängliches Vertrawen seye/ Gott werde ihm alle
 Sünden verzeihen/ und zu der Anschawung seines göt-
 tlichen Angesichts/ wie auch in die Gesellschaft seiner
 würdigsten Mutter und Jungfrauen Mariä aufzunehmen

hernacher aber hat der gottselige Bruder jehbesagte Wort
nit mehr gesprochen/ sondern sagte / als wäre er nun gang
versichert : Ich glaube sicherlich/ Gott hab mir
meine Sünden vergeben. Dan soust hätte ihn
geducht/ es wäre ein schlechte Danckbarkeit / wan er nach
solcher beschehener versicherung anderst solte geredt haben.
Hat also der gottselige Bruder durch das wunderliche an-
reden der Bildnus Christi alle diesen Gnaden zugleich
empfangen ; erstlich zwar die Wissenschaft des Tags
und der Stund seines Todis/ zum andern die versicherung
seiner Seeligkeit / und die verzeihung seiner Sünden/ und
lestlich das sonderbahre Vertrauen auff die verdienstē Chri-
sti/ und hingegen die grosse verachtung seiner selbst und sei-
ner eignen Wercken ; alle diese Gnaden seynd zwar son-
derbahre groß gewesen / dannoch hat der gütige Gott durch
die lezte das Schifflein seiner Seelen (welches mit dem
kostbahren Schaz so vieler Tugenten beladen war) von
aller Gefahr erhalten / und sicherlich zum Gestalt der ewi-
ger Seligkeit führen wollen/ in deme die misstrawige Ver-
achtung seiner selbst / sampt der grosser Demuth seines
Hergens / wie ein gar starck verschlossenes Kistlein gewe-
sen/ darin der Schaz seiner so vieler und herrlicher Tugen-
ten von aller Gefahr versichert wäre. Dahero dan ge-
sehen / daß die sonderbahre verehrung/ so ihme als einem
heiligen Mann von König und fürstlichen Personen erzei-
get worden / den demütigen Diener Christi eben so wenig
zu einigem Hochmuth bewegt haben/ was wäre solche Ehr
einem andern widerfahren. In vorbesagter Offenbah-
rung seines Todis / ist zwar damahl nit eigentlich ihme
der Tag seines Absterbens/ sondern allein daß er zu Madrit
sterben würde offenbahret worden / hernacher aber hac
ihme

Leben des gottseligen Bruders
ihne Gott der Herz den Tag / nemblich den Festen
des heiligen Stephani / oder den andern Tag des Festen
festes offengahret / wie im ersten Buch am 34. Capitel
gesagt worden.

Das 27. Capitel.

Von der sonderbahrer Gnad / die Gemühter zu
erkennen / welche ihm von Gott ist ertheilet
worden.

Die Gnad die Gemühter zu erkennen / ist eine
sonderliche Gab und Offenbarung Gottes / der selbige
nach belieben einigen auß seinen liebsten Freunden
theilet / die geheime Gedancken der menschlichen Herzen
solcher Gestalt zum vorthail des Nächsten zu erkennen.
Diese Gnad ist dem gottseligen Br. Francisco wegen sei-
nes grossen Eifers die Seelen auß ihren Sünden zu erret-
ten / gar reichlich von Gott mitgetheilet worden. Da
so bald er in Erfahrung kommen / daß einige Seelen
in dem Stand einer Todsünd wäre / konte er keine Ruhe haben
biß selbige auß solchem Stand der ewigen verdammung
der ihme allermassen tieff zu Herzen gangen / erlöset wor-
re. Weilen dan Christi Diener bey Tag und Nacht
bestüßte für das Heyl derselben elenden Seelen (welche
er mit seinem kostbahren Blut erlöset hat) ganz eifrig
zu bitten / hat seiner Majestät solches Gebett gar
gefallen: hat auch seinem getrewen Diener / einige derselben
sündigen Seelen zu erkennen geben / damit er ihr Heyl
befürderen desto fleißiger wäre.

Als er annoch in seinem Weltlichen Stand gewesen

ist ihm einmahl eine grosse innerliche unruhe und bewegung ankommen; dahero er dan auß dem Haus gangen und seinem innerlichen und himmlischen führer nachgefolget / der ihn auch biß an eine Thür eines Hauses geführt / allda ein Mägdelein in nechster Gefahr ware Gott zu erzörnen / und ins Verderben zu gerathen; als der halben der Diener Christi an selbiger Thür gar tapffer angeklopffet hatte / kompt ein Jünglein hinauß / deme Br. Franciscus gesagt: er sey von dem Kindlein Jesus dahin gesandt / ihn von seinem bösen und sündigen vorhaben abzumahnen / solte derwegen die Ermahnung woll in acht nehmen / und das Mägdelein alsobald auß dem Haus schaffen / und die Sünd unterlassen. Der Jünglein wolte anfänglich nichts gestehen / aber Br. Franciscus gab ihm solche Zeichen und umbstände der Wahrheit / hat ihn auch so scharpff und kräftiglich bedröwet / daß der elende Jünglein forchtisam worden / und nachdem er sein böses vorhaben bekant / hat er das Mägdelein alsobald hinaußgetrieben; der gottselige Br. Franciscus aber hat fleißige Sorg getragen / damit dasselbe Mägdelein mit nothwendigen Lebens Mittelen gar woll versorget wurde / und dieser Gestalt die Gelegenheit Gott zu erzörnen / allerseits möchte hinweg geraumet werden.

Zu Alcala hatte sich auch mit einer andern junger Tochter ein trawriger Fall in ihres Vatters Haus zugetragen; sie zwar hat es so viel möglich in geheim gehalten / so hats dennoch der Vatter erfahren; als nun die Tochter vermerckte daß ihrem Vatter die Sach nit verborgen wäre / ist sie theils auß forcht des Vatters / theils auch auß schamhaftigkeit über alle maß trawrig worden / also zwar daß durch eingebung des bösen Feindis / sie in Gefahr
 2
 ware

ware ein gar böse That zu begehren. Diese Sach ist der
 Dr. Francisco von Gott offenbahret worden. Als er
 einmahl dieselbe Person mehr dan sonst trawrig
 und allein in ihrer Kammer wider ihre anfechtung sich
 mühete zu streiten. Sihe da kömpt unversehens Dr. Fran-
 cis zum Zimmer hinein / darüber sie zwar anfänglich
 erschrocke / er aber fienge an ihr also tröstlich und trö-
 stlich zu zusprechen / und zu rathen alle böse Gedancken
 verwerffen; als hätte er ihre Gedancken klarlich wie in
 nem Spiegel gesehen. Die gute Tochter hat hier
 die böse eingebungen des Höllischen Feindis aufgeschlo-
 hat auch den guten Rath / den ihr Dr. Franciscus gab
 sie nemlich in dem Closter der heiligen Magdalena
 Nonn werden solte) angenohmens; derhalben auff doch
 bösen Geist die Gelegenheit diese Person weiter zu ver-
 ren behohmen würde; hat der Drener Christi im gemein-
 mit verweilet / sondern sie nach selbige Stund zu vor-
 dem Closter geführt / und einige Sachen (welche noch
 ber müssen mitgenohmen werden) für sie getragen; die
 Tochter hat in demselben Closter dem gütigen Gott
 danckbarem Gemüth fleißig biß an ihr End gedienet
 sich auch immerzu dem gottseligen Dr. Francisco für
 sonderbare Hülff und Gutthat gar danckbar erzeiget.

Als Dr. Franciscus an einem Abend unter den
 Bogen der grossen Gassen zu Alcala für die Armen
 Wirts Häusern zubetteln hindurch gangen / sahe er
 dorten eines Edelmanns Diener / der vorhabens
 Thüranaelen an einem Hauß mit Öhl zu bestreichen /
 mit die Thür / durch welche sein Herz selbige Nacht
 dachte zu gehen / nit knarren / sondern sacht auß und
 solte; diesem Knecht sagte Franciscus: Gel-

sey das Kindlein Jesus / mein Bruderlein/
gehe hin und giesse das Wehl in die Ampel/
welche vor dem hochwürdigsten Sacrament
brennet / und sag deinem Herrn / dieß lasse ihm
der Havn anzeigen. Gelobt sey das Kindlein
Jesus / welches dergleichen nit befehlet / sage
ihm derhalben / er solle das mit thun / was er
vorhabens ist zu thun. Hat also der Diener Chri-
sti denselben Knecht gezwungen wider geschwind zu seinem
Herrn zu kehren / und ihm die Ermahnung des Bruders
Francisci anzumelden ; der gottselige Bruder aber ist hin-
gangen den gütigen Gott für den besagten Edellmann zu
bitten / und ihm die änderung seines bösen vorhabens zu er-
halten. Als Br. Franciscus schon im Orden und zu Ba-
lens ware / hat sich zugetragen das ein Jünglein mit un-
keuscher Lieb behaftet / eine Jungfrau mit ihren Kleidern
und Kleinodien auß ihrem Haus durch List verführet. Als
nun dieselbe Jungfrau gesehen / das sie also sene verführt
worden / das auch ihr beste Kleinodien schon verkauft wä-
ren / hat sie ihren Verführer heimlich verlassen und sich an-
derwärts in geheim gehalten. Hierdurch ist derselb Ver-
führer in Argwohn kommen als hätte der Br. Franciscus
die verführte Person ihm entzogen / wie er dan andere der-
gleichen pflegte auß der Gelegenheit zu sündigen zu entzie-
hen ; derhalben ist er zu dem gottseligen Br. Francisco gan-
gen (der damahl bey dem Patriarchen unweit von Balens
gewesen) und hat ihme der armselige Mensch betrieglicher
weiß angezeigt / er sene mit seiner Ehefrawen auß Casti-
lien nacher Balens kommen / und habe nun seine Frau
verlohren / wäre aber der Meinung er Br. Franciscus hab
sie anderstwo hingeführt / soll ihm derhalben sein Ehefraw

widerumb zu stellen. Gott aber hat alsobald dem gottseligen Br. die beschaffenheit dieser Sachen / und wie viel von unterschiedlichen Leuten / wegen der listigen Verführung der offtern. Weibs Person / wäre gesündigt worden / offenbaret; derwegen gab ihm Br. Franciscus folgende Antwort: Mein Bruderlein? siehestu nicht / wie hart das Kindlein Jesu / durch den listigen Handel beleidigt wird? diese Person ist mit dein / sondern ist von dir verführt worden / berewe deine übelthat / Küsse die Hand und bitte das Kindlein Jesu umb Verzeihung; ich hab dieselbe Tochter dir nit abgenommen / hab sie auch nit gesehen; will aber nachher Valenz gehen / und wird dieser Handel abgeschaffet werden. Wie Br. Franciscus dieß gesagt / ist der ander schamroth worden und hinweg gegangen; So bald aber Br. Franciscus nachher Valenz kommen / ist er ohne einiges nachforschen / zu einem Mann gegangen / der offtesagte Person in seinem Hause hatte / und hat sie der Diener Christi von dem Hauptweg alsobald hinweg genommen / und etliche Tag auffbewahrt; hat sie auch die Gelegenheit der Sünden zu meiden / ihre übelthaten abzubüssen treulich ermahnet; ist also gesehen / daß sie ihre begangene Sünden berewet / und derumb nachher Castilien zu ihrem Vaterland zu reisen gehret; dannenhero hat Br. Franciscus auß dem Hause des Kindlein Jesu ihre die Reiskösten reichlich verschaffet / und von ehrlichen Leuten zu den ihrigen begleiten lassen / und auß der Gefahr errettet.

Gleicher weise hat der gottselige Franciscus einen Mann von Valenz / der als ein gar lasterhafter Mann /

Bößheit schon eralter war / auß dem Buss der Sünden gezogen welches sich auff folgende weiß hat zugetragen. Demnach jehubefagter elender Mann durch sein unzüchtiges Leben und schlemeren in grosse Schuld gerathen / gedachte er in den Krieg / so der König wider die ungläubigen angesetzt hatte / sich zu begeben / und niemahl widerumb nachher Hauß zu kommen / hatte doch dieß sein vorhaben keinem Menschen offenbahret ; als aber Br. Franciscus denselben Mann einsmahl in der Kirchen gesehen / hat er ihn beyseits in eine Capell geführt und folgender Gestalt angedeyt : Mein Bruder / dieß und dieß gedenckst du zuthun / und verschwigest mir solches? der Krägige Teuffel gibt dir jez solchen Rath / der wird dir hernacher auch einen Strick darreichen / dich selbst zu hengen. Da nun der ander gesehen / daß sein vorhaben und heimliche Gedancken dem Br. Francisco kundbar wären / hat er ihm alles offenbahret / weilen dan der gottselige Franciscus ihm gute Hoffnung gemacht / das Kindlein Jesu werde ihm auß aller Noth helfen / hat er des Dieners Christi getreue ermahnung angenommen / und ihm versprochen sein voriges vorhaben nit zu vollbringen / weder in den besagten Krieg zu ziehen ; als derhalben Br. Franciscus (demer Gott offenbahret hatte / daß wofern der besagte Mann sich in den Krieg begiebe / er sich selbst umbs Leben bringen würde) die änderung seines vorhabens gesehen / ist er also frölich worden / daß er vor dem Bild des Kindlein Jesu / welches in der Capell ware / alsobald nider gefallen / und seiner Majestät mit vergießung vieler Thränen gedancket / daß er dem bösen Feind diese Seel auß der Nachen gerissen. Als der Br. Franciscus einsmahl sampt dem P. Emanuel

nuel von dem H. Creuz von Valens einiger geschick-
 ten halber aufgereiset / ist die übergrosse menge
 Volcks / welche den Habit des gottseligen Bruders
 Francisci begehren zu küssen / beyden dermassen über-
 lästig gewesen / daß der P. Emanuel ermattet ein we-
 hinder geblieben. **U**nterdessen ist ihm ein ander
 licher auff einem Maulthier begegnet ; dieser fragte
 Pater Emanuel ins Ohr (und zwar also still daß sonst
 ander es hätte hören können) ob er ein Priester wäre / P.
 manuel sagte Ja ; da fragte er abermahl ob dan
 Mitgesell / der vorher unter dem Volck wäre / auch
 Priester wäre / P. Emanuel sagte : Nein ; so solte dan
 licher (sprach widerumb der Geistliche) das Volck
 Ehr würd und nit dem andern die Hände küssen ; alle
 Wort seynd also still geredt worden / daß kein ander
 nahe er auch gewesen wäre / sie hätte hören können / im-
 derheit / da das getummel des Volcks also groß war ;
 noch seynd besagte Wort / dem Br. Francisco (der
 als sechs zehen Schritt von beyden abgefondert unter
 Geschrey des Volcks das stäter weiß mit ruffen seinen
 egen beehrte / sich befunde) nit verborgen blieben / dan er
 selbigem Drth / da er unter dem Volck stunde / dem frem-
 den Pater mit heller Stimm geantwortet / und solches
 weiß zu geruffen : **D**er Pater hat gar woll gesagt
 dem P. Emanuel , **d**er ein Priester ist / solte
 billicher die Hände geküßet werden / und nit
 mir / **d**er ich ein Narz und nicht recht
 Sinnen bin ; **d**er Pater geliebe solches
 dem Volck zu sagen. **U**ber diese Antwort hat
 der frembde Pater nit wenig verwundert / hat auch
 Br. Franciscum für einen heiligen Mann gehalten /

erkant/das eben solche Meynung Gott dem Volck eingegeben habe.

Die Marck Gräffin von Almenara (welche den gottseligen Bruder Franciscum höchlich ehrete/ und auff sein anhalten den Armen viele Gutthaten erwiesen hatte) kame einmal den Diener Christi in seinem Closter zu besuchen; als nun beyde sampt dem P. Prior in der Kirchen beysammen stunden/ stundte auch nit weit von dannen ein frembder und unbekanter Mensch / welchen der Bruder Franciscus also starck und unablässlich ansah/ daß er auff der Marck Gräffinnen Reden kein achtung gab. als solches die Marck Gräffin vermerckte / beehrte sie von dem P. Prior/ daß er dem Bruder Francisco erlauben wolle hinweg zu gehen / und dem Göttlichen Antrieb zu folgen; so bald er aber erlaubnus bekommen / ist er mit dem unbekanten Menschen/ der in grosser Erayrigkeit war/ anderswo hingangen / ist ihm auch nach aller möglichkeit tröstlich gewesen / also zwar/ daß er gar wohl gemuhter hinweg gangen.

Ein Doctor der Arzney zu Alcalá ware vorhabens ein grosse Sünd und Gottes Beleidigung ohn einiges Menschen vorwissen zu begehen; Bruder Franciscus aber kam unerwartet zu ihm/ und sagte: Das Kindlein Jesu sey gelobt/ ich bitte euch/ mein lieber Bruder Doctor, umb die Liebe des Kindlein Jesu/ thut das nit/ das ihr im Sinn habt. Als solches der Doctor gehört / ist er schamroht worden / und hat sein böses Vorhaben nit vollbracht.

Der gottselige Bruder hat auch einer anderen gar fürnehmen Personen zwey gar heimliche Stück / welche keinem Menschen als ihro allein kundbar waren/ angedeutet; hat ihr auch eine gute und gar nützliche Ermahnung geben/ wie sie hierin sich zu verhalten hätte. 34 Wir

Wir wollen diß Capitel beschliessen mit dem / das ist
 mit einer barfüßigen Carmelitinnen / des Convents zu
 la nova zu Xara , nemlich mit der Mutter Isabella
 S. Cyrillo hat zugetragen / ihre eigne wort lauten wie folgt
 Ich ware (sagt sie in ihrer schriftlichen Erklärung) in
 einem Orth unweit von Alcala / und hab
 grosses Verlangen geistlich zu werden; mein
 Brüder aber / und so gar auch meine Eltern
 wolten durch auß nit leyden / beflissen sich
 auch mit Dräwworten und auff unterschied
 liche Weiß von meinem Vorhaben mich ab
 wendig zu machen ; hab mich derhalben /
 verfolgung der meiniger zu meyden / nach
 Alcala in meiner Schwester Haus begeben
 Ich hatte den gottseligen Bruder Fran
 scum vorhin niemal gesehen / noch gekant /
 doch ungefehr in die Kirch des Spitals kom
 men / hab gefragt / was diß für ein Kirch
 re / und hab vernommen / es wäre ein Spital
 allda ein heiliger Mann / Namens Bruder
 Franciscus / seine Wohnung hatte. Die
 Mann hätte ich gern gesehen / mußte aber
 negar lange weyl auff ihn warten. Unterde
 sen hat mich der böse Geist gar stark ange
 sochten fortzugehen / und nit länger zu wa
 ren / hab nichts destoweniger seiner Ankun
 erwartet ; als er nun zur Kirchen hinein kom
 men / ist er gleich recht an auff mich zuge
 gen (obschon keiner von beyden jemals
 anderen gesehen) und unerachtet des vielen
 Volcks / so seiner in der Kirchen gewärt
 wart

war / hat er mich mit gar fröligem Anblick
angeredt: Mein Schwesterlein / sagte er / was
machest du hier / O wie gern hätte der Krätz-
ger gesehen / daß du wärest hinweg gangen /
aber das Kindlein Jesus hat dich nit verlas-
sen. Nach diesen Worten ist er hingangen /
den Armen / welche seiner gewärtig waren /
das Allmosen nach seinem brauch aufzutei-
len; nach verrichter Sach ist er wiederumb zu
mir komen / hat sich auch neben mich gesetzt /
und seine Hände auff mein Haupt gelegt / und
mir gesagt: Komm her / du mein trawriges
und gar berrangtes Schwesterlein / diß und
jenes ist die ursach deiner Trawrigkeit; sagte
mir folgens alle meine Gedancken / und die
ursach meiner Beängstigung; ist aber un-
möglich / daß er alle diese so vilfaltige Gedan-
cken / als allein durch Göttliche Offenbarung
hätte wissen können; ich hab mich hierüber
höchlich verwundert / hab ihn auch für einen
heiligen Mann gehalten / weil er mir alles
gesagt / was in meiner Seel verborgen war.
Hernacher hat er angefangen mich zu trö-
sten / sagte mir auch daneben / ich würde / un-
erachtet alles widerstands des bösen Feinds
und auch meiner Brüder / eine Closterfraw
werden; solte mich derhalben von meinem gu-
ten Vorhaben nit abschrecken lassen. Ich war
zu vor gar Kleinmühtig / wegen des so starcken
widerstands meiner Elteren und Brüder /
hatte mich auch schier entschlossen nach ih-

Leben des gottseligen Bruders
 rem Willen mich zu schicken / bin aber durch
 den Bruder Franciscum also gestärcket und
 wolgemuhtet worden / daß die ganze Welt
 wil geschweigen meine Brüder / von meinem
 Vorhaben mich nit behindert hätten.

Das 28. Capitel.

Von der Gab der Prophezeiung / welche den
 gottseligen Bruder ist ertheilet worden.

Sie Snad der Prophezeiung ist auch eine Offen-
 barung; jedoch ist unter beyden ein unterschied / in dem
 die Prophezei nur von zukünftigen Dingen weissaget / die
 Offenbarung aber auch zugleich die verlauffene und gegen-
 wärtige Ding begreiffet; diese Gab hat Gott der Herr
 dem Diener Francisco gar offte / zum Vortheil vieler So-
 len / ertheilet / welches durch viele Geschichten kan klarlich
 erwiesen werden. Als ein Valenser Bürger und
 freundt des Bruders Francisci sich zu Murbiedro
 gehalten / ist Bruder Franciscus von einem Orty / da er
 Patriarchen besucht hatte / zu vorgem. Bürger kommen
 auch für einen angenehmen Gast auffgenommen worden.
 Nachdem beyde das Mittagmahl zusammen gehalten /
 der Diener Christi auff anhalten des Bürgers mit ihm
 hinauß gangen / einige Krancken zu besuchen; als nun beyde
 zum Hauß hinauß gangen / hat Franciscus den andern
 der Hand genommen und ihm gesagt: Mein lieber
 Bruder / auß erweren Töchtern werden zwey
 den geistlichen Stand annehmen. Weil aber
 dieser Bürger vier Töchter hatte / fragte er / welche auß
 vieren es thun würden? Bruder Franciscus gab zur
 Ant-
 wort
 te der
 Bru-
 sus h
 sen
 gera-
 ben
 seiner
 die jü-
 gesac-
 aber
 schre-
 aber
 chen
 der
 lens
 daß
 Loc-
 ange-
 hats
 scus
 Fra-
 und
 stalt
 Ad-
 Sa-
 die
 gun-
 woh-
 gan-
 wort

wort: Sie selbstens werdens euch sagen. Da fragte der ander abermal / ob sie ihm davon etwas gesagt hätten / Bruder Franciscus sagte: Nein; sondern das Kindlein Jesus hab es ihm gesagt / ehe er nacher Muriebdro kommen sey. Diß hat sich Anno 1602. im Anfang des Jenner zugetragen / selbiger Zeit aber ware von keiner Sach in desselben Bürgers Haus weniger meldung / als daß einige auß seinen Töchtern solten geistlich werden; bald hernach hat die jüngste Tochter bey ihrem Vatter sich angemeldet und gesagt: Sie wolte ein Klosterfraw werden. Der Vatter aber hat sie vorhero ein gute wehl probiert / und ihr die beschwärmus des clösterlichen Stands vorgehalten; als sie aber in ihrem Vorhaben beständig bliebe / fragte er / zu welchem Kloster sie Lust hätte / darauff sie gesagt: Im Kloster der Menschwerdung / nemlich der Carmelinnen zu Valens / also ist sie bald hernach mit erlaubnus des Vatters in dasselbe Kloster gangen. Wenig Tag hernach hat die dritte Tochter gleicher Weise bey dem Vatter umb Erlaubnus angehalten in eben selbiges Kloster zu gehen / der Vatter hats ihr auch erlaubet / in erwegung / daß Bruder Franciscus ihm schon vorhin solches gesagt hätte. Die Kloster-Frawen haben auch diese Tochter alsobald angenommen / und ist die Weissagung des Bruders Francisci solcher gestalt erfüllet worden.

Der Herz Rodericus Henriquez von Mendoza, des Admirals von Castilien Bruder / hatte eine gar wichtige Sach vorhanden; und zwar nach seinem bedüncken hatte die Sach das gewünschte End schier erreicht / in erwegung / daß alle / welche hierin etwas zu sprechen hatten / gar wohl darzu geneiget waren. Damit er aber des guten Endsgang sicher wäre / hat er den Bruder Franciscum (der das
mak

mal schon Geistlich gewesen) ersucht/ die Sach dem gütigen Gott anzubefehlen/ sintemal ihm nit unbewußt gewesen/ wie angenehm dieses gottseligen Bruders Gebeyden Göttlichen Majestät wäre; nachdem aber der Diener Christi solches gethan/ hat er dem Herrn Roderico gesagt/ Er solte von dieser Sach weiter nit handeln / dan es ihm nit gelingen; ist auch hernach dieselbe Sach/ wie Bruder Franciscus vorhin geweissaget/ zu nichten worden/ er hat schon das ansehen gehabt/ als wäre alles allbereit vollendet.

Ein fürnehmer Edelmann hätte gern das Kleid der Artermässigen erhalten/ alle Personen/ welche ihm die begehrte Gnad hätten erweisen können / erzeigete sich seinem begehren also günstig zu seyn; daß er der Meinung gewesen/ es würde ihm unfehlbar gelingen / hat dannoch den Bruder Franciscum ersucht/ sein begehren dem allmächtigen Gott zu recommendiren; der Diener Christi aber sagte ihm/ Er solte von seinem begehren ablassen / dan ers nit erlangen würde / hat ihm auch die hindernis der Sach durch ein Gleichnus nach seinem brauch erkläret; und ist/ wie Bruder Franciscus vorgesagt / geschehen; dan obschon dieser Edelmann viele Jahr umb die besagte Gnad angehalten hat er doch nichts erlanget.

Zu Alcala wohnte eine fürnehme Matron / welche getrawrig war/ theils wegen ihres Eheherrn Tod/ theils auch weil sie mit vielen Kinderen beladen / nit wuste selbsterem Stand gemäß hindurch zu bringen. Diese hat der gottselige Bruder Franciscus besucht / und unter andern solgender Weiß getröstet: Meine Schwester/ befümmert euch nit / daß ihr so viele Kinder habe/ dan gar bald wirds geschehen/ daß dieser Bruder und jener fürnehmer Herz ihnen zu Hilff

Kommen werden. Zu selbiger Zeit erschiene zwar im geringsten kein Zeichen / wie diese Weissagung sollte erfüllet werden / ist dennoch in wenig Monaten also geschehen / dan einer von vorbesagten Herren hat ihre drey Söhn zu einem ehrliehen Stand geholffen; der ander aber hat eine Tochter zum geistlichen Stand gebracht / und die letzte mit einem guten Heyrath versehen.

Dem gottseligen Bruder Francisco ware ein Bürger zu Valenz / Nahmens Jacob Yvanez / mit andächtiger Neigung gar zugethan / dieser hat den Diener Christi einmal zu einem ihm befreundten Krancken / welchen die Medici als verzweifelt verlassen hatten / geführt; als nun Bruder Franciscus ihme seine Hände auff's Haupt gelegt / und etliche Gebetlein nach seinem brauch gesprochen / sagte er dem Krancken: Mein Bruder, was wollet ihr mir für die Arme geben / damit ich das Kindlein Jesus für ewere gesundheit bitte. Der Kranck versprach ihm ein sicheres / weil aber solches gar wenig war / sagte ihm abermal Bruder Franciscus: Ist ewer Armuth dan so groß / daß ihr also wenig geben wollet? Als aber der Kranck versprochen nach erhaltener Gesundheit frengebiger zu seyn / ist der gottselige Bruder hingangen für seine Gesundheit mit allem Fleiß den gütigen Gott zu bitten / hat ihm auch die völlige gesundheit erworben. Darnach hat Franciscus seinen Freund Jacob Yvanez ersucht / den saumigen Zahler anzumahnen / und das versprochene Geld für die Armen von ihm zu empfangen / sintemaln er reich gnug / und die vorhin verzweifelte Gesundheit nunmehr erhalten hätte / sollte derhalben sich danckbar erzeigen / und seine Schuld / die doch weniger als hundert Realen wäre / abzahlen; diß alles hat zwar der
Jacob

Jacob Yoanez dem andern angemeldet; der Schand
 aber wolte doch nit bezahlen. Nach etlichen Monaten
 me Bruder Franciscus auff der Gassen begegnet / und
 ihm gesagt: Mein Bruder / wie Kommts / das
 nit bezahlet / was ihr dem Kindelein
 habt versprochen? da es doch die völlige
 sundheit euch hat wiedergeben. Der ander
 entschuldigte sich und versprach abermal alles zu bezahlen.
 Hierauff hat ihme Bruder Franciscus folgende Worte
 gesprochen: Mein Bruder / macht euch fertig
 und versöhnet euch mit Gott / dann innerhalb
 wenig tagen werdt ihr hinfahren / seiner
 jestät Reichenschafft von ewerm Leben zu
 ben / und gedencet / daß ihr nur allein
 Seel habt / wofern ihr der selben nit zur
 zeit verhelffet / so werden euch die Reich-
 thumb gar wenig helffen können. Wie er
 also ists geschehen; wenig Tag hernach ist dieser
 ohne die heilige Sacramenten zu empfangen des
 Tods gestorben.

Der vorbenante Jacob Yoanez hat auff einen Tag
 unterschiedlichen Orthen fünf Krancken in Gesellschaft
 des gottseligen Bruders besucht / wie solches geschehen
 re / sagte ihm Bruder Franciscus: Mein Bruder
 wir haben fünf Krancken heimgesucht: drei
 auß ihnen werden sterben / zwey aber werden
 widerumb auffstehen. Eben also ists auch gesche-
 hen. Hernacher haben beyde desselben Jacobs Yoanez
 ter Hiacyntam besucht / welche von den Doctoren
 war verlassen / Bruder Franciscus hat sie zu seiner
 Kommt in Wanitz gesunden / daher sie gleichsam für

gehalten worden; aber der Diener Christi saate zu den
Umstehenden / sie solten nit trawrig / noch sorgfältig seyn/
die Krancke werde von dieser Kranckheit nit sterben / son-
dern wieder frisch und gesund werden / bald aber darnach
werde sie ein andere Kranckheit bekommen / und an selbiger
ohn einigen Zweifel sterben; diß alles ist besaater weise erfül-
let worden / Hiacynta ist widerumb auffgestanden / und in
frischer Gesundheit hinauß gangen / ihre Geschäfte zu ver-
richten; nach drey Monaten aber ist sie in ein andere
Kranckheit gefallen / und ist daran gestorben.

Als aber nach fünffzehen Monaten eben desselben Jaco-
bi Yvanez letzter Sohn / der ihm allein von zwölf Kinde-
ren übrig ware / krank worden / hat er gar inständig von
dem Bruder Francisco begehrt / er wolle doch bey dem
Kindlein Jesu umb die gesundheit dieses seines letzten kints
anhaltten / deme Bruder Franciscus gesagt: Mein
Bruder Yvanez, ihr wisset ja / wie herzlich ich
euch liebe; hab auch das Kindlein Jesus für
diesen Kleinen schon gebetten; das Kindlein
aber hat mir geantwortet: Es sey nit dien-
lich / dan jez wird er die Seligkeit erlangen/
solte er aber länger leben / so dörffte er wohl
verdammnt werden; ihr habt euch aber zu trö-
sten / weil ewere Kinder allesamt die himm-
lische Grewd erhalten werden. Auß diesen Worten
hat der Vatter grossen Trost empfangen / hat sich auch in
den Göttlichen Willen ergeben.

Eine Bürgerin zu Aleala mit Nahmen Beatrix Alva-
rez ware dem gottseligen Bruder in andächtiger Neigung
gar zugethan / diese hat in ihrer Erklärung unterschiedliche
Geschichten zu des Dieners Christi lob hersürgebracht /
unter

unter andern hat sie von seiner Weissagung folgendes
 uns hinterlassen. Der gottselige Bruder Francis-
 cus hat mir viele zukünfftige Ding vorge-
 sagt/welche hernach mir widerfahren sind.
 Vnter anderen ist geschehen / daß als mein
 Ehemann Matthäus de Ponte (Der mit dem
 Bruder Francisco sonderbar befreundet ge-
 wesen) krank worden / hab ich den Dien-
 Christi in dem Closter der Wüsten / da er
 damals befunden / ersuchen lassen / er wolte
 doch kommen seinen Freund Matthäum zu
 suchen. Der Gott hat ihn schon auff dem Wege
 gefunden / und gefragt / wo er hin wolte
 gehen? deme Bruder Francisco geantwortet.
 Lasset uns unseren Bruder Matthäum heim-
 suchen / welchen das Kindlein Jesus zu sich
 wilt beruffen. Als er nun zu meinem Hause
 hineinkommen / bin ich ihm entgegen ge-
 gangen/hab ihn auch freundlich empfangen
 und gesagt: Mein Bruder / bittet doch den
 guten Gott / daß er meinem Mann das Leben
 noch etwan verlängere; Bruder Francisco
 aber/ ehe er den Kranken gesehen / gab mir
 folgende Wort zur Antwort: Meine Schwes-
 ter Beatrix: Ein Herz hat einen Garten/ die
 schawet zur Fenster hinauß in den Garten
 und begehrt von dem Gärtner / er soll ihm
 einen Apffel von solchem Apffelbaum bringen
 und zeigt ihm auch den Apffel mit dem Finger
 wofern aber der Gärtner seinem Herzen sagt
 er solle diesen bleiben lassen / und einen andern

dem nehmen / so würde gewislich der Gärtner eine Unhöflichkeit begehen / der Herz würde auch antworten / daß er eben diesen und keinen andern begehre / der nunmehrzeitig und gut für die Tafel sey. Gleicher Weise / meine Schwester Beatrix, ist unser Bruder Matthäus schon zeitig und gut für die Tafel des Kindlein Jesu; solten wir aber das Kindlein betten / daß er ihn noch hier lasse bleiben / so mögte er vielleicht zu schanden gehen. Nach diesem Gespräch ist er zum Kranken ggangen / hat ihn umhalsset und sehr getröstet / hat ihm auch gesagt : Das Kindlein Jesus werde ihm vielfaltige Gnad erweisen für die Lieb und Gutthaten / so er den Armen erzeiget. Im übrigen hat Bruder Franciscus dem Kranken auch die Stunde seines Todes angezeigt / und leglich ihm angedeutet / daß er Franciscus selbst innerhalb sechs Monaten sterben werde. Ist auch hernacher alles / wie er vorhin gesagt / erfolget.

Der gottselige Bruder hat mir ein wenig zuvor / ehe er gestorben / von Madrid zugeschrieben / und unter anderen mich ersucht / daß ich in dem Kloster der Büssenden einer Klosterfrauen / Namens Mutter Maria de pace, anzeigen soll / daß sie frölig und wohlgenuhet sey / wosern aber der böse Feind sie versuchen würde / als solte sie nit selig werden / solte sie ihm sagen ; Du Krätziger / du lügst / dan Bruder Franciscus sagt / ich werd selig werden. Zu dessen Orkund werde sie so wohl / als auch die Abtissin bald sterben. Beyde seynd auch hernach bald gestorben.

Als eine Rippe des H. Vincentii Ferrerii nacher Valentia auß Britannien gesandt worden / ist zwischen dem off-

ernannten Patriarchen und den Geschwornen der Stadt
 des besagten Heiligthums halber ein Streit entstanden
 endlich haben beyde streitende Partheyen nacher Rom
 zu dem hohen Aragonischen Racht appelliert. Als nun
 der besagte Bruder Franciscus sich bey dem Patriarchen
 funden sprach der Diener Christi: Mein Vatter /
 bring gute Zeitung / und verdiene eine
 ehrung; Wie das? antwortet der Patriarch. Wie
 sprach Franciscus / die Ripp des S. Vincentii
 fern Vatter wird zugeurtheilt werden. Er
 antwortet ihm der Patriarch / ich hab gestern schriftlich
 Zeitung bekommen / daß der Racht zum Vortheil der
 geschwornen das Urtheil ausgesprochen hab. Ja / sprach
 Bruder Franciscus / dem ist zwar also / aber mein
 Vatter wird sehen / was massen das Geschehen
 spiel wird geschehen; Ober acht Tage hernach
 Sentenz auff die Seite des Patriarchen ankommen
 also dasselbe Heiligthumb in eine Capell seiner Kirchen
 sonderbarem Frohlocken getragen worden / allda es in
 der Verehrung auffbehalten wird.

Eben zu selbiger Zeit waren die barfüßige Carmeliten
 ernstlich beschäftigt / an einem andern Ort / der ihnen
 quemer wäre / eine clösterliche Wohnung zu haben. Die
 Mutter Priorin Euphrasia von S. Joseph hat / wegen
 niger hindernus / den Bruder Franciscum ersucht / ihr
 gemeynthes Vorhaben dem gütigen Gott anzubefehlen.
 Nach vollendetem Gebett hat der Diener Christi ihr ge-
 wortet / wie sie selbst in ihrer Erklärung mit folgenden
 Worten erzehlet: Des gottseligen Bruders Franciscus
 Antwort ist gewesen / daß die begehrte Ver-
 derung für dismal durchaus nit gelingen
 wird.

würde; als er aber gesehen / daß ich ihm nit
wolte glauben / sagte er noch weiter: Nach-
dem wir allen möglichsten fleiß angewendet/
und nach belieben alle Mittel gebraucht hät-
ten/und auch/ nach unser Meynung/ die sach
jetz das gewünschte End so viel als erreicht
hätte / solte dannoch nichts drauß werden/
weil es des Kindlein Jesu Will nit sey/daß es
jetz geschehe; hierauff hat ihm eine andere
auß unseren Closterfrauen folgender Weisß
geantwortet: Gewislich Bruder / ich ver-
wundere mich höchlich/daß ihr also redet/da
euch doch bewust ist / daß uns im Gehorsam
befohlen worden diese änderung fortzutrei-
ben/ erfolgt derhalben/ daß es ohne Zweifel
der Will Gottes seye. Bruder Franciscus aber
sagte hinwiederumb: Ich sage nit/ daß man
unterlassen soll fleiß anzuwenden / dan weil
es ein Befelch des Gehorsams ist / so ist es auch
Gottes Will / daß man fleiß anwende; was
ich aber sage / ist / daß es jetz nit wird gelin-
gen/und daß nachdem alle Mittel gebraucht
worden/ und die Sach/ nach dem schein / jetz
soll zum gewünschten End so viel als kommen
seyn / so wirds dannoch nit geschehen / weil
das Kindlein Jesus nit diese / sondern ein an-
dere Zeit darzu bestimmet hat. Diß alles ist iesu
sagter weisß hernach erfolgt/ man ist unterweisen der gänz-
lichen Meynung gewesen/ die offermelte Sach wäre nun-
mehr so weit kommen / daß es nit mislingen könnte/ diesem
unrachtet ist solches nit zu selbiger Zeit/ sondern nach etli-
chen

Leben des gottseligen Bruders
 chen Jahren hernach werckstellig worden. Dergleichen
 Weissagungen mehr hätten wir im übrigen wohl an
 herbey zu bringen / wollen aber wegen geliebter Kürze
 Capitel hiermit beschliessen.

Das 29. Capitel.

Von den übernatürlichen Gaben / welche
 Gott dem gottseligen Bruder seynd ertheilet
 worden.

NEben der Gnad / welche ihre Besizer rechtfertiget
 und den Göttlichen Augen angenehm macht /
 noch andere Gnaden / welche gratia gratis data genant
 werden / welche der gürtige Gott nach belieben seinen
 neren auftheilet / und sie dardurch den menschlichen Augen
 annehmlich macht / damit durch ihre Vermittlung
 Majestät die Menschen zu sich ziehe und selig mache. Da
 gleich wie man durch das Anlocken und Gesäng der
 Vögel andere Vögel ins Garn bringt und fanger ;
 also handelt auch Gott mit ertlichen Menschen / denen er
 jekbesagte Gnaden ertheilet / damit diese den menschlichen
 Augen angenehm seyen / und viele Seelen seiner Göttlichen
 Majestät gewinnen ; und diß ist fürnehmlich die ursach
 warumb Gott ertlichen Rechtgläubigen solche Gnaden
 auftheile ; nichts destoweniger ist unlaugbar / daß sie auch
 als ein Kennzeichen gegeben werden / daß nemlich der
 Geist in deren Herzen wohne / welche offbesagte Gnaden
 haben / obwol aber dergleichen Gnaden ohne die Lieb in
 nigen Menschen können gefunden werden / dannoch seynd
 dieselbe gemeiniglich eine anzeigung grosser Heiligkeit ;
 hero man auch die jenige / so damit begabet seynd / für heilig
 achtet

achtet. Der heilig Apostel Paulus hat derselben Gnaden an der Zahl neun gezehlt. Als nemlich: Die Gnad der Weisheit/der Erkantnus/ des Glaubens/ die Gnad gesund zu machen/ Wunderzeichen zu thun/ der Weissagung/ die Geister zu unterscheiden/ vielerley Sprachen zu reden/ und die auflegung der Schrift zu wissen. Alle diese Gnaden hat der gottselige Bruder Franciscus von Gott empfangen/ und ist hierdurch allen Leuten angenehm gewesen; wir wollen nach der Ordnung sehen / wie der Diener Christi mit diesen neun Gaben sey begnadet worden.

§. I.

Von der Gnad der Weisheit.

Die Weisheit ist ein erkantnus der Göttlichen Dingen; diese hat Bruder Franciscus sonderlich / nachdem er in den Orden kommen / und sich in betrachtung der Göttlichen Geheimnissen geübet/ in hoher Erleuchtung von Gott bekommen; seine Majestät hat ihm in der Betrachtung eine hohe erkantnus der Göttlichen Geheimnissen / absonderlich der HH Dreyfaltigkeit ertheilet / wie solches der hochgelehrte Mann Herz Alphonfus Manrique Erzbischoff von Burgos bezeuget; sintemal/ als ungesehr der P. General der barfüßigen Carmeliten P. Alphonfus von Jesu Maria zu jesubesagtem Erzbischoff kommen/ und von den sonderbaren Tugenten und Heiligkeit / wie auch von dem überaus grossen und übernatürlichen Liecht des gottseligen Bruders Francisci meldung geschehen / hat der Herz Erzbischoff solches gar hoch gerühmet / und gesagt: Als ich einmal auff den Festtag der allerheil. Dreyfaltigkeit mit dem Bruder Francisco

Da ; Sprach

Sprach gehalten / hab ich begehrt / er solle mir von diesem hohen Geheimnis etwas sagen ; er aber ward gar schamroth / und entschuldigte sich demüthiglich mit vermelden / Es wäre einem bairischen Menschen nit zugelassen / und zwar in beyseyn eines so hochgelehrten Theologi von dem allerhöchsten Geheimnis der 3. Dreyfaltigkeit zu reden ; ich aber hab nit nachgelassen hierumb anzuhalten / hab auch vermittels freundlicher Conversation ihn so weit ins Gespräch gebracht / daß er angefangen also hoch von diesem Geheimnis zu discurriren / daß ich (wie viel ich auch immer all meine Lebtag studirt / und in den heiligen Vätern von hochbesagtem Geheimnis gelesen) niemal hiervon so hohen Erkenntnis gehabt / als eben damalen ; wiewohl auch ein mehrers nit begreifen können / biß ich durch Gottes gnad zu seiner eigentlichen anschawung gelange. Hierauf ist das große Licht der Weißheit / welches dem gottseligen Bruder Francis von Gott ertheilet worden / leichtsam abzunehmen.

§. 2.

Von der Gnad der Wissenheit.

Die Wissenheit ist so viel / als die erkantnis der höchsten Sachen. Durch solche wissenschaft ist der gottselige Bruder / vermittels der Creaturen / zu der erkantnis Gottes auff eine sonderbare Weiß hinauffgestiegen ; hat auch hierdurch ein fürtreffliches Licht erhalten / die

Wische Ding durch gleichnus und vorbildung der natürlicher Sachen zu erklären/ also zwar daß er die geistliche Fragen also klar und eigentlich durch Gleichnus wuste aufzulösen/ daß auch gar kluge Leute sich höchlich darab verwunderien; dannenhero pflegte ein fürnehmer königlicher Rache zu sagen: Es solte ihm gar angenehm seyn/ wan er die gleichnus und gar kluge weiß zu reden / so der gottselige Bruder Franciscus in seinem beyseyn gebraucht hätte / könnte schriftlich auffgezeichnet und zusammen verfasst haben/ sinemal er öfter sehr hohe Ding gar leichtsam und ohne weiter nachsinnen habe vorgebracht und erkläret / wie dan auch die gegenwärtige Histori gnugsam erweist.

§. 3.

Von der Gnad des Glaubens.

Wir reden hier nit von dem Glauben / der allen Rechts-glaubigen gemein ist / sondern von der Gnad die Geheimnus des Glaubens zu reden / und dieselbe zu erklären/ welche der gottselige Bruder Franciscus auff eine gar hohe Weiß von Gott hat erlanget/ in deme er von der heiligsten Menschwerdung unsers Heylands Jesu Christi / und von dem hochwürdigsten Sacrament des Altars/ wie dan auch von der wahren Gegenwart Christi in demselben/ und wie im ersten §. gesagt worden/ von dem allerhöchsten Geheimnus der Heil. Dreyfaltigkeit unterweilen also hoch und fürtrefflich gesprochen / daß unsere Theologi mit höchster verwunderung ihn angehoret. Zum Andern können wir auch durch die Gnad des Glaubens ein sonderbares Licht verstehen/ welches einigen Dieneren Gottes ertheilet wird/ dardurch sie die Geheimnus des Glaubens mit grosser

Leben des gottseligen Bruders
sicherheit verstehen ; diese Gnad war in dem gottseligen
Bruder Francisco also groß / daß er hierdurch solcher o
stalt erleuchtet worden / als hätte er die Geheimnis des
Glaubens mit seinen leiblichen Augen gleichsam gesehen.
Dieser ursach halber hat er dem höchwürdigsten Sacra
ment eine also sirtreffliche Ehrerbietung / und zu dem Hei
lein Jesu eine so feurige Lieb erzeiget. Eben diß hat ihn
wegt dem gütigen Gott für die empfangene Gutthaten
eine sonderbare Weiß fast immerdar zu dancken / und in
ser Beschwärmus / Mühe und Arbeit / wie ebenfals in
nem Gebett / in der Gedult /c. beständiglich bis ans End
verharren. Diß alles hat seinen Ursprung gewunnen
der hohen wissenschaft / welche der gottselige Bruder in
Glaubens Sachen hat erhalten.

§. 4.

Von der Gnad der gesundmachung und wun
derung der Wunderzeichen.

In beyden jeshesagten stücken hat der gottselige Bru
der Franciscus gar herrlich geleuchtet ; der güte
Gott hat unzählbare Wunderthaten durch seinen Dienst
gewürcket ; deren Kranken / welche er allem durch sein Ge
bett / oder Segen / oder aber durch berührung seiner Hand
und Kleider gesund gemacht / ist für vielheit keine Zahl zu
finden / wir haben schon seiner Wunderzeichen eine züh
che Zahl angedeutet / werden nichts destoweniger im
dritten Buch dieser Histori mit mehrern
hiervon handeln.

S. 5.

Vonder Gnad der Weissagung/und der Gnad
die Geister/oder Gemühter zu erkennen.

Daß der gottselige Bruder Franciscus diese Gnaden
gehabt / ist auß dem / was bißhero gesagt worden/
gnugsam zu sehen / wird auch in gegenwärtigem Büchlein
allenthalben hiervon gemeldet: neben dem ist auch von bey-
den jez gemelten Gnaden im 27. und 28. Capitel absonder-
lich gehandelt worden.

S. 6.

Von der Gnad der unterschiedlichen
Sprachen.

Die Gnad der Sprachen bestehet nit allein hierin / daß
man unterschiedliche Sprachen rede; sondern/ nach
Meynung des H. Thomæ, (a) haben auch diese Gnad
erlangt die Diener Gottes / welche ihre mütterliche
Sprach also klärlich/und mit also starkem und kräftigem
Nachdruck herfürbringen / daß die Leute durch ihre Reden
bewegt werden von dem Bösen abzuweichen/und Gutes zu
würcken / mit dieser Gnad ist Bruder Franciscus / nach
Zeugnis deren allen / so ihn gekant haben / gar reichlich be-
gabt gewesen.

Unter anderen sagt der Herr Ignatius von Velasco in
seiner schriftlichen Erklärung von dem Bruder Francisco,
wie folgt: Seine Red bestunde nit in zierlichen
Worten / sondern in sonderbarer Krafft und
Sprüchen / Dardurch er die Gemühter mit

2 a 5 star

(a) 3. contra gentes cap. 14.

starckem Antrieb gleichsam bezwunge und
 überredte; wofern er derhalben durch Göttli-
 che Offenbarung/ oder aber menschliche An-
 kündigung in erfahrung kommen/ daß einige
 Sünder im bösen Wandel vertieffet wären/
 hat er ihre Herzen durch die grosse und star-
 cke Krafft seiner Red erweicht. Sintemal
 len ihm eine solche Gnad ertheilet worden
 durch seine einfaltige und grobe Wort die
 Herzen zu binden/ zu verlegen / und nach be-
 lieben zu überreden. Diese Gnad ware dem Diener
 Christi auff eine besondere Weise gegeben / wie leichtlich
 abzunehmen auß deme / was sich mit seinen Mitbrüdern
 des Spitals hat zugetragen; diese haben zwar nach dem
 Vorbild des Dieners Christi in guten Wercken sich
 eifrig geübet; als sie aber sich auch bemüheten die Leuth auf
 die einfaltige Weise des gottseligen Francisci anzureden
 und zu ermahnen / ist ihre Red allen Zuhöreren gar so
 driesslich und überlästig gefallen; hatte derhalben ihre
 schwach in geringstem keine Krafft die Leuth zu bewegen
 dan es ware nur ein erdachtes werck und plauderen. Wo-
 gegen war die Red des Bruders Francisci eine Gnad
 des Heistes / der ihm solche Sprach mitgetheilet hat.
 Diese Gnad hat an ihm vermerckt ein Doctor der Com-
 plutenischen Universtität/ mit Nahmen Sossa, der in
 seiner schriftlichen Erklärung sagt: Daß dem gottseligen
 Bruder Francisco eine so grosse Krafft im Reden sey ge-
 worden / als hätte seine Weise zu sprechen den Heisten
 gleichsam ingedrungen. Hieher gehöre auch die Gnad
 die er gehabt Sendschriften außzufertigen. Man hat
 allein einmal/ sondern offft gesehen/ daß er zugleich drey

stet Scribenten gang unterschiedliche Sendbriefe hat vor-
 gesagt / oder dictirt / handlete nichts destweniger unterdes-
 sen mit den Leuthen / so dahin kommen waren ihn anzuspre-
 chen / unterliesse gleichwol mit einem jedern Schreiber seine
 aufgegebenne Sendschrift recht und ohne einigen Fehler zu
 dictiren / oder vorzusagen. Dergleichen Sendbriefe hat er
 gemeinlich an fürnehme Leuth von unterschiedlichen und
 wichtigen / nemlich das Heyl des Nächsten betreffenden sa-
 chen schreiben lassen / darzu dan ein sonderbarer Fleiß nöthig
 gewesen. Diesem unerachtet seynd alle solche zugleich di-
 ctirte Sendschriften hernacher im ablesen also richtig und
 wohl bestellt befunden worden / als hätte der Diener Christi
 nur einen Brieff dictirt. Dergleichen haben zwar einige
 fürtreffliche und kluge Männer auch gethan / danner hätte
 der gottselige Bruder seiner bäurischen Natur halber sol-
 ches nit vermögt / wosern die Göttliche Gnad dasselbe in
 ihm nit gewürcket hätte.

§. 7.

Von auflegung der H. Schrift.

Eslich können wir sagen / daß er auch mit dieser Gnad
 auff ein sichere Weiß sey begabet gewesen / sintemal
 selbige / nach Zeugnis des H. Thomä / vereinbaret ist mit
 der Gnad der Weissagung / und aber diese in grosser über-
 maß in dem gottseligen Bruder gewesen. Sonsten kan
 auch mit dem Commentatore , oder Aufleger des H.
 Thomä gesagt werden / daß vorbesagte Gnad nit allein be-
 stehe in verdolmetschung der Göttlichen Schrift / sondern
 fürnemlich in erklärung der Geheimnissen / welche in H.
 Schrift begriffen seynd / als nemlich: der H. Dreyfaltig-
 keit /

Leben des gottseligen Bruders
 feite / der Menschwerdung Christi / Erschaffung und Er-
 lung der Welt /c. Diese Geheimnis aber sampt vielen an-
 deren hat er also erkläret / daß auch hochgelehrte Männer
 die ihn angehört / hierüber sich zum höchsten vertunden
 haben.

Das 30. Capitel.

Von der allgemeiner Meynung / welche der
 Christliche Volck in ganz Spanien von der Heilig-
 keit des gottseligen Bruders Francisci gehabt:

Wie auch von dem Ruhm und Lob / so
 er derhalben hat erhalten.

Nachdem bishero von den herlichen Tugenten des
 Bruders Francisci gehandelt worden / ist billich
 wir ersögllich von dem sonderbahren Ruhm und
 verehrung / so ihm derhalben beschehen / etwas melden
 mit also der wohn seiner Heiligkeit desto mehr bekräftigt
 werde; dan weil dz menschliche Geschlecht in Meynung
 einander gar ungleich befunden wird / ist unmögllich
 so viele Menschen also beständiglich einen Menschen zu
 ben und zu verehren übereinstimmt hätten / wan nicht
 selbe von Gott dahin wären bewegt und angetrieben wor-
 den / in deme die Göttliche Majestät nie allein in den
 künfftigen / sondern auch in diesem Leben seinen Heiligen
 viel Ehr erweistet / wie solches der Königliche Prophet
 bezeuget da er sagt : (a) Deine Freundt O Gott
 seynd bey mir trefflich hoch in ehren. In
 ser Zahl ist der gottselige Br. Franciscus auch zu finden
 weilen ihn der gürtige Gott nach der Maß seiner gar
 Demuth / hat auch in diesem Leben ehren und erhöhen

(a) Psal. 138.

sen / wie er dan gesagt / der sich demüthiget wird erhöhet werden.

Weilen der gottselige Br. Franciscus mehr dan die halbe Zeit seines Lebens in der Statt Alcala (welche sonsten Complut genant wird) hat zugebracht / wollen wir das Schrifftliche bewerte Zeugnis / welches ein gar vornehmer Herr / nemblich der Herr Ignatius de Valesco Marck. Graff von Aunon, dem Br. Francisco mit folgenden Worten hat geben / hier zu setzen: In dreyen Jahren (spricht er) als ich zu Complut bey der Vniversitet bin wonhafft gewesen / hab in unterschiedlichen Gelegenheiten / mit den vornembsten Doctoren und Rectoren der Vniversitet, und der grossen Collegiat Kirchen daselbst / gehandelt / nemblich mit dem vornehmen Prälaten Herren Andrea Pacheco, der anzezo General Inquisitor ist / wie auch mit dem Herrn Doctoren Iohan Garcia, der Bischoff zu Almeria gewesen / mit Herren Doctoren Valdivisio, Portillo, Valderama, Camara, und Herrn Andrea Perez, diese sämtlich seynd hochgelehrte und vornehme Chorherren der Collegiat Kirchen gewesen; desgleichen hab ich in dem Collegio S. Thomæ der Patren S. Dominici gehandelt / mit dem P. Magister Thoma Guzman, der ein Vetter des Erzbischoff von Toledo ware / mit P. Magister Casparo Quiroga Rectoren desselben Collegii, mit den PP. Almonazerio und Sormente, beyden der Theologi Professoren, wie auch mit dem Prior P. Avendano desselben Ordens. Weiters hab ich auch gehandelt mit dem P.

Arce

Arce Franciscaneren, und P. Hieronymo Guera
 diese beyde seynd gar vortreffliche Prediger
 gewesen / auß der Societet Iesu, mit den P. Ve
 quez und Suarez, mit dem Herren Ascanio Co
 lumna, welcher hernacher Cardinal worden / mit
 dem Herren Doctor und vornehmen Reder
 gelehrten Herren Ignatio von Mendoza, deren
 Bruder des Marckgraffen von Mondexar
 wesen / mit dem Ocradui, hernach Bischoff
 zu Avila, mit Herren Doctor Carnica, hernach
 Bischoffen zu Osma, mit Herren Doctoren
 Martinez, hernach Bischoffen zu Almeria, mit
 ebenfals mit dem Herren Doctoren Ruiz, her
 nachher Lugensischen Bischoff / welche damals
 in selbiger Vniversitet zu Complut die Theologie
 gelehret und vorgelesen haben: viele andere
 gar hochgelehrte und fürnehme Doctoren und
 hochverständige geist- und weltliche Herren
 welche zu selbiger Zeit gar berühmt gewesen
 Könnte ich allhier anmelden / an welchen ich
 verspüret und gesehen / daß sie den Bruder
 Franciscum immerzu geliebet / und mit son
 derbarer verwunderung verehret / und seine
 fürtreffliche Tugenten hochgeschätzt haben
 Sie haben so viel auff den gottseligen Bruder
 Franciscum und auff seine Heiligkeit gehab
 ten / daß er öffter von ihnen ein heiliger Man
 genant ist worden / dessen ich hiemit Zeug
 nis gebe; alle waren auch hierin einhelliger
 Meynung; jedoch haben selbige / welche mit
 dem Diener Christi öffter gehandelt / auch

vor anderen ihn verehret und hochgeachtet; absonderlich aber hat der Doctor Octadui (der me der gottselige Bruder die heimlichste Sachen seiner innerlichen beschaffenheit pflegte zu entdecken) ihn sonderbar und vor anderen allermassen höchlich gepriesen. Dis ist das Zeugnis des klugen und fürnehmen Herrn Ignatii de Velasco.

Eben selbiger Meynung seynd auch gewesen die königliche Præsidenten und Räte so wohl / als auch alle fürnehmliche Beambten und adliche Herzen der königlichen Hoffhaltung / und des ganzen Königreichs von Spanien / sampt allen gelehrten und klugen Männern / wie solches der Herr Graff von Benavente mit folgenden Worten bezeuget: Immerzu hab ich gesehen / daß der gottselige Bruder Franciscus bey fürstlichen und hohen Stands Personen in sonderbarer Verehrung gewesen; unsere königliche Herrschafft hat auch gar viel auff ihn als auff einen heiligen und fürnehmen Gottes Diener gehalten / alle begehrten seinen Segen und Gebett / er thäte auch mit grosser Lieb und Demuht nach ihrem begehren / inmassen er stätiger Weise in sonderbarem Ansehen gewesen.

Der Herr Marc Graff von Malpica hat zu unserm Vorhaben folgendes Zeugnis hinterlassen: Die hohe und gottselige Meynung / welche alle Leuth / so den Bruder Franciscum jemal gekant haben / von ihm gehabt / ist ganz kundbar. Ich hab gesehen so wohl an den Fürnehmsten / als auch an den Geringsten. Die königliche Personen pflegten ihn immerzu mit grosser Lieb

Lieb

Lieb zu bewillkommen / und sein Vorbringen anzuhören / es hätte gleich eine Betley für die Armen / oder sonst ein andere dem gemeinen Wesen vortheilige Sach betroffen. Ich hab gleicher Weis gesehen / wie er mit den fürnehmen Prälaten und hohen Stands Personen in Handlung und in großem Ansehen gewesen / was massen auch selbige auß seiner Conversation aufferbawet worden / und über seine Weisheit und Red sich verwundert haben. Eben diß begegnete ihm unter dem gemeinen Volck / wo er hingereiset / ist ihm das Volck entgegen kommen / wie ich dan gesehen hab / als mit ihm auff der Reise gewes bin / daß allerhand Leuthe ihm nach folgten / ihre innerliche und leibliche beschwärmus ihm entdeckten / und seinen Habit als wie Hellethumb in Stück zerschneiden. Als ich zu Valencia gewohnt / hab gar oft gesehen / wie Bruder Franciscus über die Gassen gant / wie das Volck auß den Häusern gelauffen / ihre Handthierung verlassen / und etliche zwar seinen Segen begehrten / andere ihm die Hände küßten / viele aber seinen Habit zerschneiden. Diß Zeugnis hat besagter Marck Graf geben. Ich selbst kan von deme Zeugnis geben / was uns erfahren ist / und gesehen hab / als er und ich / zusammen auß Gehorsam jemand zu besuchen / zu Madrit über die Gassen gant / ich hab ihn zwar nach aller möglichkeit durch die allerheimlichste und ungangbarste Gassen geleitet / so mußten wir dannoch auß dem Kleinen Hoff S. D. münd

minici genant erscheinen/ dan dar ware das Hauß/ da wir eingehen vorhabens waren. Als wir nun alldort ankomen/ und das Volck innen worden/ daß der Bruder Franciscus allda gegenwärtig wäre / ist es Haußen weise auff uns zugelauffen/ die Krämerinnen haben auch ihren Kram von Obsterck und dergleichen Sachen verlassen / sie habens den Armen und Hungerigen in Gefahr des Raubs hinterlassen / der Zulauff hat sich auch dergestalt gemehret/ daß wir von denen / welche den Bruder Franciscum zu sehen und zu ehren hinzugelauffen seynd / getraagen worden. Als wir aber zu den Gartüchen/ welche auff selbiaem Hoff S. Dominici seynd / kommen waren / hat das Volck die Tischlein/ so daselbst voller Schüsseln und Speisen stehen/ überhauffen gerrungen seynd also die Schüsseln sampt den Speisen über und über zu Bodem gefallen ; dieser gestalt seynd wir nit ohne grosse Mühe zu dem Hauß kommen / da wir ansprechen musten; Gleicher Weise ist uns in dem zurückgehen ergangen, und ware der Bruder Franciscus wegen des Schadens/ so an den Speisen geschehen ware, nit wenig bekümmert.

Zum Beschluß dieses Capitels wollen wir dem gutherzigen Leser anzeigen / wie hoch die Statt Valenz/ die von Gott/ vermittelst des Bruders Francisci/ empfangene Gutthat geschäset hab / wie sie auch zu derselben ewigen Gedächtnus in dem Saal des Rathhauses das Conterseit des gottseligen Bruders Francisci auffgeheftet hab / sampt beygefügeter Schrift/ welche in Teutscher Sprach folgender Gestalt lautet; Anno 1600. als die Pestilenz in den umbligenden Königreichen von Castilien / Aragonien und Catlonien / wie auch zum theil in dem Valenzzer Königreich über-

B b

hand

Leben des gottseligen Bruders
 hand genommen / hat Bruder Franciscus
 von dem Kindlein Jesu / auß dem Orden der
 barfüßigen Carmeliten / in diesen Saal die
 Geschworne / sampt den 14. Herren / welche
 von dem Quitamento genant werden / zusam-
 men beruffen lassen / und gesagt was massen
 als er für das Heyl dieser Statt gebetten / ih-
 me das Kindlein Jesus erschienen seye / ihme
 auch versprochen und gesagt habe / in seinen
 Nahmen den Geschwornen / sampt jenen
 welche für den Schatz und Güter der Statt
 sorg tragen (als nemlich den Vierzehnen
 von dem so genanten Quitamento) anzuzeigen
 daß ihm gefällig sey die Statt von der befü-
 tet böser Sucht zu bewahren / so lang die
 Statt das Hauß des H. Gregorii / oder der
 bekehrten Weiber versorgen / und dessen
 Auffkommst befürdern werde. Daher
 man diese Gedächtnus zu Ehren Gottes
 der glorwürdigsten Jungfrauen Maria
 hier auffgerichtet.

Dieser Gestalt ist der Spruch erfüllet worden: (a) Der
 Gerechte wird in ewiger Gedächtnus seyn
 Dis bezeuget auch die abbildung des gottseligen Bruders
 Francisci / welche allein zu Valenz mehr dan zweytausend
 mal / wie man sagt / zu finden ist ; wie dan auch die silbernen
 und wachsne Dpffer / deren in S. Catharina Kirch mehr
 dan zweytausend neben seiner Abbildung zu sehen seynd; in
 allhier der Ampeln und anderen Sachen geschweigen / so
 jeshesagtem Ort auffgeopfert werden / welche alle ins
 sampt ein Zeugnis seiner Heiligkeit geben.

(a) Psalm. 111.

Das 31. Capitel

Was massen alle königliche Personen in Spanien den gottseligen Bruder Franciscum seiner Heiligkeit halber geehret haben.

Wie hoch die weltliche Potentaten und Fürsten des Bruders Francisci Heiligkeit geschäget haben / kan leichtsam abgenommen werden / wofern wir allein erwegen / wie hoch ihn der König Philippus II. ein so kluger und scharffsinniger Herz geachtet habe. Dieser großmächtiger König / welcher die wahre Tugend von der Falschheit so wohl pflegte zu unterscheiden / hat viele Jahr in gar freundlicher Gemeinshaft mit unserm Bruder gehandelt / ist auch je länger / je freundlicher mit ihm umbgangen / also zwar / daß seiner Majestät die Ansprach des armen Bruders Francisci zumalen tröstlich gewesen / und hierdurch der grosse Last der hochwichtigen königlichen Geschäften sehr erleichtert und gelindert worden. Dahero / wan der König sich erwan erlöstigen wolte / pflegte er mit seinen Kinderen und dem Bruder Francisco von unterschiedlichen Sachen zu reden; der gottselige Bruder aber truge Sorg / daß auß solchem Gespräch erwan ein heylsame Frucht erwachsen mögte / und doch die Erbarkeit im geringsten nit verleset würde. Er stellte unter der königlichen Herrschaft und ihm ein Spiel / oder Ergögung an / ein englisch Spiel / wie ers genant / darin ein jeglicher für eine von dem allmächtigen Gott empfangene Gutthat (welche nach eines jedern Meinung unter anderen die fürnehmste ware) der Göttlichen Majestät danck sagte; jedoch mußte keiner unter ihnen wiederholen / was ein ander schon vorher gesagt hatte. Dis

Wb 2

Spiel

Spiel war dem gottseligen Bruder Francisco gar trö-
 lich / in deme bey solchem Spiel er die Danckbarkeit der
 Fürnehmsten dieser Welt / welche die Welt beherrschten
 verspürte / wie nemlich die irdische Königen dem allerhöch-
 sten König der Königen unterworfen wären; als dervon
 ben einmal Philippus dieses Namens der Dritte (der da-
 mal noch ein gar junger Prinz gewesen) wie die Ordnung
 des Spiels an ihn kommen / gesagt: Er dancke Gott / daß
 seine Göttliche Majestät einen so gar Catholischen Herrn
 Vatter ihm geben hätte / ist nit außzusprechen / wie solche
 Dancksagung dem frommen Bruder Francisco gefallen
 habe; in dem er sahe / was massen diesem jungen Prinzen
 so jartem Alter die reinigkeit des wahren Glaubens schon
 also tieff ins Herz gepflanget wäre / welchen Glauben
 hernacher so männlich würde beschützen und verfechten.

Wan der König von der Sicht geplaget ward / ließ er
 den Bruder Franciscum zu sich beruffen / Ihre Majestät
 empfunde auch ein sonderbare Freud und Trost von Fran-
 cisci Gesellschaft / und nachdem der Diener Christi auß
 Ihrer Majestät begehren die schmerzhaffte Theil des kö-
 niglichen Leibs angerühret / hat solch anrühren / nach Ihrer
 Majestät Meynung / die Schmerzen gelindert. Weil
 dan die Hoffherren gnugsam sahen / wie angenehm der Bru-
 der Franciscus dem König wäre / und von Gott ein sonder-
 bare Gnad hätte die betrübte Herzen zu trösten / ließen sie
 (in dergleichen trawrigen Fällen / deren damal gar viele
 Ihrer Majestät begegnet seynd) unsern Bruder Fran-
 ciscum beruffen / damit er dem König die trawrige Zeit
 anzeigen / oder aber / wosern Ihrer Majestät die Sache
 schon bewust gewesen / sie trösten mögte.

Schließlich hat dieser hochweiser König ein so hohe Mey-
 nung

nung von der Tugend und Heiligkeit des gottseligen Bruders Francisci gehabt / daß der Herr Joan Ruiz de Velasco (der gemeinlich Franciscum zu dem König hat beruffen) als ein bewehrter Zeug / in beyseyn vieler fürnehmen Personen / hat nach dem Tod unseres Bruders sagen dürfen : Was massen er gesehen hab / daß Ihre Majestät der König Philippus II. unter dreyen Gattungen / nemlich von heiligen / gelehrten und adlichen Leuthen / mit keinem freundlicher sich erzeiget und gehandelt hab / als mit dem Bruder Francisco von dem Kindlein Jesu / weil er denselben für einen gar grossen heiligen gehalten / daher hat Ihre Majestät von ihm gehört / was zu befürderung / oder verbesserung des gemeinen wesens dienlich wäre. So hat auch die Infantin Isabella gleicher Weisß des Bruders Heiligkeit gar hoch geschätzt; er hat durch ihre Hand und Fürbitt gemeinlich alle Memorialen für die Bedürffige und Betrangte ihrem Herrn Vatter überreichen lassen. Daß auch der König Philippus der Dritte nit allein das Reich und Tugenten seines Herrn Vatters / sondern auch desselben hochschätzung und herrliche Lieb zu unserm Bruder ererbet hab / ist im ersten Buch dieser Histori am 16. 18. 29. und 30. Capitel gesagt worden. Wan hochermelter Philippus III. übel auff ware / pflegte er / in hoffnung der gesundheit / von dem Bruder Francisco den Segen zu begehren. Einmal als Bruder Franciscus den König besucht / war Ihre Majestät mit grossen Hauptwehe behaftet / und beehrte den Segen zu haben; welchen zwar Franciscus zu geben hat versprochen /

jedoch mit dem Beding / daß Sie wie andere niederfallen
 und auff das Kindlein Jesu vertrauen sollte ; der König
 fielen alsobald auff die Knie / Bruder Franciscus aber legte
 seine Hände auff des Königs Haupt / und gab ihm den Segen /
 hat also Ihre Majestät grosse Linderung empfunden.
 Die Königin Margaretha ware ebensals mit andächtiger
 Zuneigung im fernm Bruder also zugerhan / daß Ihre Ma-
 jestät solche Gemeinschaft mit ihm gehabt / als wäre er
 eben von so hohem Herkommen ; ihre vorbildung vnder
 Bruders Francisci Heiligkeit war also hoch gestiegen / daß
 Sie ihme nit allein die absonderliche / sondern auch alle ge-
 meine und wichtige Reichs Geschäften pflegte anzusehen
 len / damit er durch sein Gebett allen Sachen einen heils-
 men Aufschlag erwerben mögte. Die Königin selbst
 pflegte ihm viele Stricklein an die Finger zu binden / und
 begriffe ein jedes die bedeutung einer absonderlichen Sache
 welche der Diener Christi von Gott begehren sollte ; durch
 solche Zeichen hat die Königin ihn erinnern / und für alle
 Sachen desto inständiger zu bitten anfrischen wollen ; dabo-
 ro seynd ihme gemeiniglich / wan er von Hoff nacher Haus
 kommen / die Finger zur Gedächtnus mit Stricklein allero-
 halben beschmirt gewesen. Die Kaiserin / des Königs Phi-
 lippi II. Schwester hatte auch sampt ihrer Tochter der In-
 fantin Margaretha eine gar hohe Meynung von der heil-
 ligkeit unseres gottseligen Bruders / welches leichtsam kan
 abgenommen werden auß dem / was sich zugeragen hat
 als er die hochermelte Kaiserin heimgesucht / dessen er
 mand besser Zeugnis geben kan als ich / der ihme zum Be-
 sellen damal bin verordnet worden: die Kaiserin hatte auß
 andächtigem Verlangen den Bruder Franciscum / nach-
 dem er Geistlich worden / etlichmal begehrt zu sehen ; wol-

aber die Novizen nit auß dem Closter gehen / ist solches biß
nach der Profession auffgeschiebet worden. Derhalben be-
sahle mir der P. General am Abend / als selbigen Tags
Bruder Franciscus seine Profession gethan / ich solte ihn
zu der Känserin führen / und die Entschuldigung thun / war-
umb der Bruder Franciscus nit ehender habe auß dem Clo-
ster gehen können. Ich hab ihn durch ungangbare Stra-
ßen (die grosse menge deren / welche hinzulieffen seinen Habit
zu küssen / so viel möglich / zu vermeiden) nacher Hoff ge-
führt; die Känserin hat ihn zum eintritt ihres Zimmers mit
sonderbarer Freud und Demuht empfangen / dan unerach-
ter daß sie unter allen Frauen der welt die fürnehmste war /
ist sie auff ihre Knie gefallen / hat also den Habit der Him-
mel-Königin / welchen Bruder Franciscus truge / kniend
verehret; hat ihme dabeneben / als einem sonderbaren Got-
tes Freund / demüthiglich die Hand geküßet / und an ihrer
Seiten sitzen lassen / und ihm gesagt: Schwester Mar-
garetha begehrt den Bruder auch zu sehen / sie
wird alsobald vorhanden seyn. Diese war der
Känserinnen Tochter / nemlich die Infantin Margaretha,
welche an statt der irdischen Königreichen die Armuht im
Geist / als ein Erbtheil des himmlischen Königreichs / ange-
nommen / und des closterlichen Lebens Profession gethan.
Wellen auch ihr Closter allernächst bey der Känserin Pal-
last gelegen war / hatte gemelte Margaretha Päpstliche Er-
laubnus in ihrer Frau Mutter Zimmer zu gehen. Dieser
Gestalt haben beyde die Känserin sampt ihrer Tochter mit
dem gottseligen Bruder eine gute weyl allein unter ihnen
dreyen von Göttlichen / und das Heyl ihrer Seelen betref-
fenden Dingen nit ohne sonderbaren Trost und Aufferba-
tung gesprochen.

Das 32. Capitel.

Wie hoch die Heiligkeit des gottseligen Bruders Francisci bey den geistlichen Fürsten und Herren nicht allein in Spanien / sondern auch zu Rom sey geschätzt worden.

S Es gottseligen Bruders Francisci heiligkeit hat nicht allein bey den Weltlichen / Adlichen und Vnadrlichen einen sonderbaren und außerbawlichen Ruhm erhalten / sondern auch bey denen geistlichen Fürsten und Vorsehern der Kirchen welche Ambts halber dergleichen Sachen gar streng und gnaw durchgründen / ja so gar bey dem höchsten Haupt der Kirchen / nemlich bey dem Pappst Clemente VIII. ist unseres Bruders heiligkeit in so hohem Ansehen gewesen / daß er durch seine Berrern und Hoffherren des Bruders Francisci andächtigem Gebett seine Negorung und das Anligen der Christlichen Kirchen hat anbeehlen lassen ; unterschiedliche Sendschriefften / so der Pappstliche Heiligkeit jehbesagter ursach halber an unsern Bruder Franciscum hat abgeben / oder schreiben lassen / könten wir hier fürbringen / wofern solche Brieff wären bewahret worden. Jedoch ist uns allen kundbar / was massen Clemens VIII. die Tugenten unsers Bruders also hoch in Ehren gehalten / daß der Diener Christi Franciscus mit einem einzigen Briefflein / so er an Ihre Pappstliche Heiligkeit geschrieben / hat alsobald erhalten / was andere in eigner Person und mit harter und lanawiriger Mühe kaum erhalten Dahero geschehen / daß er unterschiedliche Approbations Schriefften und Bullen (welche denen Clöstern so er für die bissende Weiber gestiftet. nötig waren) mit

nem einzigen Schreiben alsobald von dem Papst Clemente VIII hab erhalten. Eben solcher Meynung seyad auch viele Cardinal gewesen / welche ihn zwar niemal gesehen / jedoch sein andächtiges Gebett gar inständig begehrt haben.

In Spanien haben gleicher weiß die hohe geistliche Vorsteher / als nemlich die Cardinälen Erz und Bischoffen des Bruders heiligkeit gar hoch geschätzt / weil in diesen Königreichen die hohe Vorsteher der Kirchen vor anderen mehr mit ihm aehandlet haben. Unter diesen Herren kan ich nit verschweigen / in was hohem Ansehen Bruder Franciscus bey dem Cardinal Herrn Gaspar von Quiroga Erz Bischoffen von Toledo gewesen sey. Dieser aufrichtiger Herr hat in den hohen Kirchen Aemptern / welche er so wohl zu Rom / als auch in Spanien verwaltet / in geistlichen Sachen ein fürtreffliche Erfahrung erhalten / hat derhalben über den Wandel und das Leben des Bruders Francisci ein gar strenge Inquisition , oder Nachforschung gehalten ; endlich hat er nach vollendter Sach nit allein des Dieners Christi Thaten approbirt / sondern hat ihn auch zum Ausspender seines Almusens verordnet. So hat auch die Erfahrung gnugsam erwiesen / wie hoch unser Bruder Franciscus von dem Cardinal und Erzbischoffen zu Toledo sey geachtet worden. Ems wil ich nur vorbringen / dessen viele Geistlichen können Zeugnis geben : nemlich was massen jehbesagter Herr Cardinal / als er einmal in unser Kloster der barfüßigen Carmeliten zu Complut kommen / und daselbst das Bildnus des gotseligen Bruders Francisci gesehen / in bensynn der Geistlichen gesagt hab: Ich hab all meine Lebtag viel heilige Leuth in Spanien gekant / jedoch hab ich vor allen den Bruder Franciscum von dem Kindelein Jesu hoch geschätzt.

Unter allen Zeugnissen aber / welche die Prälaten
Spanien dem Bruder Francisco gegeben haben / soll bey
das Zeugnis des Antiochenischen Patriarchen und Erbischoffs
zu Valenz den vorzug haben / nicht allein weil bey
dieser Prälat / so wohl seiner gelehrtheit als heiligkeit halber
den grossen Ruhm hat erhalten / sondern auch weil er den
Jahr lang mit unserm Bruder Francisco in grosser Ge-
meinschaft hat gehandelt / und unterdessen seinen Geis-
tlicher Weisheit hat erforschet. Nachdem nun dieser Prälat
allen Handel und Wandel des Bruders Francisci / so weit
möglich / durch Erfahrung durchgründet / hat er alles mit
endlicher Erklärung und Approbation also herzlich be-
schlossen / daß der scharpffinnige und gelehrte Marckgraf
von Aunon Herz Ignatius de Velasco mit gutem Fug
seiner Erklärung hat sagen können / daß vorbesagter Schick
und Approbation des Patriarchen / seiner heiligkeit und
gelehrtheit halber / allein gnugsam bestehen könne / den
Römischen Pappst zu bewegen / damit er dem gottseligen Bru-
der Francisco die Ehr der öffentlichen seligsprechung
zeige.

Obseruierter Patriarch hat zwar wegen des Bruders
Francisci vielmal seine Meynung schriftlich erkläret / hat
dannoch unter anderen Erklärungen eine folgender Weisheit
beschlossen : Der Bruder Franciscus ist mit so
vielen Tugenten begabt gewesen / hat auch mit
selbigem ein solches Exempel gegeben / daß
ich vermeyne / Gott werde durch diesen seinen
Diener so viele Wunder erzeigen / daß der
Pappst als ein Statthalter Christi befehlen
wird / daß man ihn / zu grösserer Ehr der
Göttlichen Majestät / wie auch seines
den

dens / und der Spanischen Nation / in die
Zahl der Heiligen einschreibe.

So hat aber derselb Patriarch nit allein in seinen schriftlichen Zeugnissen unseres Bruders Heiligkeit und Tugenten hoch gerühmet, sondern hat auch mündlich in der Leichpredig / welche er von ihme gehalten / seine Meynung mit mehrern an Tag gegeben. Vnter andern hat er eine Sendschrift / so der in Gott selig verstorbene Bruder Franciscus unlängst vor seinem Tod ihme zuerschrieben / auff der Cansel abgelesen / dieselbe Schrift ist folgenden Inhalts: Mein lieber Vatter / ich liebe euch höchlich / zwar bin ich Staub / und ein unvernünfftiger Mensch / und so viel als nichts / bin dennoch der Meynung / daß unter allen Leuthen hier keiner sey / der in jertzbesagter Lieb mir könne verglichen werden. Nach ablesung dieses Brieffleins sagte der Patriarch vor allen Zuhöreren: Diesen einigen Freund achte ich höher / als die Freundschaft aller Königen und Fürsten der Welt / weilen ich festiglich glaube / daß er gar viel bey Gott dem Herrn gelte. Sonsten pflegte auch jekermelter Patriarch in der Conversation bey seinen Freunden zu sagen: Vnter den heiligen Leuthen / welche ich gekant hab / ist / nach meiner Meynung / keiner in Tugenten und Heiligkeit also hoch auffgestiegen / als wie der gottselige Bruder Franciscus vom Kindlein Jesu. Des gleichen / nachdem eben selbiger Prälat bey dem allgemeinen Procurator der barfüßigen Carmeliten den Bruder Franciscum höchlich gelobt (wie im ersten Buch am 28. Capitel ist gesagt worden) hat er auch folgende Wort hinzu gesetzt:

gesetzt:

gesetzt: Obwol ich mit also vielen heiligen und gelehrten Leuthen / welche meiner Zeit zu Valenz gelebt / hab umgangen / so hab dan noch Keinen gefunden / der vortheiliger zum Heyl meiner Seelen geredt; und der mir besseren Raht gegeben habe / als den gottseligen Bruder Franciscum.

Solte ich aber vieler anderen fürnehmen und gelehrten Herren / welche mit unserm Bruder öfter gehandelt haben gar rühmliche Lobsprüche und Schrifften / mit welchen des gottseligen Bruders herrliche Tugenten und Heiligkeit preisen / herben setzen / so würde diß allein ein ganzes Buch machen. Wil alles mit den Worten des hochgelehrten Doctors Herrn Ludovici Montesini, der Complutensischen Univerlität Dechanten beschliessen; dieser fürnehmer Theologus spricht in seiner Erklärung (welche er mit einem Eydichwur hat bekräftigt) folgender Gestalt: Ich halte das ganze Leben unseres gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu für ein immerwehrendes Miracfel; sintemalen welcher gestalt in stätiger und unbeweglicher beständigkeit zu verharren / und in also unterschiedlichen begebenheiten kein Stäublein der weltlichen Dingen an sich zu ziehen / sondern fast immerzu von der Liebe des Kindlein Jesu zu handeln / von den Wercken der Christlichen Liebe nichts nachzulassen / andere auch darzu anzufrischen / ja under dem Leben zu predigen / und in so unterschiedlichen Handlungen stätiger weise im tugentsamen Wandel standhafftig zu verbleiben / endlich

in dem allgemeinen Geschrey und Ruhm der
Heiligkeit immerzu in tieffer Demuht behar-
ren: kan diß alles nicht für ein Wunder/oder
Miracel geachtet werden: Auff solche Weiß hat
dieser berühmte Doctor seine Erklärung beschloffen.

Diß ist nun die allgemeine und beständige Meinung
von der heiligkeit des gottseligen Bruders Francisci/welche
alles Christliche Volk einhelliglich in den Spanischen
Königreichen gehabt. Diß ist die Ehr/ Ruhm und Glori/
so ihme Jung und Alt/ Arm und Reich/ Welt- und Geist-
lich/ Fürsten/ Königen/ Cardinälen und Pabst erwiesen
haben/ alle ins gesampt haben seine heiligkeit gerühmt und
verehret/ ist auch niemand so verkehrt/ oder neidig gefunden
worden / der diesem allgetmeinen Wehn hätte widerspro-
chen; weil dan ein so frembdes und kaum erhörtes Ding/
als nemlich die einhellige übereinstimmung aller so unter-
scheidlicher Gemühter / nicht menschlicher weiß geschehen
kan / als wird ein vernünftiger Mensch leichtsam erken-
nen / daß solche gleichförmigkeit von oben / nemlich von
Gott dem allmächtigen allen denen Gemühteren sey
eingegeben worden.

Ende des andern Buchs.



Das